

Sammlung der Themenskripte- Apologetik

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/
Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe,
© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Inhaltsverzeichnis

Glaube und Wissenschaft	2
Rund um Jesus	18
Anfragen an den christlichen Glauben	38
Der Genozid an den Kanaanitern	57
Fragen zu Weihnachten	75
Die Auferstehung Jesu	92
Sklaverei und Bibel	110

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Glaube und Wissenschaft (Apologetik)

Glaube und Wissenschaft (1/5) | Wer an Wunder glaubt, ist naiv!

Christen sollen fähig sein, ihren Glauben an Gott zu verteidigen. Man nennt das dazu gehörende Fachgebiet *Apologetik*: Die Lehre von der Verteidigung des Glaubens. Diese Woche wollen wir uns mit fünf Einwänden beschäftigen, die gern gegen den Glauben an Gott vorgebracht werden. Alle diese Einwände haben eines gemeinsam: Sie kreisen um die Thematik Glaube und Wissenschaft.

Fangen wir mit dem ersten Einwand an: Wer an Wunder glaubt, ist naiv!

Wenn jemand mir das vorwirft, dann will er damit ausdrücken, dass ich blauäugig, ahnungslos vielleicht sogar ein bisschen beschränkt bin, wenn ich an Wunder glaube. Jetzt finde ich es grundsätzlich nicht gut, wenn mir jemand Blödheit vorwirft, aber im Blick auf Wunder kann ich das verstehen. An Wunder glauben, das hört sich erst einmal so an, als würde ich an den Osterhasen glauben. Tue ich natürlich nicht! Aber an Wunder glaube ich schon. Sowohl an solche, die früher mal passiert sind, und in der Bibel aufgeschrieben wurden, als auch an solche, die auch heute noch passieren.

Aber ich halte mich kein bisschen für naiv oder dumm, wenn ich das tue. Und ich mag gern erklären, warum das so ist.

Fangen wir vorne an: Was ist ein Wunder? Ein Wunder ist für mich ein Ereignis, das völlig überraschend ist und das man sich nicht wirklich erklären kann, weil es eigentlich nicht geht. Es widerspricht den Naturgesetzen oder dem, was wir für normal halten. Ein typisches Wunder wäre es, wenn ein Blinder plötzlich wieder sehen kann, wenn Jesus auf dem Wasser geht oder Wasser in Wein verwandelt. Solche Sachen sind *Wunder*.

Also, warum halte ich mich nicht für naiv und glaube trotzdem an Wunder? Das hat im Wesentlichen drei Gründe.

Erstens: Mir fällt auf, dass fast jeder Mensch an Wunder glaubt. Damit will ich nicht sagen, dass jeder Mensch an die Wunder in der Bibel glaubt, aber in jedem Menschen ist die Idee eingebaut, dass es Wunder geben kann.

Wenn Nena singt „Wunder geschehn, ich habs gesehn, es gibt so vieles, was wir nicht verstehn“ und ich mir das Live-Video von ihrer 2018er-Tour dazu anschau, dann sehe ich Menschen, die mitsingen und mitglauben und zwar an Wunder.

Oder wenn Wincent Weiss einfach mal behauptet: *Ey, es wär schön blöd, nicht an Wunder zu glauben* dann bricht kein Shitstorm gegen ihn los. Und warum nicht? Weil er einen Nerv in uns trifft. Vielleicht können wir mit den Wundern der Bibel nichts anfangen, aber genau so wenig können wir etwas mit einer Welt anfangen, in der es keine Wunder geben darf.

Eigentlich glaube ich, dass jeder Mensch schon Wunder erlebt hat. Es gibt diese Momente, die so magisch sind, dass wir instinktiv wissen, die gehören zu einer anderen Welt, die sind nicht mehr *normal*. Und weil ich den Eindruck habe, dass viele Menschen für sich an Wunder glauben, dass sie daran glauben, dass das Außergewöhnliche passieren kann, daran glauben, dass es Ausnahmen gibt, deshalb halte ich mich nicht für naiv.

Ein zweiter Grund: Wenn es Gott gibt, dann haben die Naturgesetze nicht das letzte Wort. Was meine ich damit.

Der Vorwurf, *du bist naiv, wenn du an Wunder glaubst*, macht ja nur Sinn, wenn es Gott nicht gibt. Denn nur dann, wenn es Gott nicht gibt, wenn es nur das gibt, was man sieht und anfassen und messen kann, dann gelten immer und ausschließlich die Naturgesetze. Dann kann man nicht auf dem Wasser laufen oder einem Blinden das Augenlicht schenken. Man kann es nicht, weil es nicht geht. Das Universum ist in diesem Denken eine gigantische Maschine. Auf eine bestimmte Ursache folgt immer dieselbe vorherbestimmte Reaktion. Ursache – Wirkung. Kein Wunder.

Aber. Ich glaube das nicht. Ich glaube an einen Schöpfer, der nicht Teil der Schöpfung ist.

An einen, der sich die Naturgesetze ausgedacht und das Universum ins Dasein gesprochen hat. Ich glaube an einen hinter dem Universum, der super kreativ ist, unglaublich mächtig und einen Willen hat, sodass er irgendwann sprach: „Es werde Licht!“ Ich glaube an einen Schöpfer und weil ich daran glaube, dass es mehr gibt als das Universum, mehr gibt als Energie und Materie, deshalb ist es für mich überhaupt nicht naiv, wenn ich mir

vorstelle, dass der Schöpfergott, der alles erschaffen hat, sich erlaubt auch hie und da in seine Schöpfung einzugreifen und im ganz Kleinen etwas zu schaffen oder mal ein Naturgesetz auszuhebeln.

Ich stelle mir das wie Lego-Eisenbahnspielen mit den Enkeln vor. Das Universum ist die Eisenbahn. Aufgebaut fährt sie von allein. Immer vorwärts und immer im Kreis. Eben Naturgesetze. Eine Runde nach der anderen. Und dann kommt der „Schöpfer“, blond, dreijährig und entscheidet, dass sein Dinosaurier auf die Lok losgeht.

Schluss mit vorwärts im Kreis fahren. Und was mein Enkel mit seiner Lego-Eisenbahn darf, das darf Gott mit seiner Schöpfung auch. Mal eben eingreifen, wenn er das für richtig hält. Das meine ich mit meinem Punkt: Wenn es Gott gibt, dann haben die Naturgesetze nicht das letzte Wort.

Letzter Punkt. Und der ist eher etwas für Naturwissenschaftler.

Wir denken heute immer noch sehr mechanisch. Es kann Wunder nicht geben, weil sie den Naturgesetzen widersprechen. Hm. Ich will jetzt niemandem zu nahe treten, der in der Schule keinen Spaß an Physik hatte, aber die Idee, das Universum sei eine große Maschine und Gott bestenfalls der, der sie am Anfang in Gang gesetzt hat, sorry, das ist Denken aus der Zeit vor Einstein. Wir sind heute deutlich weiter.

Es sind die Ergebnisse der Quantenmechanik, die dazu geführt haben, dass wir heute nicht mehr von Vorherbestimmtheit, sondern von Wahrscheinlichkeit und Zufall reden.

Es ist deshalb für mich als Naturwissenschaftler gar nicht mehr so einfach, ein Wunder zu beschreiben. Denn wenn damals vor Einstein ein Wunder einfach ein Ereignis war, das NICHT möglich war, so ist es heute alles möglich. Natürlich ist die Wahrscheinlichkeit vieler Ereignisse unglaublich gering, aber eben nicht mehr unmöglich. Mir ist klar, dass die Ergebnisse der Quantenmechanik noch nicht im Denken der Gesellschaft angekommen sind, aber man könnte ein Wunder auch als ein Ereignis beschreiben, das extrem unwahrscheinlich, aber eben nicht unmöglich ist. Und wenn das stimmt, dann müsste Gott noch nicht einmal die Naturgesetze brechen, um ein Wunder zu tun. Er müsste nur einen möglichen, aber sehr unwahrscheinlichen Zustand herbeiführen.

So weit so gut. Der Einwand war: Wer an Wunder glaubt, ist naiv! Darauf antworte ich so: Nein ist er nicht!

Erstens glaubt jeder – wenigstens ein bisschen – an Wunder.

Zweitens sind Wunder gar kein Problem, wenn es einen Gott gibt, der als Schöpfer von außen in seine Schöpfung eingreift.

Und drittens ändert sich seit 100 Jahren unser Denken im Blick auf Wunder: Die Ergebnisse der Quantenmechanik machen sie nicht mehr unmöglich, sondern nur unwahrscheinlich.

AMEN

Glaube und Wissenschaft (2/5) | Die Größe des Universums spricht gegen die Existenz Gottes!

Diese Woche behandeln wir fünf Einwände gegen das Christentum. Der Themenkomplex ist Glaube und Wissenschaft. Bei der Auswahl der Fragen orientiere ich mich übrigens an dem Buch „Frag los!“ aus dem Neukirchener Verlag.

Wir sind beim zweiten Einwand angekommen: *Die Größe des Universums spricht gegen die Existenz Gottes.*

Vielleicht ist der Einwand nicht sofort für jeden verständlich, aber er hat damit zu tun, dass das Universum tatsächlich unvorstellbar groß ist und der Mensch auf dem Planeten Erde mittendrin so klein und nichtig erscheint, dass man sich schon fragt, ob wir überhaupt irgendeine Bedeutung haben. Ich meine, es gibt Milliarden von Galaxien – Milliarden! Das ist eine 1 mit mindestens 9 Nullen! – Milliarden von Galaxien und jede enthält wieder Milliarden von Sonnen.

Das sind Größenordnungen, die sprengen mal eben unser Vorstellungsvermögen! Meines jedenfalls. Unsere Galaxie, die sogenannte Milchstraße, hat einen Durchmesser von 100.000 Lichtjahren. Ein Lichtjahr, das sind 9,5 Billionen Kilometer. 100.000 x 9,5 Billionen Kilometer. Das ist der Durchmesser einer Galaxie. Und davon gibt es, wie gesagt, Milliarden. Wie kann da der Mensch auf den Gedanken kommen, dass er etwas Besonderes sei und dass es einen Gott geben sollte, der ihn gewollt und erdacht und gemacht hat?

An sich könnte man ganz einfach erklären, warum das Universum so groß sein muss! Es offenbart nämlich einen großen Schöpfer. Der Gott, an den ich glaube, der ist so viel mächtiger, kreativer und genialer, dass alles, was er tut, mein Denken schockiert – egal ob das, im Kleinen, die Informationsfülle der DNA ist oder ob mich die unfassbare Größe und Komplexität des Universums umhaut.

Im Kleinen wie im Großen offenbart sich ein Schöpfergott, der mir meine menschlichen Grenzen aufzeigt. Ein Gott, der mein Denken schockiert und sprengt. Und das sollte so sein, wenn Gott wirklich *Gott* ist und eben nicht nur die Erfindung von Menschen, die Angst vor dem Leben haben.

Wenn Gott nicht Geschöpf, sondern Schöpfer ist, muss er mich überfordern.

Das liegt in der Natur der Sache – Göttlichkeit muss mich überfordern, sonst ist sie nicht echt.

Und noch ein Gedanke: Wenn der Mensch tatsächlich nach Gottes Ebenbild geschaffen ist, wenn sich also etwas von Gott in uns wiederfindet, dann muss Gott ein kreativer Gott sein, der Spaß an Vielfalt hat. Denn genau das ist ein Kennzeichen des Menschen. Der Mensch erfindet ständig Neues, bleibt nie stehen. Wir müssen uns dazu nur anschauen, wie sich Mode weiterentwickelt, neue Trendsportarten entstehen oder welche Apps auf den Markt kommen, ständig Neues, Kreativität pur, Abwechslung.

Und wenn wir schon Spaß an Vielfalt haben, wie viel mehr muss das für den Gott gelten, nach dessen Ebenbild wir geschaffen wurden! Ich schaue mir das Universum an und staune über einen verschwenderischen Gott, der sich erst dann zufriedengibt, wenn es mehr zu staunen und mehr zu bewundern gibt, als ich je erfassen kann.

Die Größe des Universums spricht gegen die Existenz Gottes.

Kann ich überhaupt nicht sehen. Ich würde sagen: Die Größe des Universums, seine Komplexität, aber auch seine Feinabstimmung, dass es genau so gemacht ist, dass Leben überhaupt möglich ist. Leben inmitten von eisiger Weltraum-Kälte und glühenden Sonnen. Das Universum mit seiner gigantischen Größe, unglaublichen Schönheit, überfordernden Fremdheit spricht nicht *gegen* die Existenz Gottes, sondern ist ein Beleg *für* seine Majestät, seine Genialität und seine Macht.

Zum Schluss möchte ich gedanklich noch etwas weitergehen: Der Einwand, um den es heute geht, ist genau genommen kein naturwissenschaftlicher, sondern ein theologischer, denn die Größe des Universums an sich ist, wie wir gerade gesehen haben, kein Argument für oder gegen irgendetwas. Es sind nur Fakten im Sinn von: *Aha, das Universum ist sehr groß- spannend!*

Und doch macht die Größe des Universums etwas mit mir. Es zwingt mich dazu, mir die Frage nach mir selbst zu stellen. Wer bin *ich* im Angesicht eines Universums, dessen Größe nicht mehr greifbar ist?

Und die Frage taucht auch schon ansatzweise in der Bibel auf. Da schreibt der König David in Psalm 8:

Psalm 8,4.5: Wenn ich anschau deine Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast. 5 Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du dich um ihn kümmerst?

David wusste noch nicht all das über das Universum, was wir heute wissen, aber bereits er ist erstaunt über die Größenunterschiede. Was ist der Mensch? Wie kann es sein, dass ein Gott, der sich ein undenkbar großes Universum ausdenkt Interesse an Menschen hat? Ja noch mehr: Interesse hat an mir als Person!

Ich glaube dieser Gedanke steckt eigentlich hinter dem Einwand: *Die Größe des Universums spricht gegen die Existenz Gottes.*

Wer bin ich, dass ein Schöpfergott, der unendliche Weiten erschaffen kann, mich sieht und sich aufmacht, um mich zu retten? Ich will jetzt nicht das Evangelium erklären, wie Gott Mensch wird und für die Schuld der Menschen am Kreuz stirbt, damit jeder, der an Jesus glaubt neues, ewiges Leben bekommt.

Ich mag erklären, warum Gott das Universum so unermesslich gewaltig gestaltet hat. Und ich glaube, er hat es getan, um eine Einladung auszusprechen.

Der Anblick des Universums, abends auf dem Campingplatz, außerhalb, wo man die Milchstraße gut sehen kann. Der Anblick des Universums ist eine Einladung nicht nur zu staunen, sondern *anzubeten*. Egal ob wir der Sonne beim Aufgehen zusehen, nachts die funkelnden Sterne betrachten oder auf der Wiese Sternschnuppen zählen es wird eine Seite in uns zum Schwingen gebracht, die mehr ist als Staunen. Eine Seite, die ich *Ehrfurcht* nennen will. Ehrfurcht vor dem, der noch größer sein muss, als das, was ich gerade sehe.

Heute hieß der Einwand: *Die Größe des Universums spricht gegen die Existenz Gottes.*

Und meine Antwort lautet: Nein, tut sie nicht. Aber die Größe des Universums offenbart *Gottes* Größe, ist eine Einladung, ihn anzubeten, und uns an seiner Liebe zu uns, den ganz Kleinen, zu freuen.

AMEN

Glaube und Wissenschaft (3/5) | Gott ist nur ein Lückenbüßer. Die Wissenschaft macht ihn überflüssig!

Apologetik. Die Lehre von der Verteidigung des Glaubens. Bitte seid nicht überrascht, wenn ich dieses und nächstes Jahr einen Schwerpunkt darauflege. Ich verfolge damit zwei Ziele. Ich möchte Material schaffen, um kirchenferne Menschen zu erreichen und ich will Christen dazu befähigen, fundierte, aber einfache Antworten auf Einwände gegen den christlichen Glauben zu geben. Beides erscheint mir in unserer Zeit sehr wichtig.

Wir sind heute beim dritten Einwand angekommen: *Gott ist nur ein Lückenbüßer. Die Wissenschaft macht ihn überflüssig.*

Ich möchte das Argument kurz vorstellen, damit es verständlich wird. Es geht in etwa so: Es gab eine Zeit vor der Aufklärung und vor dem Aufkommen der Naturwissenschaften, da wussten die Menschen einfach noch nicht, wie ein Blitz entsteht oder warum Menschen an der Pest erkranken, und dann haben sie diese Phänomene Gott zugeschrieben. Gott macht den Blitz und Gott macht die Seuche. Heute wissen wir, dass der Blitz infolge einer elektrostatischen Aufladung entsteht und dass hinter der Pest das Bakterium *Yersinia pestis* steckt.

Also früher dachten wir, Gott würde den Blitz und die Pest machen, heute wissen wir es besser. Und weil wir es besser wissen, deshalb brauchen wir die Arbeitshypothese *Gott* nicht mehr. Gott war nur ein Lückenbüßer, es wurde an ihn geglaubt solange es noch keine anderen, wissenschaftlichen Erklärungen gab. Heute haben wir diese Erklärungen und deshalb brauchen wir Gott nicht mehr. Das steckt hinter dem Einwand: *Gott ist nur ein Lückenbüßer. Die Wissenschaft macht ihn überflüssig.*

Um es gleich zu sagen. Ich halte den Einwand für bedingt richtig! Wo man früher aus Unwissenheit hinter Phänomenen wie Unwetter und Krankheit das direkte Handeln Gottes gesehen hat, da können wir heute definitiv viel mehr sagen. Also ich halte den Einwand für bedingt richtig, aber ich halte ihn auch für ganz schön falsch. Falsch nicht deshalb, weil das Argument nicht stimmen würde.

Wo Menschen früher das Wirken Gottes sahen, können wir heute die dahinter liegenden, naturwissenschaftlichen Zusammenhänge beschreiben, das stimmt, ABER für mich hat das nichts mit Gott zu tun.

Gott ist nämlich nur dann ein Lückenbüßer-Gott, wenn ich ihn dazu mache. Also erst entscheide ich mich, überall dort, wo ich etwas nicht verstehe, Gott zu sehen, und dann stelle ich fest, dass dieser *Lückenbüßer-Gott* in dem Maß, wie mein Verstehen wächst immer mehr an Bedeutung verliert.

Wissenschaftliche Entdeckungen machen die Vorstellung vom Lückenbüßer-Gott tatsächlich überflüssig. Nur noch einmal. Für mich hat das nichts mit Gott zu tun. Der Lückenbüßer-Gott ist nicht der Schöpfergott, an den ich glaube. Der Lückenbüßer-Gott ist eine menschliche Vorstellung, die sich überlebt hat, aber sie hat nichts mit dem wahren Gott zu tun.

Gott wird nicht dadurch zu Gott, dass ich mit seiner Hilfe die Welt erklären kann. Gott wird nicht dadurch göttlich, dass er hinter den Abläufen der Welt steckt. Obwohl er das natürlich tut. Die Naturgesetze, die wir erforschen, die hat er sich als der Schöpfer ausgedacht.

Und der alte Salomo kann schon ein Jahrtausend vor Jesus schreiben, dass *es Gottes Ehre ist, eine Sache zu verbergen, die Ehre der Könige aber ist es, eine Sache zu erforschen* (Sprüche 25,2). Dass wir so viele Naturgesetze entdecken und wissenschaftliche Zusammenhänge begreifen durften, das ist Gottes Geschenk an den Menschen. Er hat das Universum super komplex und super kompliziert erschaffen und wir dürfen uns mit Grips und Kreativität an seinen Gedanken abarbeiten.

Das ist Gottes Geschenk an uns, aber das sagt nichts über seine Existenz aus! Der Naturwissenschaftler ersetzt mit seinen Erkenntnissen Gott nicht, sondern er entdeckt nur, was Gott verborgen hat. Gott erschafft den Kosmos, bringt alles zum Laufen und wir dürfen uns jetzt die Mechanismen anschauen.

Der einzige Fehler, den wir Menschen m.E. dabei immer wieder begehen ist der: Kaum haben wir ein bisschen mehr verstanden, halten wir uns gleich für die Größten und meinen, auf alles eine Antwort zu haben. Dabei haben wir – um beim Blitz und der Pest zu bleiben – haben wir erst einmal nicht mehr als ein paar physikalische Gleichungen und wissen, dass die Pest durch den Rattenfloh von der Ratte auf den Menschen übertragen wird.

Und es macht Spaß, solche Sachen zu erforschen. Ich bin zwar heute als Theologe tätig, aber ich erinnere mich gern an meine Zeit als Student in der medizinischen Grundlagenforschung. Forschung macht Spaß!

Versuche planen, Ergebnisse auswerten, der Erste sein, der sich an eine Fragestellung wagt, einfach genial! Aber die Naturwissenschaft hat Grenzen.

Ich will das in einem Bild erklären. Meine Tochter bäckt geniale Schoko-Muffins. Der Naturwissenschaftler kann so einen Muffin nehmen und untersuchen. Wie schwer, wie viele Kalorien, wie viel Fett, welchen Zuckeranteil hatte die Schokolade, wie lange wurde der Muffin gebacken, bei welcher Temperatur usw.

Der Naturwissenschaftler kann Fakten sammeln, aber dann ist Schluss. Es gibt Fragen, auf die kann der Naturwissenschaftler mit seinen Methoden keine Antwort finden. Naturwissenschaft ist klasse, aber begrenzt! Muss sie ja auch sein! Sie ist ja nicht alles im Leben!

Zurück zu unserem Muffin. Egal, was der Naturwissenschaftler anstellt, er wird nie in der Lage sein, herauszufinden, WARUM meine Tochter den Muffin gebacken hat. War es vielleicht mein Geburtstag? Kann sein. Wer das wissen will, der muss sich mit ihr unterhalten. Und jetzt springen wir zurück zu unserem Einwand.

Solange Gott nur ein Lückenbüßer-Gott ist, der als Erklärung für Unerklärbares herhalten muss, ist er nicht Gott im eigentlichen Sinn. *Ich* kann mit so einem Lückenbüßer-Gott nichts anfangen. Für mich ist Gott der Schöpfer von Himmel und Erde. Alles, was die Naturwissenschaften jemals herausfinden werden, das hat er sich ausgedacht. Ausgedacht, ins Dasein gesprochen, zum Laufen gebracht und uns geschenkt, damit wir es erforschen. Für mich verdrängen neue naturwissenschaftliche Ergebnisse Gott nicht, sondern ganz im Gegenteil. Mit jeder neuen Entdeckung staune ich als Naturwissenschaftler mehr über Gottes unglaubliche Genialität und seinen Einfallsreichtum.

Und ich gebe ehrlich zu, dass es Fragen gibt, auf die kann man mit Hilfe von Naturwissenschaften nicht wirklich eine Antwort finden. Das sind Fragen wie: Warum bin ich hier? Was ist eigentlich der Sinn von dem allem? Was wird sein, wenn ich sterbe? Gibt es eine unsichtbare Welt der Geister? Bin ich nur Materie oder auch Seele und Geist? Es sind diese Fragen, die mir Gott lieb machen, weil ich ihn fragen kann und er mir als Schöpfer seine Antworten gegeben hat.

AMEN

Glaube und Wissenschaft (4/5) | Ich kann entweder der Bibel glauben oder der Wissenschaft!

Apologetik. Die Lehre von der Verteidigung des Glaubens. Der Apostel Petrus schreibt: *Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung!* (1Petrus 3,15.16)

Wir sollen *bereit* sein. Bereit dazu, unseren Glauben zu verantworten. Als Christen sind wir die mit der Hoffnung auf ewiges Leben. Es macht also sehr viel Sinn, wenn wir auch die sind, die diese Hoffnung vernünftig erklären können. *Aber mit Sanftmut und Ehrerbietung.* Die Verteidigung unseres Glaubens ist immer eine Sache der Liebe. Egal wie hart wir angegangen werden – sei es als die Ewig-Gestrigen, die Erzkonservativen, die mit denen man einfach nicht reden kann, usw. - egal wie hart wir angegangen werden, wir antworten sanft, werden nicht grob und verlieren nicht die Fassung. Wer Hoffnung hat, kann ruhig bleiben.

Aber kommen wir zu unserem vierten Einwand. *Ich kann entweder der Bibel glauben oder der Wissenschaft. Beides geht nicht!*

Stimmt! Beides geht wirklich nicht. Und zwar weil man der Wissenschaft nicht glauben kann. Das geht grundsätzlich nicht. Naturwissenschaft ist nichts zum Glauben! Glaube hat mit Vertrauen zu tun.

Das wäre die wörtliche Übersetzung des Wortes, das für *Glauben* in der Bibel steht. Und Vertrauen kann ich nur einer *Person*. Ich kann AN Gott glauben, d.h. ich kann Gott vertrauen. Ich kann darauf vertrauen, dass die Dinge, die Gott gesagt hat und die in der Bibel aufgeschrieben wurden, wahr sind. Das geht.

Aber DER Wissenschaft kann ich nicht vertrauen, weil es DIE Wissenschaft nicht gibt! Es gibt einzelne Naturwissenschaftler, die Fakten sammeln und diese Fakten interpretieren. Ich kann dem Glauben schenken, was sie sagen. Ich kann ihrer *Interpretation* von Fakten vertrauen, aber ich kann niemals DER Wissenschaft glauben.

Es ist wirklich wichtig, dass wir das verstehen. Es ist deshalb wichtig, weil das, was man gemeinhin DIE Naturwissenschaft nennt, erstens nur eine

Momentaufnahme ist und zweitens viel komplizierter ist als wir uns das häufig eingestehen.

Was meine ich mit *Momentaufnahme*? Der Naturwissenschaftler sammelt Fakten und interpretiert sie im Rahmen einer Arbeitshypothese. Jedes Jahr gibt es neue Fakten und jedes Jahr werden die Arbeitshypothesen umgeschrieben. Was gestern noch richtig war, ist heute schon falsch und wird morgen vielleicht ganz verworfen.

Für die Idee, dass Mutation und Selektion neue Arten hervorbringen, passiert das m.E. gerade jetzt. In den letzten 10 Jahren sind so viele neue Fakten im Fachbereich Genetik gefunden worden, dass man diese simple Arbeitshypothese bald aufgeben wird. Das sage ich einfach mal nicht als Theologe, sondern als Biochemiker. D.h. nicht, dass gleich jeder Wissenschaftler deshalb an Gott glaubt – durchaus nicht! – aber in dem Maß, wie Naturwissenschaftler Fakten über die DNA, die Erbinformation sammeln, in dem Maß merken sie, dass die alten Arbeitshypothesen nicht reichen.

Und genau DAS ist Naturwissenschaft. Sie entwickelt sich immer weiter. Könnten wir aus dem 22. Jahrhundert zurückblicken auf die neuesten „Erkenntnisse“ unserer Zeit, dann würden wir nur schmunzeln. Schmunzeln, weil wir uns fragen würden, wie man damals so komische Sachen glauben konnte. Naturwissenschaft ist immer Momentaufnahme. Es sind immer die Fakten, die wir heute kennen, im Licht der Arbeitshypothesen, die wir heute haben. Mehr nicht.

Und es ist viel *komplizierter* als sich das der Laie gern denkt. Ich treffe immer mal wieder auf Menschen, die mit mir als Theologen über die Bibel reden wollen und dann mit Evolution anfangen und tatsächlich denken, dass sie als eifrige Leser von Magazinen wie Spektrum der Wissenschaft oder National Geographic schon zu Experten in Sachen Evolution geworden sind. Sind sie natürlich nicht!

Solange ich Begriffe wie Epigenetik, genetische Entropie, Chromatin oder horizontaler Gentransfer nicht verstanden habe, habe ich noch sehr wenig verstanden! Und deshalb mag ich als jemand, der das Fach Genetik studiert hat, ein wenig zur Vorsicht mahnen. Wer ein bisschen was weiß, hält sich vielleicht für den mit dem Durchblick, aber das ist ein Trugschluss, eine sogenannte kognitive Verzerrung (Dunnig Kruger Effekt).

Und deshalb der Tipp: Wenn man seine Ablehnung gegen Gott und alles Religiöse auf DIE Naturwissenschaft setzt, dann sollte man sich definitiv

auch mal die Argumente der Gegenseite anhören und sie mit Sorgfalt prüfen.

Es ist meistens komplizierter als man denkt! Und auch christliche Wissenschaftler haben gute Gründe für ihre Interpretation der Fakten, aber es ist auch nicht mehr: nur eine Interpretation!

Aber zurück zu unserem Einwand. *Ich kann entweder der Bibel glauben oder der Wissenschaft. Beides geht nicht!*

Punkt 1: Man kann DER Naturwissenschaft nicht glauben. Sie ist immer nur eine Momentaufnahme, verändert sich ständig und Wissenschaftler reagieren immer nur auf die Fakten, die sie gerade sammeln. Und um das auch noch zu sagen: Zu der Frage, ob es Gott gibt, kann DIE Wissenschaft gar keine Aussage treffen! Einfach deshalb nicht, weil man Gott nicht messen kann. Naturwissenschaftlich kann ich mich nur der *Natur* nähern, nicht dem Übernatürlichen. Das geht nicht.

Noch ein kurzer Punkt 2 zum Schluss: Als Christ glaube ich auch nicht an die Bibel. Denn so wenig man an DIE Naturwissenschaft glauben kann, so wenig glaube ich an ein Buch. Also ich bin ein Bibel-Freak. Ich studiere die Bibel seit über 30 Jahren. Und ich bin von ihr fasziniert! Aber ich glaube nicht AN die Bibel. Ich verstehe die Bibel als ein Kommunikationsmittel. So wie ein Handy oder eine E-Mail. Ich glaube durch das, was ich in der Bibel lese, an Gott. Von daher ist es natürlich super wichtig, ob ich dem, was in der Bibel steht vertraue.

Und in diesem Sinn gibt es natürlich die Möglichkeit den Aussagen der Bibel zu vertrauen oder den Aussagen von Wissenschaftlern, die mir sagen, dass die Bibel nicht Recht hat, aber das ist ein eigenes Thema, das wir im nächsten Podcast besprechen wollen.

Heute ging es um den Einwand: *Ich kann entweder der Bibel glauben oder der Wissenschaft. Beides geht nicht!*

Und meine Erwiderung ist: Ich vertraue immer einer Person. Entweder vertraue ich Gott oder ich vertraue einer Gruppe von Menschen, die mir als Wissenschaftler ihre aktuelle Sicht auf die Welt als DIE Wahrheit verkaufen. Eine Wahrheit, von der jeder weiß, dass sie sich ständig ändert, und das wäre mir persönlich tatsächlich zu wenig.

AMEN

Glaube und Wissenschaft (5/5) | Die Wissenschaft hat die Bibel widerlegt

Das ist eine wirklich gute Frage! Im letzten Podcast war mir eine Sache wichtig. Ich wollte zeigen, dass wir nicht der Wissenschaft als Disziplin glauben können, sondern immer nur den Menschen, die Wissenschaft betreiben. Und Wissenschaft ist der Veränderung unterworfen. Was heute top aktuelle naturwissenschaftliche Einsichten sind, das ist übermorgen Schnee von gestern, überholt und vergessen.

Ich finde es manchmal erstaunlich, dass der moderne Mensch meint, das heutige Wissen sei irgendwie wahrer oder langlebiger als das Wissen der Menschen vor 100 Jahren. Warum sollte das so sein? Wir wissen doch ganz genau, dass es noch ganz viel zu erforschen gibt. Es wird noch sehr viele neue Erkenntnisse geben. Unser naturwissenschaftliches Denken wird sich auch weiterhin grundlegend ändern.

Wer mir nicht glaubt, der mag sich nur ganz kurz mit der Tatsache anfreunden, dass die moderne Physik es bislang nicht geschafft hat, die allgemeine Relativitätstheorie irgendwie mit dem Standardmodell der Teilchenphysik auszusöhnen. Im Zentrum der modernen Physik stehen zwei Hypothesen, die nicht zueinander passen. Was heißt das? Viel Arbeit für zukünftige Physiker! Das ist Naturwissenschaft!

Ich hoffe, es wird klar: Ich liebe die Naturwissenschaften! Und ich liebe die Bibel.

Nun aber zu unserem Thema von heute: Hat die Wissenschaft die Bibel widerlegt? Das kommt m.E. ein wenig darauf an, was man erwartet, wenn man die Bibel liest. Was meine ich damit? Die Bibel ist ein Buch, das Menschen schrieben, die vor langer Zeit lebten. Diese Menschen waren nicht dumm, aber sie waren es gewohnt, so zu schreiben, wie man damals schrieb.

Wer also mit der Erwartung an die Bibel herangeht, dass sie so geschrieben ist, wie man das heute tun würde, der wird natürlich enttäuscht. Wenn man die Bibel liest, muss man sich auf ein antikes Buch einlassen, das über einen Zeitraum von über 2000 Jahren hinweg geschrieben wurde. Unter seinen Autoren befinden sich Könige, Propheten, Schafzüchter, Theologen, Fischer, Zöllner, ein Arzt.

Auch wenn es heute nicht Thema ist: Man muss sich schon fragen, wie es sein kann, dass die Bibel als Buch funktioniert, wenn so viele Autoren daran beteiligt sind, die sich nicht kannten! Aber das ist ein anderes Thema – die Einzigartigkeit der Bibel.

Heute will ich nur deutlich machen, dass wir es mit einem antiken Werk zu tun haben, das selbst wieder aus 66 einzelnen und zum Teil recht unterschiedlichen Büchern besteht. Darunter sind Erzählungen, Briefe, prophetische Texte, Lieder und natürlich die geheimnisvolle Offenbarung.

Und das Ziel der Bibel besteht nicht darin, naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu vermitteln. Auch wenn in ihr so spannende Dinge stehen wie in Hiob 26 Vers 7, wo davon die Rede ist, dass die Erde *über dem leeren Raum aufgehängt ist*. Spannend!

Vor allem, weil das damals ja eigentlich keiner wissen konnte. Aber noch einmal: Der Bibel geht es nicht darum, naturwissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln. Sie ist in der Sprache der Menschen geschrieben, die damals lebten und das bedeutet, dass wir uns auf ihre Sprache einlassen müssen, wenn wir verstehen wollen, was sie uns zu sagen hat.

Unsere Frage lautet: Hat die Wissenschaft die Bibel widerlegt? Und meine Antwort lautet: Nein, hat sie nicht. Wie könnte sie auch!

Nehmen wir mal zwei Beispiele:

Die Bibel berichtet von geschichtlichen Ereignissen. Sie ist selbst das, was man eine Primärquelle nennt. Entweder finden wir Belege dafür, dass die Bibel recht hat, und davon gibt es richtig viele, oder wir haben das Problem, dass ein historischer Bericht – die Bibel – gegen einen anderen historischen Bericht steht.

Und wer nun denkt, wir können doch auch Ausgrabungen machen: Stimmt, aber auch die Archäologie ist keine exakte Wissenschaft. Auch sie kommt nicht ohne Arbeitshypothesen aus. Es gibt dann die Archäologen, die mit der Bibel arbeiten, und die, die es nicht tun. Und wer hat Recht? Keine Ahnung! Wir bräuchten eine Zeitmaschine, um das herauszufinden, aber die haben wir nicht.

Jetzt könnte jemand sagen, aber spätestens bei der Schöpfung ist doch klar, dass die Bibel nicht Recht haben kann. Die Bibel spricht von einer Schöpfung in sechs Tagen und die Naturwissenschaften sprechen von knapp 5 Milliarden Jahren.

Problem ist nur wieder. Keiner war bei der Entstehung der Erde dabei! Es mag wie eine Ausrede klingen, aber was, wenn Gott die Erde tatsächlich in sechs Tagen aber mit einem Alter geschaffen hätte? Ich sage nicht, dass dem so war, aber ist das eine unmögliche Idee – nein!

Problem ist wieder. Wir bräuchten eine Zeitmaschine, um die Bibel zu widerlegen. Und die haben wir nicht. Die Wissenschaft kann sich heute Fakten anschauen. Im Fall des Erdalters geht es dabei um radioaktive Zerfallsprodukte bzw. den Rest davon. Mehr haben wir nicht! Und wie sind die Fakten zu bewerten? Das genau ist die Frage!

Die Wissenschaft kann nur die Fakten feststellen, aber die Interpretation hängt ganz stark damit zusammen, was ich für möglich halte. Wenn es in meinem Denken Gott gar nicht gibt, dann werde ich aus denselben Fakten andere Schlüsse ziehen, als wenn ich davon ausgehe, dass es ihn gibt.

Die Wissenschaft könnte die Bibel nur dann widerlegen, wenn die Bibel naturwissenschaftlichen Unsinn erzählt. Dass ich ein Wunder nicht für Unsinn halte, habe ich schon erklärt. Bleibt die Frage: Trifft die Bibel naturwissenschaftliche Aussagen, von denen wir heute wissen, dass sie falsch sind?

Und bei der Frage fällt mir zuerst einmal auf, dass die Bibel ausgesprochen nüchtern und sachlich ist. Es gibt die Wundergeschichten, aber ansonsten finde ich erst einmal keine eindeutigen Widersprüche zu dem, was wir heute wissen. Damit will ich nicht sagen, dass ich alle Aussagen der Bibel 100%ig verstehe. Sie bleibt ein altes Buch, aber wenn es darum geht, eindeutigen Unsinn auszumachen, dann werde ich nicht fündig.

Es ist tatsächlich andersherum. Im Vergleich zu anderen heiligen Büchern besticht die Bibel durch ihre Genauigkeit, ihre Geschichtlichkeit und ihre Botschaft. Weit davon entfernt, dass die Wissenschaft die Bibel wiederlegt, hätte, ist es heute so, dass moderne Erkenntnisse die Bibel immer wieder bestätigen.

Das geht so weit, dass der deutsche Atomphysiker und Nobelpreisträger Werner Heisenberg formulieren kann: „Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.“ Und dem kann ich nur zustimmen.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Rund um Jesus (Apologetik)

Rund um Jesus 1/5 (Apologetik) | Ist Jesus eine historische Person?

Das Internet ist voller wilder Videos mit wilden Behauptungen. Eine davon ist die: Jesus hat nie gelebt!

Was kann ich also als Christ sagen, wenn jemand mit dieser Behauptung kommt? Jesus hat nie gelebt!? Er ist keine historische Figur. Christen haben ihn erfunden. Er ist ein Mythos – mehr nicht. „Du glaubst an eine Fiktion!“

Hier sind meine fünf Gründe dafür, dass Jesus ein Mensch war, der tatsächlich gelebt hat, eine Person der Geschichte wie Karl Marx, Marie Curie oder Herbie Hancock.

Grund Nr. 1: Unter **Geschichtswissenschaftlern** ist die Frage, ob Jesus gelebt hat, geklärt. Die wirklich aller-allermeisten von ihnen gehen davon aus, dass es im ersten Jahrhundert eine historische Person mit Namen Jesus aus Nazareth gab. Natürlich gibt es immer auch ein paar Leute, die anderer Meinung sind. Das ist mir völlig klar. Und natürlich sind die, die Jesus für eine reale Person halten, deshalb nicht gläubige Leute sind. Das Gegenteil dürfte der Fall sein. Und ebenso wenig heißt das, dass diese Wissenschaftler jedes Wunder und jede Predigt von Jesus, wie wir sie in der Bibel finden, für wirklich geschehen halten. Logisch!

Es geht erst einmal nur um die Frage: *War Jesus ein realer Mensch*. Hat er gelebt? Gab es ihn? Und da gibt es unter Geschichtswissenschaftlern einen Konsens. *Ja, im ersten Jahrhundert gab es eine Person namens Jesus*. Und das ist für mich wichtig, weil das die Leute sind, die wirklich wissen, wie man mit historischen Quellen umgeht.

Grund Nr. 2: **Das Verhalten der Christen**. Wir wissen, dass Nero Mitte des ersten Jahrhunderts in Rom Christen hat verfolgen lassen. Es gab also eine christliche Kirche. Sie war noch nicht groß, aber sie war da. Diese Christen der ersten Zeit hatten sich zu Jesus bekehrt. Warum sollten sie das tun, wenn sie wussten, dass er nie gelebt hat? Denken wir nur an Paulus. Paulus lebte zur Zeit Jesu. Bevor er Christ wurde, war er ein Verfolger der

Gemeinde. Er war also gegen die Christen. Und Paulus wusste genau, worum es beim Christsein geht. Er war bei vielen Verhören dabei, hatte Christen selbst inhaftieren lassen. Aber mehr noch.

Paulus war in Jerusalem auf denselben Festen, auf denen Jesus war, lebte wie Jesus in Israel. Er war ein Zeitgenosse dieses galiläischen Wanderpredigers.

Also warum sollte er Christ werden, wenn er genau wusste, dass es Jesus nie gegeben hat? Dass sich die Christen die Person *Jesus* ausgedacht hatten? Und die Frage kann man für alle Christen stellen? Sie hatten nur Nachteile durch ihr Bekenntnis zu Jesus. Sie wurden ausgegrenzt, verfolgt, wurden vertrieben und später umgebracht. Wie wahrscheinlich ist das, dass Menschen in Israel, Zeitgenossen Jesu, sich auf die Predigt von Petrus bekehren, wenn es keinen Jesus gab? Und das umso mehr als die Apostel in ihren Predigten ständig auf Jesus als konkrete Person Bezug nahmen (Apostelgeschichte 10,37-39)? Sie predigten von seinen Wundern, von seinem Sterben am Kreuz, von seiner Auferstehung. Warum sollte irgendwer ihnen zuhören, sie ernst nehmen, geschweige denn ein Nachfolger Jesu Christi werden, wenn alle Zuhörer wussten, dass es diesen Jesus nie gab?

Grund Nr. 3: **Die historischen Berichte der Christen.** Ich weiß natürlich, dass die historischen Berichte von Christen und ich meine hier vor allem die Evangelien aus dem Neuen Testament. Ich weiß, dass man ganz schnell argumentieren kann: Die sind von Christen geschrieben, noch dazu Jahrzehnte nach den Ereignissen und deshalb darf man ihnen nicht glauben. OK. Ich kann jetzt nicht im Einzelnen auf den Wahrheitsgehalt der Evangelien eingehen, weil das nicht unser Thema ist. Mir geht es um die Frage, ob Jesus wirklich gelebt hat.

Und deshalb möchte ich folgende Frage in den Raum stellen: Wenn ich Christ im ersten Jahrhundert wäre, also zum Beispiel einer der Jünger wie Matthäus, der das Matthäusevangelium geschrieben hat. Und nehmen wir an, ich wüsste, dass Jesus nie gelebt hat. Ich weiß, er ist eine Erfindung der Christen. Ein Mythos.

Würde ich dann einen Bericht über sein Leben verfassen? Und zwar zu einer Zeit, wo es noch ganz viele andere Augenzeugen gibt, die mir alle widersprechen können? Würde ich wirklich dieses Risiko eingehen? Und wie erkläre ich mir, dass es nicht ein Evangelium vom Leben Jesu gibt, sondern gleich vier? Vier historische Berichte. Und neben den Evangelien

gibt es noch die Briefe der Apostel. Die sind sogar noch früher geschrieben und auch sie enthalten eine Menge historischer Aussagen. Wer würde das Risiko eingehen, mit gefälschten historischen Bezügen, die eigene Mission zu gefährden?

Grund Nr. 4: Jesus als historische Person wird **außerhalb der Bibel erwähnt**. Leider sind aus dem ersten Jahrhundert viele Texte verloren gegangen. Das ist echt schade. Aber Jesus wird z.B. bei Josephus Flavius, Plinius dem Jüngeren, Tacitus und vielleicht Sueton erwähnt. Hier das Zitat von Tacitus, der beschreibt, wie Nero das Gerücht streut, die Christen hätten Rom angezündet:

Annalen, Buch 15,44: Um das Gerücht aus der Welt zu schaffen, schob er die Schuld auf andere und verhängte die ausgesuchtesten Strafen über die wegen ihrer Verbrechen Verhassten, die das Volk ‚Chrestianer‘ nannte. Der Urheber dieses Namens ist Christus, der unter der Regierung des [Tiberius](#) vom [Prokurator Pontius Pilatus](#) hingerichtet worden war.

Ist Jesus eine historische Person? Der Römer Tacitus, der im Jahr 116/117 seine Annalen schreibt, hat es so gesehen. Und was er über Tiberius und den Prokurator Pontius Pilatus schreibt passt super zu dem, was wir in den Evangelien lesen. Und nein, nur um das auch noch zu sagen: Tacitus war kein heimlicher Christ. Er nennt das Christentum, wenn man unser Zitat weiterliest, einen *verderblichen Aberglauben* und ein *Gräuel* (Annalen, 15,44).

Grund Nr. 5: Und das ist mein Lieblingsargument. **Wenn Jesus als Person nie gelebt hätte, wäre das dann nicht DAS Argument für seine Gegner gewesen?** Wenn das Christentum als eine Religion, die ihren Anhängern nicht erlaubt, zu lügen, sich auf eine Lüge, auf einen Schwindel gründet, wäre das nicht für alle Gegner des Christentums ein gefundenes Fressen? Wenn Jesus nicht gelebt hat, warum kommt dieses Argument nicht bei den frühen Gegnern des Christentums?

Ein Beispiel: Im zweiten Jahrhundert verfasst ein gewisser **Celsus** oder Kelsos eine Streitschrift gegen das Christentum. Er kennt sich wirklich gut mit dem Christentum aus und spart nicht an beißender Kritik, aber ein Argument kommt nie: Das Argument, dass Jesus nie gelebt haben könnte. Für ihn ist es klar: Jesus ist eine historische Person. Und dasselbe sehen wir bei den Juden. Es gibt im **Talmud** Hinweise auf Jesus, aber ein Argument kommt nie: Das Argument, Jesus, sei nur ein Mythos. Und dabei

wäre es – wie gesagt – das Argument, um die Christen ein für alle Mal zum Schweigen zu bringen.

Also kommen wir zum Schluss: Hat Jesus gelebt. Gab es die Person Jesus von Nazareth? Antwort ja. Warum glaube ich das? Weil sich die Mehrheit der Geschichtswissenschaftler darin einig ist, weil zur Zeit Jesu bereits Menschen seine Jünger wurden, weil es über ihn Berichte von Christen und Nichtchristen gibt und weil seinen schärfsten Gegner nicht auf die Idee kommen, seine Existenz zu leugnen, obwohl das ihr bestes Argument gewesen wäre.

AMEN

Rund um Jesus 2/5 (Apologetik) | Sind die Evangelien nur Legenden?

Wenn man mit Menschen über Jesus spricht, dann kommt ein Einwand gegen den Glauben immer wieder: Die Evangelien, also die Berichte über Jesus von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die Evangelien sind nicht wahr. Sie sind erfunden. Es gibt vielleicht hier und da einen wahren Kern, aber im Wesentlichen sind sie eine Sammlung von Legenden über Jesus, die sich die Christen Jahrzehnte nach den Ereignissen ausgedacht haben, um Jesus als Prediger und Wunderheiler interessant zu machen.

Man muss sich das ein wenig wie das Spiel Stille Post vorstellen. Christen erzählen anderen Christen über Jesus, die erzählen es weiter, aber halt nur fast richtig, und so geht das über Jahrzehnte und schlussendlich schreibt einer alles auf. Das, was hinten rauskommt ist das *Evangelium*, aber es hat mit den ursprünglichen Ereignissen fast nichts mehr zu tun.

So geht der Einwand. Und wenn er wahr wäre, würde ich kein Christ sein. Einfach deshalb nicht, weil ich es total blöd fände, an ausgedachte Geschichten und Legenden zu glauben. Also kommen wir zu den Gründen, warum ich denke, dass die Evangelien keine Geschichten über Jesus sind, die man mit mythologischen Fakten angereichert hat, um sie spannender zu machen. Es ist nämlich inzwischen akademischer Standard, dass es sich bei ihnen um antike Biografien¹ handelt. Und das hat gute Gründe.

Drei Gründe möchte ich vorstellen. Warum halte ich die Evangelien nicht für Legenden?

Grund Nr. 1: **Die Sache mit den Augenzeugen.**

Der Einwand mit dem Stille-Post-Argument funktioniert sofort nicht, wenn man den, der am Anfang der Kette sitzt, fragen kann, was er gesagt hat. Oder andersherum. Stille-Post funktioniert als Spiel nur, weil man gerade nicht fragen darf! Und nur deshalb ist es ein lustiges Spiel. Aber bei der Überlieferung der Jesus-Geschichten war das ganz anders. Da gab es ganz viele, die am Anfang dabei waren und die konnte man alle fragen! Ich mach das mal an einem Beispiel fest.

¹ Buchempfehlung: [What Are the Gospels?: A Comparison with Graeco-Roman Biography](#) und [Jesus and the Eyewitnesses: The Gospels as Eyewitness Testimony](#)

Nehmen wir an, ich lebe in Ägypten und ich höre davon, dass es in Israel diesen Jesus gegeben haben soll. Ein Christ erzählt mir davon und ich würde gern wissen, ob seine Erzählungen stimmen. Ich kann ganz schnell eines machen. Ich fahre nach Israel und frage rum.

Und jetzt muss man sich eines vor Augen halten: Die Kultur damals hatte noch nicht das, was wir heute Reizüberflutung durch Medien nennen. Wir sind daran gewöhnt, dass wir Gehörtes ganz schnell vergessen. Wir hören so viel, dass wir schnell vergessen müssen! Damals war das aber ganz anders! Hören und Auswendiglernen war DIE Form des Unterrichts.

Was wichtig war, wurde ganzen Gruppen beigebracht, damit es immer genug Schüler gab, die auf Fehler hinweisen konnten. Bei Jesus war das nicht anders. Er hat Dutzende von Jünger (Lukas 10,1), die mit ihm unterwegs waren und ihm zuhörten und – wie gesagt – von klein auf darauf trainiert waren, sich das Gehörte zu merken! Und auf diese Augenzeugen greifen die christlichen Autoren zurück. Es ist eben nicht wie bei Stille-Post, sondern man schnappt sich den Ersten in der Reihe und fragt ihn².

Und genau das haben die Autoren der Evangelien getan. Entweder waren sie als Jünger Jesu selber dabei, wie Matthäus und Johannes, oder sie waren wie Markus als Mitarbeiter von Petrus ganz dicht dran, oder sie haben wie Lukas live vor Ort Augenzeugen befragt.

Lukas, der Mitarbeiter des Apostels Paulus, gehört definitiv zu den besten Historikern der Antike. Und sein Evangelium beginnt mit diesen Worten:

² Es geht über die Möglichkeit des Podcast hinaus, aber Papias, Bischof Hierapolis, beschreibt den Wert der Ohrenzeugen, die für ihn über den Wert von Büchern hinausgehen. Man sollte also einmal gut überlegen, ob eine Sammlung von Ohrenzeugen für die Bewahrung einer Wahrheit nicht sicherer ist, als ein aufgeschriebener Bericht. Beim Koran wird deutlich, wie ein Bericht den Zugang zur Wahrheit, also zu den tatsächlichen Geschehnissen methodologisch nicht erleichtert, sondern erschwert! Vielleicht wurden die Evangelien erst geschrieben, als die Augenzeugen auszusterben begannen und man auf die schlechtere (!) Variante der Überlieferung zurückgreifen musste! Und Hand aufs Herz: Was wäre das für ein Glück, wenn wir heute alle die Bibel auswendig lernen müssten, um sie zu besitzen! Das geschriebene Wort verleitet leider auch zur Passivität!

*Ich zögere aber nicht, für dich auch das, was ich von den Presbytern genau erfahren und genau im Gedächtnis behalten habe, mit den Erklärungen zu verbinden, mich verbürgend für dessen Wahrheit. Denn nicht hatte ich, wie die meisten, Freude an denen, die vieles reden, sondern an denen, welche das lehren, was wahr ist; auch nicht an denen, die die fremdartigen Gebote im Gedächtnis haben, sondern an denen, die die vom Herrn dem Glauben gegebenen und von der Wahrheit selbst kommenden (Gebote im Gedächtnis haben). Wenn aber irgendjemand kam, der den Presbytern nachgefolgt war, erkundigte ich mich [Papias] nach den Lehren der Älteren – was hat [Andreas](#) oder was hat [Petrus](#) gesagt, oder was haben [Philippus](#) oder [Thomas](#) oder [Jakobus](#) oder [Johannes](#) oder [Matthäus](#) oder irgendein anderer von den Jüngern des Herrn gesagt; und was sagen [Aristion](#) und der [Presbyter Johannes](#), ebenfalls Jünger des Herrn. Denn ich war der Ansicht, **dass die aus Büchern (stammenden Berichte) mir nicht soviel nützen würden wie die (Berichte) von der lebendigen und bleibenden Stimme.***

https://de.wikipedia.org/wiki/Papias_von_Hierapolis#Informationsquellen_von_Papias (Stand: 2.6.2021)

Lukas 1,1-3: Schon viele haben versucht, die Ereignisse zusammenhängend darzustellen, die Gott unter uns geschehen ließ und mit denen er seine Zusagen eingelöst hat. 2 Diese Ereignisse sind uns überliefert in den Berichten der **Augenzeugen**, die von Anfang an alles miterlebt hatten und die den Auftrag erhielten, die Botschaft Gottes weiterzugeben. 3 So habe auch ich mich dazu entschlossen, all diesen **Überlieferungen** bis hin zu den ersten Anfängen sorgfältig nachzugehen...

Schön, oder? Lukas kennt Augenzeugen und ihre Berichte und betont, dass er der ganzen Sache bis zu den ersten Anfängen auf den Grund gegangen ist.

Warum sind die Evangelien keine Legenden? Weil es die Augenzeugen gibt!

Grund Nr. 2: Sie passen super in die Zeit.

Wenn die Evangelien nicht Legenden sind, sondern historische Berichte, dann müssen sie die Zeit, in der sie spielen genau abbilden. Dann erwarte ich eine Vertrautheit mit der Geografie, der Kultur, den religiösen Gepflogenheiten bis hin zur statistischen Verteilung der Namen, die für diese Zeit typisch waren. All das finde ich bei den Evangelien! Und es geht noch weiter! Weil es historische Berichte sind, finde ich auch solche Sachen, die aus dem Rahmen fallen. Ich mache mal ein gutes Beispiel.

Liest man die Berichte über die Auferstehung, dann spielen Frauen darin eine ganz große Rolle. Sie stehen unter dem Kreuz, sie wissen, wo das Grab Jesu ist, sie sind am Ostersonntag die ersten am Grab, ihnen begegnet der auferstandene Jesu und er schickt sie zu den Jüngern. Für uns ist das daran wenig bis nichts Außergewöhnliches. Aber damals galt das Zeugnis einer Frau viel weniger als das eines Mannes³. Wären die Evangelien nur Legenden, die dazu dienen, Glauben zu wecken, es wären Männer gewesen, die man als Zeugen angeführt hat.

Ein amerikanischer Autor hat es gut auf den Punkt gebracht: „*Es ist ein unmissverständlicher Hinweis auf den Wahrheitsgehalt des Berichtes (von der Auferstehung), dass Jesus in einer von Männern dominierten Kultur zuerst Frauen erschien.*“⁴ Amen. Genau so ist es.

Also Grund Nr. 2: Die Evangelien passen genau in die Zeit, die sie beschreiben. Es sind historische Berichte, keine Legenden.

³ <https://crossexamined.org/resurrection-defense-series-the-testimony-of-women/>

⁴ Geisler, "Resurrection, Evidence For," BEOCA, 651

Grund Nr. 3: Es fehlen die Themen, die später in der Gemeinde wichtig wurden.

Dieses Argument klingt vielleicht ein wenig merkwürdig, aber was würde man denn erwarten, wenn sich eine Legende nach der anderen entwickelt. Dann wäre der Großteil der Evangelien einem Denken entsprungen, lange nach Jesus. Und davon müsste man doch etwas in den Evangelien wiederfinden! Was aber geschildert wird, das ist ein Jesus vor der Auferstehung und das sind Jünger, denen es an vielen Stellen noch an Durchblick fehlt. Durchblick, der ihnen später nicht mehr fehlte. Und auch die Probleme der jungen Gemeinde so aus den Jahren 40-60 n.Chr. kommen in den Evangelien nicht vor.

Kommen wir zum Schluss. Warum sind die Evangelien keine Legenden, sondern historische Berichte? Erstens, weil sie auf viele Augenzeugen zurückgehen, die auch namentlich genannt werden. Zweitens, weil sie super in die Zeit hineinpassen, die sie beschreiben. Und drittens, weil sie nur die Themen behandeln, die zur Zeit Jesu bekannt und wichtig waren. Alles genau so, wie man es von einem historischen Bericht, einer antiken Biografie über das Leben Jesu erwarten würde.

AMEN

Rund um Jesus 3/5 (Apologetik) | Ist Jesus nur ein jüdischer Abklatsch von Horus, Mithras und Co?

Es gibt Themen, die sind so abwegig, dass es schwerfällt, darüber einen Podcast zu machen.

Worum geht es heute? Es geht um die Behauptung, dass Jesus nur ein Mythos ist, den seine Anhänger aus den Geschichten anderer, antiker Götter zusammengestrickt haben. Die Jesusgeschichte ist also nur eine Raubkopie, in der typische Elemente aus anderen Göttersagen vereint wurden. Das wird behauptet und dann wird eine lange Liste von Göttinnen und Göttern vorgestellt, deren mythische Leben auffällige Parallelen zum Leben Jesu aufweisen. Und aus diesen Parallelen wird dann geschlossen, dass die Jesusgeschichte wegen der Parallelen nicht wahr sein kann, sondern erfunden wurde.

Was kann man dazu sagen⁵? Wie gesagt, es fällt mir schwer, darüber einen Podcast zu machen, weil ich nicht genau weiß, wo ich bei dem Thema anfangen soll. Also probiere ich es mal ganz vorne:

Punkt Nr. 1: „Eine Lüge ist schon halb um die Welt gereist, bevor die Wahrheit ihren morgendlichen Kaffee getrunken hat.“

Was meine ich damit? Es ist super einfach einen Film zu machen, in dem ich einfach behaupte, Jesus ist nicht mehr als eine Retter-Figur, so wie es viele in der Antike schon vor ihm gab, dann präsentiere ich ein paar Bilder mit angeblichen Fakten vor einem alten Relief, zitiere noch einen angeblichen Wissenschaftler und schon bin ich fertig. Mit der Wahrheit ist das ganz anders. Ich kann die Lüge von Jesus als Raubkopie antiker Götter-Ideen in einem Satz formulieren, aber ich brauche für die Wahrheit mindestens drei Stunden. Das ist das Problem! Die ausführliche Antwort passt nicht in einen Podcast. Leider!

Punkt Nr. 2: Tratsch und Klatsch törnt Menschen an.

Warum ist das so? Weil wir etwas wissen wollen, was sonst keiner weiß. Exklusiv-Stories geben uns einen inneren Kick. „Ich weiß was! Whow!“

⁵ <https://creation.com/was-christianity-plagiarized-from-pagan-myths>

Deshalb reicht es häufig schon aus, dass man ein zwei Videos schaut, die halbwegs sinnvoll klingen, um auf einen neuen Zug aufzuspringen.

Das ist auch der Weg, wie Verschwörungstheorien entstehen. Und eine Lektion, die ich von Adolf Hitler gelernt habe, ist die: Wenn man eine Lüge immer und immer wiederholt, wird sie irgendwann geglaubt. Sie wird nur nicht wahrer! Und als kritischer Christ weiß ich, wie schwer es ist, gegen eine Lüge zu argumentieren, die sich einfach gut anfühlt, weil sie mich aufwertet. Wenn da auf der anderen Seite keine Sehnsucht ist, die Wahrheit kennenzulernen, hat man keine Chance.

Punkt Nr. 3: **Die Challenge.** Wer behauptet, dass die Jesus-Geschichte nur eine Raubkopie antiker Göttererzählungen ist, der möge mir seine Quellen zeigen. Ich meine die Originalquellen. Fakt ist nämlich für mich, den kritischen Christen, dass es diese nicht gibt. Natürlich zitiert ein moderner Autor einen anderen und der wieder einen anderen, aber ich hätte gern die Original-Zitate. Ich bin nämlich schon – und man verzeihe mir den Ausdruck – viel zu oft verarscht worden. Ich traue den Medien nicht! Ich bin im besten Sinn ein Skeptiker, was Informationen angeht. Deshalb her mit den Original-Quellen. Und dabei bitte noch auf diese zwei typischen Fehler achten:

(1) Bitte keine christlichen Begriffe in eine nichtchristliche Religion hineinlesen. So ist z.B. nicht jede rituelle Waschung ist eine christliche Taufe! Das wird gern gemacht ist aber nicht in Ordnung!

(2) Vorsicht bei der zeitlichen Reihenfolge! Oft werden heidnische Quellen angegeben, die nachchristlich sind. Die helfen uns aber nicht weiter, weil wir bei solchen Quellen nicht wissen, wer wen beeinflusst hat. Auch das Christentum hat das Heidentum geprägt! Und tut es übrigens bis heute!

Also, ich hätte gern die Original-Quellen! Link genügt. O.K. ich gebe zu, ich habe sie schon, weil ich nämlich meine Hausaufgaben zu dem Thema gemacht habe. Deshalb weiß ich ja auch, dass das mit Jesus als Raubkopie von Horus, Dionysos oder Mithras nicht stimmt.

Punkt Nr. 4: **Echtheit hängt nicht an Originalität.** Nehmen wir an, es gäbe diese auffälligen Parallelen zwischen Jesus und anderen Retter-Göttern aus der Antike wirklich. Wie gesagt – es gibt sie nicht – aber nehmen wir einmal kurz an, es gäbe sie. Es hätte also noch mehr Götterfiguren gegeben, die von einer Jungfrau geboren wurden, Wunder wirkten, 12 Jünger hatten, drei Tage im Grab lagen und auferstanden sind. So das ganze Jesus-Spektrum.

Wenn das so wäre, wäre das ein Einwand gegen die Echtheit des Christentums? Und um die Antwort ein wenig leichter zu machen, formuliere ich die Frage noch einmal um: Ist irgendetwas allein deshalb *nicht* wahr, weil es einer anderen Sache gleicht? Und die Antwort muss natürlich sein – Nein!

Die Echtheit einer Sache hängt nicht – und zwar niemals – an ihrer Originalität. Etwas ist nicht deshalb wahr, weil es nur einmal existiert! Jeder Zwilling weiß, was ich meine ☺. Ich würde nie zu einem Zwilling sagen: „Du kannst nicht echt sein, weil du wie dein Bruder aussiehst!“ Selbst wenn die Kritiker des Christentums recht hätten und es all die Parallelen zwischen antiken Göttern und Jesus geben würde, spielt das im Blick auf Jesus erst mal keine Rolle. Wichtig ist nämlich nicht, ob es irgendwo vergleichbare Geschichten gibt, sondern wie es um die historische Vertrauenswürdigkeit der Jesus-Geschichte bestellt ist. Allein darauf kommt es an.

Zum Schluss ein **Beispiel** aus dem Video Zeitgeist (2007). Ich habe dir das Video mit Zeitstempel im Skript verlinkt⁶. Du kannst dir also anhören, ob ich sauber zitiere. Das Video behauptet es gäbe so etwas wie eine allgemeine mythologische Struktur für Göttererzählungen. Ausgehend von dem altägyptischen Gott Horus wird das für Attis, Krishna, Mithras und Dionysos vorgestellt und dann einfach mal ganz frech behauptet, dass es noch ganz viele andere Götterfiguren gibt – u.a. Buddha, Odin, Zoroaster, Thamus, Thor – deren Leben alle dem Horus-Muster entsprechen. Das ist die These.

Und sie ist gut, um Menschen zu verwirren. Aber sie ist eine glatte Lüge. Was dieses Video über Götter behauptet, ist **Fake-News**. Eine Falschmeldung. Übelste Meinungsmache. Und ich mache es mal an einem Beispiel deutlich und ich könnte jeden anderen Namen auf der Liste in dem Video nehmen:

Nehmen wir also **Mithras**⁷, eine persische Gottheit aus dem 12. Jahrhundert vor Christus⁸. Mithras soll von einer Jungfrau geboren worden sein, hatte

⁶(Achtung: Fake-News) <https://www.youtube.com/watch?v=SlKqGeKVOik&t=2709s> 9:28 (Stand 2.7.2021)

⁷ Zum Anhören auf Englisch: <https://play.acast.com/s/thecoldcasechristianitypodcast/is-jesus-simple-a-copy-cat-of-mithras> . Ein tiefer Blick in die Fakten: <https://www.jesus-always-existed.com/pagan-copycat-theories/mithra> Und hier die anderen angegebenen „Götter“: <https://www.jesus-always-existed.com/pagan-copycat-theories>

⁸ Ich bleibe bei den Angaben aus dem Video; in Wirklichkeit ist Mithras eine römische Gottheit, die auch den iranischen Gott Mithra zurückgeht. *Zeitgeist* ist bei Fakten wirklich sehr zeitgeistlich.

zwölf Jünger, wirkte Wunder, war drei Tage lang tot, wurde wieder auferweckt und man betete ihn am Sonntag an.

Das klingt super nach Jesus – oder? Ist aber eine glatte Lüge. Und deshalb lese ich dir vor, was in dem Buch *Frag los* über Mithras steht.

Zitat, Seite 115: Mithras wird aus einem Felsen geboren, nicht von einer Jungfrau, ... zwölf Jünger sind (nicht) bekannt. Er stirbt nicht und kann daher auch nicht auferstehen, sondern wird am Ende im Wagen des Sonnengottes in den Himmel erhoben. Seine zentrale, kultisch gefeierte Tat ist die Tötung eines Bullen, kein Kreuzestod. Außerdem entstand dieser Kult in seiner für den Vergleich mit dem Christentum wichtigen römischen Form erst gegen Ende des ersten Jahrhunderts NACH Chr.

Hm... das klingt gar nicht mehr nach Jesus! Oder? Frage: Wer hat Recht? Und das muss jeder für sich herausfinden. Links zum Weiterlesen sind im Skript.

Ist Jesus nur die jüdische Version eines antiken Retter-Gottes? Für mich ist die Antwort klar. Nein. Jesus ist Jesus. Absolut einzigartig.

Das war es für heute.

AMEN

Rund um Jesus 4/5 (Apologetik) | Ist Jesus wirklich von den Toten auferstanden?

Man kann kaum über Jesus reden, ohne auf das Thema Auferstehung zu sprechen zu kommen. Auferstehung ist DAS Ding, wenn es um Jesus geht. Entweder ist er wirklich auferstanden, also nicht nur als Idee in den Köpfen der ersten Christen, sondern leibhaftig. Entweder sind die Jünger ihm NACH der Kreuzigung persönlich begegnet, haben mit ihm gegessen, mit ihm gesprochen, haben ihn angefasst und sich von ihm unterrichten lassen.

Oder die Sache mit dem Christentum ist schlichtweg eine große Lüge. Zumindest in meinen Augen. Wenn ich nicht an die Auferstehung glauben würde, dann wäre ich Atheist. Man verzeihe mir diese Radikalität, aber ich habe nur *ein* Leben und ich werde es nicht in eine Lüge investieren und ich glaube auch nicht, dass die ersten Christen das getan haben.

Lasst mich kurz zwei einleitende Gedanken bringen:

Es ist KEIN Einwand gegen die Auferstehung, wenn man sagt: „Ich habe noch nie eine Auferstehung erlebt, sowas passiert heute nicht, also ist es damals auch nicht passiert!“ Warum ist das KEIN Argument gegen die Auferstehung? Naja, nur weil ICH von einer Sache nichts weiß, bedeutet das nicht, dass es sie nicht gibt⁹. Nur weil ich nicht weiß, dass das Kugelfischmännchen sein Weibchen durch ein geometrisches Muster im Sand auf dem Meeresboden anlockt,¹⁰ und dieses Muster noch nie gesehen habe, heißt das nicht, dass es diese Sandbilder am Meeresboden nicht gibt. Und wenn ich eigentlich sagen will: „Ich glaube nicht an Wunder!“, o.k., dazu gibt es einen Podcast¹¹.

Zweiter Gedanke zum Thema Auferstehung. Wenn dich das Thema wirklich interessiert, dann lies was dazu. Ein Klassiker und bis heute gut ist das Buch *Die Tatsache der Auferstehung*¹² von Josh McDowell. Ich finde eigentlich, dass jeder dieses Buch kennen sollte. Einfach deshalb, weil die Frage nach der Auferstehung so unglaublich wichtig ist. Und natürlich kann ich in 10 Minuten nicht das sagen, was dieser Autor auf knapp 200 Seiten schreibt.

⁹ Oder schöner: Eine Negation ist nicht verifizierbar. Wer sagt: „Das und das gibt es nicht!“, der irrt solange er nicht selbst allwissend ist, weil er eine Behauptung aufstellt, die er nicht beweisen kann.

¹⁰ https://www.youtube.com/watch?v=N2WMAyPzwKk&ab_channel=TerraX

¹¹ <https://frogwords.podigee.io/108-neue-episode>

¹² <https://www.scm-shop.de/die-tatsache-der-auferstehung.html>

So nun aber zum eigentlichen Thema: Was überzeugt mich am meisten von einer leibhaftigen Auferstehung?

Ich fang mal mit den Fakten an, die für mich aus historischer Sicht eindeutig sind. Es gab die Person Jesus von Nazareth. Er wurde gekreuzigt. Unter dem römischen Präfekten Pontius Pilatus. Wahrscheinlich am 7. April 30¹³ n.Chr. Mit seiner Kreuzigung bricht für seine Jünger eine Welt zusammen. Sie hatten erwartet, dass Jesus König wird, aber jetzt war ihr *Erlöser Israels* (Lukas 24,21) tot! Weder kannten sie als Juden so etwas wie die Auferstehung einer einzelnen Person¹⁴, d.h. Auferstehung als Konzept war ihnen genauso fremd wie uns heute, noch hatten sie so etwas wie einen Plan B vorbereitet.

Was die Jünger tun, ist dies: Sie halten sich bedeckt. Der Hohe Rat hatte gerade ihren Rabbi als Gotteslästerer verurteilt und durch die Römer hinrichten lassen. Die Jünger haben natürlich Angst, sind frustriert und völlig am Ende.

Fünzig Tage später, an Pfingsten, hat sich das Blatt völlig gewendet. Aus verschreckten, enttäuschten und hoffnungslosen Jüngern werden solche, die bereit sind alles – und ich meine wirklich alles – zu wagen, um davon zu berichten, dass Jesus auferstanden ist. Vielleicht am deutlichsten wird diese Wandlung bei Petrus sichtbar. Er ist es, der seinen Meister kurz vor dessen Verurteilung sogar verleugnet. „Ich kenne ihn nicht!“, das ist, was er sagt (Lukas 22,57). Drei Mal bestreitet Petrus, dass er Jesus kennt. So viel Angst hat er! Und nach Pfingsten ist diese Angst einfach weg.

Und nicht nur weg, sondern er stellt sich in Jerusalem hin und hält die eine Predigt, mit der Kirche beginnt, eine Predigt und 3000 Personen werden gläubig. Und auch in der Folge, wenn derselbe Hohe Rat, der Jesus zum Tod verurteilt hat, sich gegen ihn wendet, er sogar inhaftiert wird. Petrus ist jetzt wirklich das, was sein Name bedeutet: Ein Fels. Der Fels, auf dem Jesus seine Gemeinde baut.

Wie kann das sein, dass aus Angsthasen mutige Prediger werden, die für ihre Überzeugung Verfolgung und Tod in Kauf nehmen? Darauf braucht es eine gute Antwort. Und das umso mehr, als Jesus nicht der einzige Messias-Anwärter war. Die Messias-Erwartung Anfang des ersten Jahrhunderts war groß (vgl. Lukas 3,15). Mehrere Männer machten sich diese Erwartung zunutze und kämpften als Messias-Gestalten gegen die Römer.

¹³ Dies ist aktuell das wahrscheinlichste Datum. Ich kann aber auch mit jedem anderen Datum gut leben.

¹⁴ Sie kennen die Auferstehung aller Menschen am Ende der Zeit zum Gericht (vgl. Daniel 12,2)

Namentlich sind uns Menachem, Theudas, Judas der Galiläer und – zur Zeit des jüdischen Aufstandes 70 n.Chr. – Simon bar Giora bekannt. Alle diese Guerillaführer werden von den Römern besiegt und mit ihrem Tod werden sie vergessen. Bei allen ist das so, nur nicht bei Jesus. Die Jesus-Geschichte ist absolut einzigartig. Warum?

Die Angsthassen, die zu mutigen Predigern werden, sagen, dass Jesus auferstanden sei und sie ihm begegnet sind. Und von diesem Erleben – „wir haben Jesus gesehen“ sind nicht nur seine Freunde, sondern auch Skeptiker (Jakobus, der Halbruder, Thomas, der Jünger) und sogar Feinde (Paulus) betroffen! Es sind so viele und so unterschiedliche Personen, dass eine Lüge oder eine Halluzination ausgeschlossen werden kann.

Bleibt also eigentlich nur, dass das Grab wirklich leer war und sie Jesus begegnet sind. Kann es sein, dass Jesus die Kreuzigung überlebt hat? Also aus einer rein wissenschaftlichen Perspektive geht das eigentlich nicht. Nicht nur, dass die Römer echt Experten im Hinrichten waren, spätestens der Speerstoß in die Seite – Johannes beschreibt, dass dabei Blut und Wasser herausfloss – hätte jedem den Rest gegeben. Eines jedoch ist ganz sicher. Selbst wenn Jesus schwerstverletzt, mit einem Eisennagel durch jedes Fersenbein¹⁵ überlebt haben sollte, er wäre von seinen Anhängern niemals als der Bezwingen des Todes und der „für immer und ewig zu preisende Gott“ (Römer 9,5) gefeiert worden. Aber genau das passiert.

Die Angsthassen werden zu Predigern und sie sind nicht nur mutig, sondern sie verkünden eine völlig unjüdische Botschaft. Sie behaupten, dass ihr Rabbi Jesus, der am Kreuz starb, der Messias ist. Am Kreuz sterben! Für jeden Juden bedeutete das aufgrund einer Stelle aus dem Alten Testament (5Mose 21,22.23), dass Gott diesen Jesus verflucht hatte! An so einen Messias, der für sein Volk zum Fluch wird, hatte niemand gedacht! Das, was sie predigten, war für jüdische Ohren Irrsinn.

Gott wird Mensch, um durch seinen Tod die Schuld der Menschen zu tilgen? Sie brauchten wirklich gute Argumente. Und die hatten sie. Die Predigten dieser einfachen Männer aus Galiläa sind beeindruckend, überzeugend und ganz im Stil ihres Meisters (vgl. Apostelgeschichte 4,13). Wie kann das sein? Und mir scheint, dass es dafür nur eine wirklich gute Erklärung gibt. Sie predigten das, was sie erlebt hatten. Einen wahrhaftig Auferstandenen. Und sie predigten das, was dieser Auferstandene ihnen in der Zeit zwischen

¹⁵ <https://fsspx.de/de/arch%C3%A4ologischer-fund-widerlegt-die-historiker-n%C3%A4gel-den-f%C3%BCssen-eines-gekreuzigten>

Ostern und Himmelfahrt beigebracht hatte (vgl. Lukas 24,47.45; Apostelgeschichte 1,3).

Die Frage war: Was spricht für mich für eine Auferstehung Jesu?

Antwort: Es ist das Verhalten der Jünger, die Entstehung des Christentums, die mich persönlich von der Auferstehung Jesu am meisten überzeugt.

AMEN

Rund um Jesus 5/5 (Apologetik) | Warum braucht Gott ein Menschenopfer?

Im Zentrum des christlichen Glaubens steht ein Kreuz und ein leeres Grab. Das leere Grab ist total cool. Auferstehung – Halleluja, der Tod ist besiegt, neues Leben beginnt. Aber warum braucht es das Kreuz? Warum muss Gott einen so grausamen Weg gehen, um uns unsere Sünden zu tilgen? Wäre es nicht viel einfacher gewesen, wenn er einfach so vergeben hätte. „Schwamm drüber! Lass uns nicht mehr davon reden!“ Warum geht das nicht?

Es klingt irgendwie barbarisch, wenn man davon spricht, dass Jesus sein Blut für die Schuld meiner Sünde vergossen hat. Warum war das nötig? Ich meine: Gott verlangt von den Christen, dass sie – Zitat Vaterunser – „und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben (Matthäus 6,12) – wir sollen *unseren Schuldner vergeben* und zwar einfach so, ganz ohne Opfer, wie es scheint. Warum kann dann Gott selbst nicht auf sein Opfer verzichten?

Und die Frage ist wirklich gut! Warum opfert Gott seinen Sohn? Warum wird Gott selbst Mensch, um für uns zu sterben? Warum gab es keinen anderen Weg, um uns von unseren Sünden zu retten?

Und meine beste Antwort geht so: *Weil es eben so ist!*

Was meine ich damit? Nehmen wir kurz an, wir wären nicht schuldig, sondern krank. Also gehe ich zum Arzt und der diagnostiziert – sagen wir mal – Diphtherie. Habe ich mir die Krankheit ausgesucht? Nein! Suche ich mir die Behandlung aus? Ebenfalls nein! Der Arzt wird mir ein Antitoxin verabreichen, dann ein Antibiotikum, mir Bettruhe verordnen und mich unter Quarantäne stellen. Nehmen wir kurz an, dass ich die Behandlung nicht verstehe.

Also ich begreife nicht, warum man genau so gegen das krankmachende Bakterium vorgehen muss. Ändert mein Unverständnis irgendetwas an der Richtigkeit der Behandlung? Nein. Solange die Diagnose stimmt und der Arzt mir sagt, was ich zu tun habe, brauche ich nicht bis ins Letzte zu verstehen, warum es so ist. Ich muss nur mitmachen. Und bei Sünde ist das genauso.

Irgendwann stelle ich fest, dass ich manchmal Dinge denke, sage oder tue, von denen ich intuitiv weiß, dass sie eigentlich falsch sind. Wenn ich dann Bibel lese oder mir nur den guten Grundsatz „Was du nicht willst, dass man

dir tu, das füg auch keinem andern zu!“ vor Augen halte, dann kann ich mich selbst ziemlich gut diagnostizieren: Ich bin ein Lügner, ein Dieb, bin neidisch, jähzornig oder eine Ehebrecherin, egal was. Ich merke ganz genau: Irgendwas stimmt nicht mit mir.

Und diesmal ist es nicht der Arzt, sondern Gott, der mir die Diagnose mitteilt. Die Krankheit heißt Sünde, sie führt zur ewigen Verlorenheit und die Behandlung sieht so aus: Du brauchst jemanden, der selbst ohne Sünde ist und für deine Sünden stirbt. Wenn du so einen Sündenbock gefunden hast, wirst du überleben, wenn nicht, dann wirst du für jede Sünde deines Lebens bezahlen und leiden.

„Weil es eben so ist!“ Es kann sein, dass ich den Ansatz mit dem Sündenbock nicht verstehe, aber das ist wie bei der Behandlung gegen Diphtherie. Ich muss sie nicht verstehen, damit sie wirkt! Es reicht, wenn ich dankbar dafür bin, dass es überhaupt eine Behandlung gibt.

Die richtige Frage lautet also: Bin ich krank? Nicht: Passt mir die Behandlung?

Und wenn ich Gottes Diagnose, dass mit der Menschheit ganz grundlegend etwas nicht stimmt, teile; und dabei feststelle, dass ich Teil des Problems bin, dann muss ich schauen, wie die Behandlung aussieht. Und bei Sünde geht es eben nicht darum, dass ich mich mehr anstrenge, sondern darum, dass Gott Mensch wird und für meine Schuld stirbt.

Ohne dieses Opfer werde ich die Schuld meiner Sünden nicht los. Und damit wir das Konzept gut verstehen, finden sich im Alten Testament ganz viele, unterschiedliche Opfer. Das mosaische Gesetz mit seinen Tier-Opfern ist eine Vorbereitung auf das, was kommt (Hebräer 10,5). Gott macht es uns leicht, damit wir genau verstehen, was am Kreuz von Golgatha geschieht.

Dort stirbt er als Sühnung für die Schuld aller Menschen, die diese Sühnung im Glauben für sich suchen (1Korinther 15,3; Galater 1,4; 1Johannes 2,2; 4,10). Am Kreuz wird Gott zum Sündenbock. Was für ein irrer Gedanke.

Aber warum gibt es keinen anderen Weg? Warum muss es so grausam sein? Hier ein paar Gedankensplitter, die vielleicht hilfreich sind:

Erstens: Es musste das Kreuz sein, weil nach 5Mose 21,23 der Verbrecher, der am Kreuz – wörtlich *am Holz* – hängt, verflucht ist. Jesus selbst lässt sich von Gott verfluchen. Das steckt auch hinter dem Zitat, das Jesus am Kreuz aus Psalm 22 zitiert: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27,46; Markus 15,34). Er weiß die Antwort! Aber in dem Zitat

steckt die Tatsache, dass er verlassen wurde! Gott, der Vater, wendet sich von Gott, dem Sohn, ab. Was für eine krasse, irre und unser menschliches Denken völlig übersteigende Idee! Gott zerreißt die Verbindung, die innertrinitarisch Vater und Sohn miteinander verbindet. Er reißt sich den Sohn vom Herzen. Was für eine verrückte Idee!

Zweitens: Die Grausamkeit der Strafe weist auf die Hoffnungslosigkeit derer hin, die sich nicht retten lassen. Wer einmal darüber nachdenkt, wie Jesus leidet, welche Einsamkeit, Verachtung, Schmerzen und Todesqualen er auf sich nimmt, um Menschen zu retten, der bekommt einen lebhaften Eindruck von der Strafe, die auf all die Menschen wartet, die sich nicht retten lassen. Ich will nicht sagen, dass diese Gegenstandslektion in Sachen Höllenqualen der einzige Grund für das Kreuz ist, aber es ist ein ganz wesentlicher. Wenn die Strafe für meine Sünde auf Jesus liegt (nach Jesaja 53,5), dann wei auch jeder, der sich nicht retten lässt, was ihn erwartet.

Drittens: Das Kreuz balanciert Gottes Liebe und Heiligkeit. Gott ist vollkommen heilig. Er hasst Sünde und damit den Sünder (Psalm 11,5). Und weil er heilig ist, geht ein „Schwamm drüber!“ nicht. Die Heiligkeit Gottes verlangt nach Rache und Vergeltung. Aber Gott ist nicht nur heilig. Gott ist auch vollkommen liebevoll. Er liebt den Sünder in seiner Verlorenheit. Und deshalb lässt er ihn nicht einfach verrecken, sondern plant eine Rettungsaktion. *Mission impossible Messias*. Die Liebe Gottes wirft uns, die wir im Meer unserer Sünden untergehen, einen Rettungsring zu. Das Kreuz. Wir müssen nur zugreifen. Aber das Kreuz streicht Gottes Heiligkeit nicht durch. Der Gerechtigkeit wird Genüge getan. Schuld wird bezahlt. Am Ende bleibt keine Sünde unbeglichen. Entweder leiden wir für unsere Sünden selbst oder Gott hat bereits dafür gelitten.

Letzte Frage: Wenn Gott ein Opfer braucht, um uns vergeben zu können, weil Sünde nicht ungestraft bleiben darf, warum können wir dann einander ohne ein Opfer vergeben?

Und die Antwort ist die: Weil wir nicht Gott sind! Unsere Vergebung ist eine Einladung zur Gemeinschaft, aber keine Entshnung. Gottes Vergebung hat eine andere Qualität. Sie ist besser und umfassender. Menschliche Vergebung ist mein Ja zu menschlicher Liebe. Ich will meinen Feind mit meinen Möglichkeiten lieben. Göttliche Vergebung ist Gottes Ja zu göttlicher Liebe. Und wenn Gott seine Feinde liebt, dann findet diese Liebe einen Weg zur Vergebung von Schuld. Ein Weg, der nötig ist, weil Gott uns eben nicht nur einfach vergeben will, sondern weil er vorhat, mit denen, die ihn lieben, eine Ewigkeit zu verbringen.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Anfragen an den christlichen Glauben (Apologetik)

Anfragen an den christlichen Glauben (1/5) | Gibt es DEN christlichen Glauben?

Diese Woche wollen wir uns wieder mit apologetischen Fragen beschäftigen. Also mit Fragen, auf die wir stoßen, wenn wir mit Menschen ins Gespräch kommen, die keine Christen sind.

Die Frage von heute lautet etwa so: Wie kann es eigentlich sein, dass es im Christentum so viele Strömungen und Kirchen und Sekten gibt und man immer noch von DEM christlichen Glauben spricht? Wenn es so viele unterschiedliche Glaubensgemeinschaften gibt, ist das nicht ein klarer Beweis dafür, dass die Christen nicht genau wissen, woran sie glauben?

Ganz ehrlich. Das ist eine sehr gute Frage. Für jemanden, der sich dem Christentum von außen nähert und auch nur ein klein wenig anfängt, sich mit den verschiedenen Richtungen wie katholischer Kirche, orthodoxer Kirche, dem Protestantismus oder den unzähligen freien Gemeinden zu beschäftigen, wer das versucht, muss aufgeben.

Ein Überblick ist nicht möglich. Und wenn man auf die Zersplitterung dessen schaut, was sich *Kirche* nennt, dann muss man ganz klar sagen: DEN christlichen Glauben gibt es nicht. Die über Jahrhunderte hinweg entstandenen christlichen Richtungen sind so unterschiedlich, dass es nicht gelingt alle unter *einem* umfassenden Glaubensbekenntnis zu sammeln.

Und das ist erst einmal schade. Schade deshalb, weil es nicht im Sinn des Gründers ist. Jesus selbst ist es ein Herzensanliegen, dass die Einheit des Glaubens unter Christen sich auch im Miteinander zeigt (vgl. Johannes 17). Und der Apostel Paulus kann an die Gemeinde in Ephesus schreiben:

Epheser 4,3: Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens:

Mich fasziniert an dieser Stelle, das Wörtchen *bewahren*. Befleißigt euch die Einheit des Geistes zu *bewahren*. Bewahren kann ich nämlich nur etwas,

was schon da ist. Und deshalb ist es bei der Frage nach DEM Christentum falsch, wenn wir uns anschauen, wie unterschiedliche Kirchen und christliche Gemeinden ihren Glauben leben. Vielleicht müsste man sich erst fragen, was diese *Einheit des Geistes* ist. Dabei ist *Geist* eben nicht das Denken der Menschen. Die *Einheit des Geistes* ist nicht die Einheit einer gemeinsamen Geisteshaltung, sondern eine Einheit, die der Heilige Geist herstellt.

So, das muss ich etwas erklären. Man kann von außen einen Blick auf DAS Christentum werfen und dabei feststellen, dass es sehr unterschiedlich ist. Was man nicht tun kann, das ist einen Blick in das Herz der Menschen werfen, die sich als Christen bezeichnen. Aber genau das wäre wichtig.

Wenn man von außen auf DAS Christentum schaut und aus dem, was man sieht, DEN christlichen Glauben ableiten will, dann kann das eigentlich nicht funktionieren. Und zwar aus einem einfachen Grund. In jeder Kirche und noch mehr gilt das dann für die christlichen Sekten gibt es Christen und „Christen“. Es gibt solche, die es ernst meinen und echt sind. Und es gibt Mitläufer, Kulturchristen, Religiöse und Verführte. Mir ist es wichtig, dass wir diesen Punkt verstehen. In jeder christlichen Glaubensgemeinschaft gibt es die Echten und die Fake-Christen. Die, die es dem Leben nach sind, und die, die es nur dem Namen oder dem Selbstverständnis nach sind.

Wenn ich mich also auf die Suche nach DEM christlichen Glauben machen möchte, dann darf ich nicht bei den Organisationen, den Kirchen und Religionsgemeinschaften suchen, sondern ich muss folgende Frage beantworten: Was verbindet die echten Christen miteinander? Oder um noch einmal auf den Apostel Paulus zurückzukommen: Was macht die *Einheit des Geistes* aus? Was verbindet alle echten Christen miteinander? Und das, was dabei herauskommt – mal völlig davon losgelöst, in welcher Glaubensgemeinschaft sie zu Hause sind – was dabei herauskommt, das würde ich DEN christlichen Glauben nennen.

Es gibt also beim christlichen Glauben einen unverhandelbaren Glaubenskern, der alle echten Christen miteinander verbindet.

Und bevor wir weitermachen, muss ich auf einen Unterschied zu sprechen kommen: Es ist der Unterschied zwischen einem Bekenntnis und einem Glauben. Ein Bekenntnis ist ein Ja zu einer Reihe von Glaubenssätzen. Ein Glaube ist etwas ganz anderes.

Glaube ist das, was aus dem Bekenntnis folgt. Ein Bekenntnis legt fest, woran ich glaube, aber ein Bekenntnis – und sei es noch so biblisch und alt – macht nicht, dass ich gläubig bin.

Lasst mich das so verdeutlichen: Nur weil ich Rezepte für vegetarische Gerichte toll finde, bin ich noch kein Vegetarier. Zu wissen, wie es geht, oder was wahr ist, heißt noch nicht, dass ich mein Leben darauf ausrichte. Man kann die Wahrheit kennen, ohne nach der Wahrheit zu leben! Und genau so kann man DEN christlichen Glaubenskern kennen, der alle echten Christen miteinander verbindet, ohne selbst zu glauben.

Aber umgekehrt gilt auch: Man kann nicht gläubig an Gott sein, ohne den Glaubenskern zu kennen. Mein Glaube braucht einen Inhalt, ohne den ich nicht glauben kann, weil ich nicht weiß, woran ich glaube.

Und jetzt wird es ganz spannend? Gibt es DEN christlichen Glauben? Ja, den gibt es. Und im Zentrum dieses Glaubens stehen keine Glaubenssätze. Das ist der Denkfehler, den man schnell begeht. Im Zentrum des Glaubens steht eine Person. Im Zentrum steht Jesus Christus. Und Glaube ist zuallererst einmal ein festes Vertrauen.

Ich vertraue auf das, was Jesus Christus für mich getan hat. Aber wenn es um das WAS geht oder wenn es darum geht, WER dieser Jesus Christus ist, dann gibt es ein paar grundlegende Glaubenssätze, die ich kennen muss. Beim Christentum geht es also nicht um *irgendeinen* Glauben an *irgendeinen* Jesus. Es geht nicht darum, dass ich mir selbst eine Religion zusammenbaue, an einen Jesus glaube, der mir passt, und das, was dabei herauskommt, dann Christentum nenne. Das geht nicht.

Weil Jesus Christus eine Person mit einem Leben und einer Mission ist, deshalb muss ich mich auf ihn als historische Person und auf sein Evangelium einlassen. Zuerst einmal, indem ich verstehe, wer er ist, und was er für mich getan hat, dann aber auch – und das ist der wichtigere Teil – indem ich ihm vertraue, mein Leben nach ihm ausrichte und sein Jünger werde.

Es gibt grundlegende Glaubenssätze, die ich nicht streichen kann, ohne die Basis des Christentums zu verlieren. Glaubenssätze, ohne die ich nicht mehr an den realen Jesus glaube. Wenn man diesen Glaubenssätzen nachspürt, dem unverhandelbaren Glaubenskern des Christentums, der alle echten

Christen miteinander verbindet, dann wird man – wie ich finde – im apostolischen Glaubensbekenntnis¹⁶ fündig.

Zumindest in erster, sehr guter Näherung (mir fehlt noch etwas von der Sündlosigkeit des Sohnes und der Stellvertretung am Kreuz). Und solange man den christlichen Glauben auf diese uralte Basis zurückführt, eine Basis, die nicht Selbstzweck ist, sondern Ausgangspunkt für eine Beziehung zum Auferstandenen, solange kann man mit Fug und Recht sagen: Ja, es gibt *den* christlichen Glauben.

AMEN

¹⁶ Apostolisches Glaubensbekenntnis:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Amen.

Anfragen an den christlichen Glauben (2/5) | Führt Glaube zu Fanatismus und Intoleranz?

Wir haben uns gestern mit der Frage beschäftigt, ob es DEN christlichen Glauben eigentlich gibt. Und ich habe am Ende darauf verwiesen, dass es unter echten Christen so etwas wie einen Konsens an Glaubenssätzen gibt, die aus christlicher Sicht die Realität beschreiben und uns damit die Möglichkeit geben, dem lebendigen Gott zu begegnen und Nachfolger Jesu Christi zu werden.

Ich hoffe, dass meine Herangehensweise euch nicht verwirrt, aber es ist ganz wichtig, dass wir eines genau verstehen. Kein Bekenntnis, und sei es noch so orthodox biblisch, macht aus einem Menschen einen Christen. Ich werde von meinen Sünden gerettet und ich werde Christ, indem ich den Namen des Herrn anrufe. Paulus im Römerbrief.

Römer 10,3: »denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden«.

Den Namen des Herrn anrufen. Mit *Namen* ist die Person gemeint. *Den Namen des Herrn anrufen*, das heißt so viel wie: Zu dem Herrn, also zu Jesus beten und ihn bitten, dass er mich rettet. Ich brauche eine gute, biblische Theologie, damit ich weiß, bei *wem* ich Vergebung finde und *wem* ich mit meinem ganzen Herzen vertrauen und folgen muss, um gerettet zu werden. Ich brauche gute Theologie, um zu wissen, was mich Nachfolge kostet und wie sie aussieht. Aber Theologie rettet mich nicht. Das tut allein mein Glaube an Jesus. Ein ganz persönlicher Akt des Vertrauens, den mir kein Mensch abnehmen kann, weil er mein Lebensziel definiert.

Christen sind Nachfolger Jesu Christi. Sie folgen keiner Kirche, keinem Bekenntnis und keinem Bibellehrer, sondern sie folgen ihrem Herrn Jesus.

Das ist wichtig, wenn wir einen ganz typischen Einwand gegen das Christentum betrachten, der etwa so geht. Religion – gerade die christliche – bringt Intoleranz und Fanatismus hervor. Ist das wahr?

Und die Antwort muss lauten: Ja. Ja, das ist wahr. Aber nicht nur wahr für das Christentum, sondern für jede Religion, Ideologie oder politische Bewegung, die für sich in Anspruch nimmt, DIE Wahrheit gefunden zu haben. Fanatismus und Intoleranz sind definitiv kein typisch christliches Problem!

Nur ist das natürlich keine Entschuldigung!

Es gibt in der Kirchengeschichte einen Bruch. Und dieser Bruch hat damit zu tun, dass das Christentum Ende des vierten Jahrhunderts zur Staatsreligion wurde. Und während die Christen vorher gewaltlos missionierten, viele sogar für ihren Glauben den Märtyrertod starben, fängt dann etwas an, was so gar nicht mehr zu dem passen will, was vorher normal war.

Wo es anfänglich um die persönliche Beziehung zum Herrn Jesus ging, wird aus dem Christentum jetzt eine Religion. Und damit meine ich. Es wurde jetzt schick und womöglich vorteilhaft ein „Christ“ zu sein. Aus Christsein als Nachfolge, wurde Christsein als Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Und das war eine fatale Entwicklung, weil das Christentum nie als Religionsgemeinschaft konzipiert war!

Eine Religion wird durch Riten, ein Glaubensbekenntnis und eine Organisation zusammengehalten. Das Christentum war von Anfang an als Lebewesen gedacht. Ein Organismus mit Jesus als dem Kopf und allen Christen als Zellen ein und desselben Körpers. Das verbindende Element sollte nicht die Zugehörigkeit zu einer Kirche sein, sondern der persönliche, lebendige Umgang mit dem Haupt.

Und genau das änderte sich, als das Christentum Staatsreligion wurde. Jetzt konnte man „Christ“ sein, ohne sich von ganzem Herzen persönlich an Jesus zu hängen. Man wurde Teil einer Organisation, einer Kirche, aber man wurde keine Zelle im Leib Christi auf Erden, der *Gemeinschaft der Heiligen*. Man wurde Christ dem Bekenntnis, aber nicht dem Leben nach. Man bekam eine Kirchenmitgliedschaft, aber nicht den Heiligen Geist. Es gab Riten, aber keine Vergebung der Sünden durch den Glauben an den Herrn Jesus. Und das Christentum als Staatsreligion tut, was alle Religionen und Ideologien tun, die Macht haben. Es unterdrückt Andersdenkende. Und das ist in mehrfacher Hinsicht ein ganz großer Blödsinn.

Erstens: Der Glaube an Jesus ist eine Herzensangelegenheit. Glauben heißt ja *vertrauen*. Erst wenn man Christ durch ein Ritual wie die Taufe wird, gibt es so etwas wie Zwangsmissionierung.

Aber wenn es darum geht, dass Menschen ihr Leben aus freien Stücken und von ganzem Herzen dem Herrn Jesus anvertrauen, muss jeder Zwang nicht nur grundfalsch, sondern erfolglos sein. Ich kann vielleicht jemanden zwingen, das zu tun, was ich sage, aber ich kann niemanden zwingen, mir zu vertrauen. Vertrauen, sprich *Glaube* ist immer super persönlich.

Zweitens: Christlicher Fanatismus müsste ein Fanatismus der Liebe sein! Fanatisch sein, heißt ja, von etwas ergriffen sein. Und wenn ich von Jesus ergriffen wäre, dann müsste ich doch genau das mit Leidenschaft tun, was er will. Und das ist ganz klar Liebe: Jesus hat geboten: *Liebt eure Feinde!* (Matthäus 5,44; Lukas 6,27.35). Wir sollen so lieben, wie er geliebt hat (Johannes 13,34). Ein christlicher Fanatismus, der Andersdenkende verfolgt, statt sie zu segnen, für sie zu beten und ihnen Gutes zu tun, kommt vielleicht im Namen Christi daher, hat aber mit Jesus Christus nichts, wirklich nichts zu tun.

Drittens: Jesus macht seinen Anhängern vor, wie ein Wahrheitsanspruch gelebt werden muss. Jesus ist es, der – und da ist er tatsächlich um der Wahrheit willen intolerant – der formuliert: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.* (Johannes 14,6) Aber dann kombiniert er seinen Wahrheitsanspruch damit, dass er für seine Feinde aus Liebe am Kreuz stirbt. Für Christen muss deshalb die Liebe zur Wahrheit, bei aller offensichtlichen Intoleranz gegen andere Religionen und Ideologien, immer mit einer sich verschenkenden Liebe einhergehen.

Viertens: Jesus verbietet seinen Nachfolgern das Schwert. Er warnt sie sogar. Als Petrus dem Malchus, das Ohr abhaut, weist ihn der Herr Jesus streng und warnend zurecht: *Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort! Denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen.* (Matthäus 26,52) Gewalt ist für Christen kein Mittel, um ans Ziel zu kommen. Und wenn das für Petrus gilt, der doch nur seinen Herrn verteidigen wollte, wie viel mehr gilt das später, wenn Christen Menschen durch ihr Vorbild und ihre Predigt einladen, diesem Herrn zu vertrauen.

Sind Christen Fanatiker? Ja, das sind sie. Und wenn sie echte Christen sind, dann sind sie Fanatiker der Liebe, denn

1Johannes 4,8: Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe.

AMEN

Anfragen an den christlichen Glauben (3/5) | Verhindert die Hoffnung auf die Ewigkeit soziales Engagement?

Zwei Anfragen an den christlichen Glauben liegen hinter uns. Fragen, die gern von Skeptikern gestellt werden und leider ihre Berechtigung haben, weil das Christentum nach einem fulminanten Start mit Leidenschaft, Liebe und Leidenschaftsbereitschaft sich im Lauf der Jahrhunderte zu einer vergleichsweise harmlosen, angepassten Religion gemausert hat, in der es eben nicht mehr darum geht, dass ich in Jesus meinen persönlichen Retter finde, an den ich mich hänge, um von ihm zu lernen, was wahres Leben ist, um durch die Beziehung zu ihm, ewiges Leben zu ergreifen.

Das war der Anfang und das kann heute noch die Erfahrung derer sein, die diesem Ursprung verbunden sind und nicht nur den religiösen Aspekt suchen, sondern das Echte und Unverfälschte einer lebendigen Christusbeziehung. Aber über die Jahrhunderte ist unter der Überschrift *Christentum* noch etwas anderes entstanden. Eine Art Überbau.

Eine verworrene Struktur von Kirchen, Riten und Glaubensbekenntnissen, die mit dem apostolischen Ursprung nicht mehr viel zu tun hat, weil sie ablenkt. Ablenkt von der Einmaligkeit und Persönlichkeit meiner Glaubensbeziehung zu *meinem* Herrn Jesus. Und in dem Maß, wie es wichtig wurde Teil dieser Struktur zu werden, die Menschen sich ausgedacht haben, und nicht mehr Teil Gemeinschaft des Geistes, in dem Maß verlor das Christentum viel von seiner Dynamik und Kraft.

Und es ist wichtig, dass wir genau das verstehen, wenn wir uns dem Einwand von heute widmen. Der geht nämlich in etwa so: „Ihr Christen seid doch einfach nur Leute, die sich auf die Ewigkeit freuen, aber darüber die Herausforderungen der Gegenwart vergessen! Es wäre viel besser, ihr würdet euch mit den Problemen beschäftigen, die wir *heute* haben, als Menschen auf die Zukunft zu vertrösten!“

Also: Sind Christen weltfremde Spinner, die sich zu viele Gedanken über die Ewigkeit machen, statt im Heute zu leben und aktuelle Probleme zu lösen?

Interessanterweise spricht die Geschichte eine ganz andere Sprache. Ich habe das gestern so gesagt: Wenn Christen wirklich ihrem Christus folgen, wenn sie den Anspruch Jesu ernst nehmen, dann werden sie zu Fanatikern der Liebe.

Ja, sie freuen sich unbändig auf die Ewigkeit. Ich kann das nicht anders sagen. *Ich* freue mich auf das eigentliche Leben, für das ich gemacht bin. Aber diese Freude auf die Ewigkeit ist verbunden mit einem Auftrag für heute. Ich bin als Christ ja nicht auf der Erde, weil Jesus mich *vergessen*, sondern weil er mich bewusst hiergelassen hat. Ich bin hier, um das Evangelium zu predigen und Menschen zu Jüngern Jesu zu machen. Deshalb dieser Podcast.

Und jetzt könnte der falsche Eindruck entstehen, dass die, die *das Evangelium predigen* nur Sinn für das Religiöse oder die Ewigkeit haben, aber das ist weder logisch noch wahr.

Es ist nicht logisch. Warum nicht? Ganz einfach, weil das Evangelium als Botschaft ja viel mehr enthält als nur eine Hoffnung auf die Ewigkeit. Wenn der Herr Jesus davon spricht, dass der Gläubige heute schon *ewiges Leben hat* – also nicht bekommt, sondern hat – (Johannes 5,24), dann will er damit ausdrücken, dass *der* Mensch, der sich zu Gott bekehrt, im Moment seiner Bekehrung ein Anderer wird.

Das ist vielleicht der große Unterschied, wenn ich Christentum als Religion dem Christentum als Beziehung gegenüberstelle. Christentum als Religion verlangt gute Werke, weil ich darauf hoffe, nach meinem Tod dafür das ewige Leben zu bekommen. Christentum als Beziehung weiß darum, dass meine guten Werke vor Gott gar nichts bedeuten, dass Gott allein meinen Glauben will und mich dafür mit ewigem Leben – und zwar als Lebensqualität – beschenken will.

Und wo diese Lebensqualität ins Leben eines Menschen Einzug hält, dort wo plötzlich echte Beziehung zu einem auferstandenen Jesus Christus gelebt wird, dort wird – und das hatten wir schon – dort wird Liebe wichtig! Mein Leben dreht sich um Liebe. Das ist der Grund, warum ich heute einen Podcast schreibe, liebevoll mit meiner Frau umgehe, auch wenn sie vielleicht etwas muffelig aus dem Schulstress nach Hause kommt, warum ich mich an Hilfslieferungen für Sri Lanka beteilige und wir uns am Nachmittag noch mit einem älteren Ehepaar zum Bibellesen treffen werden. Mein Leben dreht sich ganz praktisch um Liebe.

Merkt ihr, wie die Botschaft des Evangeliums viel mehr regelt als meine Ewigkeit. Sie regelt mein Hier und Heute. Das Evangelium will mein ganzes Leben durchdringen, sonst ist es nicht Evangelium, nicht Beziehung, sondern Religion. Religion wartet auf das ewige Leben. Beziehung lebt es

schon. Beziehung lebt ewiges Leben in den Grenzen einer verlorenen Welt.
Und diese Grenzen tun weh!

Und deshalb tut Hoffnung auf eine neue Welt so gut! Und diese Hoffnung motiviert mich, mehr zu lieben, auch weil ich weiß, dass Gott mich für meine Hingabe einmal belohnen wird. Auch das ist wahr.

Aber die Behauptung, dass die, die *das Evangelium predigen* die Herausforderungen ihrer Zeit übersehen ist nicht nur unlogisch, sondern schlichtweg nicht wahr. Ich frage mich manchmal: Was wäre aus dieser Welt ohne das Christentum geworden? Viele der Errungenschaften, die wir heute als völlig normal betrachten, gehen auf den Einfluss von Christen zurück. Weit davon entfernt, sich nur für die Ewigkeit zu engagieren, waren es Christen, die ganz wesentlich der antiken Welt ihren humanen Stempel aufgeprägt haben.

Und so bin ich ehrlich stolz auf das, was gerade die frühen Christen geleistet haben.

Wo die ersten Christen Unrecht sahen, da haben sie angepackt: Sie kümmerten sich als Erste um arme Witwen, hatten eine Liste bedürftiger Personen, gründeten die ersten Waisenhäuser, führten Heime für Geisteskranke ein, gründeten die ersten Häuser, die speziell der Pflege von Kranken dienten, unterhielten Armenhäuser, gründeten Blindenheime und das alles bis zum 5. Jahrhundert. Durch diese Christen wurde die Welt eine andere.

Und so muss der letzte nicht-christliche Kaiser des römischen Reiches im Jahr 362 frustriert in einem Brief schreiben¹⁷: *„Es ist (für uns Heiden) eine Schande, dass jeder sehen kann, wie unsere eigenen Leute von uns keine Versorgung bekommen, während kein Jude je Betteln muss und die unheiligen Galiläer (= Christen) nicht nur ihre eigenen Armen unterstützen, sondern auch die unsrigen.“*

Das ist Christentum live. Und es geht weiter.

Christen setzen Meilensteine im Bildungswesen: Sie gründen die ersten Schulen, die erste Universität (Bologna), führen die Schulbildung für alle ein, erfinden die Klassenstufen, den Kindergarten, den Unterricht für Gehörlose und Blinde. Die Abschaffung der Sklaverei wurde genauso von

¹⁷ <https://aeon.co/essays/the-poor-might-have-always-been-with-us-but-charity-has-not>

(Letzter Zugriff 16.01.2024)

‘For it is a shame that, when no Jew ever has to beg and the impious Galilaeans [Christians] support not only their own poor but ours as well, everyone can see that our people lack aid from us.’

einem engagierten Christen vorangetrieben wie die Einführung des Roten Kreuzes.

Ich für meinen Teil bin stolz, Christ zu sein, weil das Christentum in seiner ursprünglichen Form der Welt einfach guttut. Bis heute.

Und ein Grund dafür ist auch unsere Freude auf die Ewigkeit. Es ist doch so. Weil ich die Ewigkeit vor mir habe, weil das Beste für mich noch kommt, habe ich keine Angst in diesem Leben etwas zu verpassen. Und deshalb, weil es gerade nicht darum geht, alles an vermeintlichem Glück aus *diesem* Leben herauszupressen, deshalb kann ich mit offenen Augen die Welt anschauen und überlegen, wie ich die Liebe auslebe, die der Herr Jesus mir vorgelebt und mir geschenkt hat.

Ich kann ein Liebes-Wagnis eingehen.

AMEN

Anfragen an den christlichen Glauben (4/5) | Ist Gnade eine Lizenz zum Sündigen?

Gestern habe ich versucht die zwei Formen des Christentums zu erklären, die wir nicht miteinander verwechseln dürfen. Christentum als Religion und Christentum als Beziehung. Die Religion legt den Schwerpunkt auf Regeln und gute Werke, die Beziehung legt den Schwerpunkt auf Gnade und Liebe. Erklärt man den Unterschied, kommt schnell folgender Einwand: „Jürgen, wenn es beim Christentum nur darum geht, an Gott zu glauben, weil er uns begnadigen will, ist die Gnade dann nicht eine Lizenz zum Sündigen? Kann ich nach meiner Bekehrung nicht einfach leben, wie ich will; und das ganz ohne Konsequenzen?“

Gute Frage und ich will sie zuerst mal mit einem Vergleich beantworten. Männer reißen sich in der Werbungsphase um eine Frau meist ein Bein aus, um sie zu beeindrucken. Ich jedenfalls habe das getan. Mit dem Fahrrad durch den dicksten Regen zu meiner Liebsten – kein Problem. Heimlich einen Tanzkurs besuchen, mit ihr ins Ballett gehen – alles kein Problem.

Wie gesagt, in der Werbungsphase wissen Männer ganz genau, was es heißt, eine Frau zu lieben. Sie benehmen sich so, weil sie immer noch *nein* sagen kann. Aber was ist, wenn sie *ja* gesagt hat? Wie gehen sie dann mit ihr um? Hören sie dann damit auf, um sie zu werben? Sind ihre Bedürfnisse dann plötzlich nicht mehr so wichtig, weil sie jetzt ja seine *Ehefrau* ist. Ich glaube, ihr merkt, worauf ich hinauswill.

Wenn sich Christentum nicht um Taufe, Glaubensbekenntnis und Kirchenmitgliedschaft dreht, sondern um eine Beziehung. Wenn es mir darum, geht Nachfolgerin oder Jünger des ewigen Königs zu werden, dann werde ich alles tun, um in diese Beziehung durch eine echte Bekehrung hineinzukommen, und dann werde ich alles tun, um diese Beziehung zu genießen. Denn dazu sind Beziehungen doch da! Wenn *ich* mir also weiterhin Mühe gebe, meine Frau zu lieben – und dazu gehört nicht nur die Planung romantischer Abende, sondern eben auch das Staubsaugen oder dass ich mich nicht ärgere, wenn ich mal wieder über ihren achtlos in den Weg gestellten Rucksack stolpere - wenn ich all diese Dinge tue, dann tue ich sie, *weil* meine Liebe zu ihr echt ist. Ich will unsere Beziehung nicht aufs Spiel setzen, sondern *genießen*.

Wer die Gnade Gottes, also sein Ja zu unserer Beziehung als Freibrief zum Sündigen ansieht, der hat noch nicht verstanden, worum es geht.

Der will vielleicht vor der Hölle gerettet werden, aber es geht ihm nicht darum, den Herrn Jesus zu lieben. Wer liebt, der tut alles, um dem Geliebten zu gefallen. Modern formuliert: Wer liebt, der spricht die Liebessprache des Geliebten¹⁸. Und die Liebessprache des Herrn Jesus ist Gehorsam.

Johannes 14,21a: Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.

Oder um diesen Beziehungsaspekt aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Johannes schreibt davon, dass wir Gott einmal sehen werden, *wie er ist*. Was heute noch nicht geht, wird einmal möglich sein: Gott sehen. Und was ist die völlig logische Konsequenz aus dieser Hoffnung?

1Johannes 3,3: Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie (auch) jener rein ist.

Wenn ich weiß, dass ich Gott einmal von Angesicht zu Angesicht schauen werde – wie auch immer das genau aussehen wird – wenn das meine Hoffnung ist, dann will ich mich heute schon darauf vorbereiten. Das, worauf ich mich freue, das prägt mein Heute. Und wenn mich die Idee, Gott zu begegnen, nicht zur Heiligung anstachelt, dann bin ich wahrscheinlich kein Kind Gottes. Dann ist auf alle Fälle in meinem Denken etwas falsch.

Und wahrscheinlich habe ich Gnade als Konzept nicht verstanden. Man kann Gnade übersetzen mit Geschenk und dabei völlig ausblenden, dass die Bibel von Gnade als einer Macht spricht, die mein Leben bestimmen will.

Die Gnade Gottes will als der beherrschende Einfluss an die Stelle der Sünde treten! Sünde war gestern. Gerechtigkeit ist heute.

*Römer 5,21: damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch die Gnade herrscht **durch Gerechtigkeit** zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.*

Gnade herrscht in meinem Leben *durch Gerechtigkeit*. Ungerechtigkeit und Sünde im Leben eines „Christen“ sind immer ein Beweis dafür, dass er nicht aus Gnade lebt. Ein Leben aus Gnade ist immer ein heiliges Leben, weil die

¹⁸ Literaturtipp: *Die 5 Sprachen der Liebe*, Chapman. Das Buch ist bestimmt nicht allumfassend. Und es mag noch mehr „Liebessprachen“ geben (so fehlt z.B. die Liebessprache des Herrn Jesus: Gehorsam), aber es ist ein guter Einstieg, wenn es darum geht, selbstlos Liebe so zu geben, dass sie verstanden wird.

Gnade uns erzieht. Ich möchte mit dem, was meinen Geliebten umgebracht hat, nichts mehr zu tun haben.

Titus 2,11.12: Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen, 12 und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf,

Gnade unterweist uns, wie man *besonnen, gerecht und gottesfürchtig* lebt. Und wo das nicht geschieht, wo ein Leben von *Gottlosigkeit und weltlichen Begierden* geprägt ist, da fehlt es eindeutig an Gnade. Wenigstens fehlt es an einem klaren Verständnis davon, was Gnade ist und will. Gnade ist nicht „Schwamm drüber!“ Wenn du dazu mehr wissen willst, hör dir einfach meine Predigtreihe *Echtsein* an¹⁹. Vor allem Predigt 4.

Unsere Frage lautet: Ist Gnade eine Lizenz zum Sündigen?

Antwort 1: Nein, weil in einer Beziehung, das grundsätzliche Ja des Partners kein Grund ist, ihn weniger zu lieben.

Antwort 2: Gnade, richtig verstanden, ist eine Macht, die mein Leben in Richtung Heiligung prägt. Und drittens:

Sünde ist auch für Christen kein Spaß. Die Tatsache, dass wir als solche, die *im Licht leben*, unsere Sünden bekennen dürfen und sie damit wieder loswerden (1Johannes 1,7-9) ist kein Grund, Sünde auf die leichte Schulter zu nehmen. Zwei Dinge sollten uns an der Stelle vorsichtig sein lassen.

Zum einen spricht die Bibel von Gott als einem Vater, der seine Kinder erzieht (Hebräer 12,6ff). Und als ein solcher Vater wird Gott nicht einfach zusehen, wie wir unser Leben durch Sünde zerstören. Wir dürfen damit rechnen, dass er züchtigend und korrigierend eingreifen wird.

Zweitens dürfen auch wir Sünde nicht verharmlosen. Es gibt in der Bibel Menschen, die *im Hinblick auf den Glauben Schiffbruch erlitten haben* (1Timotheus 1,19) bzw. *vom Glauben abgeirrt sind* (1Timotheus 6,10). Und in all diesen Fällen war der erste Schritt auf diesem Weg ein Schritt Richtung Sünde, der nicht mehr korrigiert wurde.

Also nicht Leben im Licht, sondern Leben in der Lust. Und das trotz eines schlechten Gewissens. Bitte lasst uns ganz vorsichtig sein, wenn wir mit

¹⁹ <https://www.frogwords.de/predigten/reihen/echtsein>

Sünde spielen. Einfach deshalb, weil Gnade für echte Christen nie, wirklich nie eine Lizenz zum Sündigen sein darf.

AMEN

Anfragen an den christlichen Glauben (5/5) | Was ist mit Menschen, die nie von Jesus gehört haben?

Wir sind am Ende einer ersten Podcast-Reihe über Anfragen an den christlichen Glauben. Gestern war es mir ganz wichtig, zu zeigen, warum ein Christ nach seiner Bekehrung nicht einfach drauf los sündigen kann. Frei nach dem Motto: Mir ist vergeben – jetzt ist eh alles egal! Und es waren drei Gründe. Liebe, Loyalität und Angst.

Mich verbindet mit dem Herrn Jesus eine Beziehung tiefster Freundschaft und Liebe. Und Sünde macht das, was wir an Miteinander haben, kaputt. Deshalb lasse ich sie. Dann habe ich, zweitens, verstanden, dass die Gnade Gottes es nicht dabei belässt, mich von der Schuld meiner Sünde zu befreien. Sie will Sünde als zerstörerisches Prinzip aus meinem Leben entfernen. Gottes Geschenk an mich ist nicht nur seine Vergebung, sondern auch meine Heiligung²⁰. Und das eine geht nicht ohne das andere. Drittens fürchte ich mich vor den Folgen der Sünde und vor dem züchtigenden bzw. strafenden Eingreifen Gottes in mein Leben. Ein liebender Vater wird versuchen, mich von meinem sündigen Weg abzuhalten. Und das kann sehr weh tun.

Das waren die drei Gründe dafür, warum ein echter Christ nicht mehr sündigen sollte und eigentlich auch nicht mehr sündigen will. Er hat einfach zu viel Gefallen an der Nähe zum Heiligen Geist, an einem guten Gewissen und an einem Leben, das im Rahmen seiner biografischen und zeitgeschichtlichen Möglichkeiten gelingt.

Aber gehen wir gedanklich einen Schritt weiter. Wenn es beim Christentum wirklich um Beziehung geht. Wenn mich wirklich der Glaube an Jesus Christus rettet und meine guten Werke bestenfalls ein Beleg dafür sind, dass ich bekehrt bin. Also eine Folge der Bekehrung sind, aber nicht ihre Grundlage. Wie können dann all die Menschen gerettet werden, die das Evangelium nie gehört haben?

Natürlich ist das eine gute Frage. Und man stellt sie sich in dem Moment, wo man davon liest, dass Abraham als Glaubensvorbild in 1Mose 15,6 um seines Glaubens Willen von Gott gerecht gesprochen wird. Schauen wir uns die Stelle an:

²⁰ Ein *Gott* in meinem Leben ist immer das, was mich auf sich hin prägt! Deshalb gilt, dass Gott als Gott mich heiligt (2Mose 31,13; 3Mose 20,8; 21,8; 22,32; Hesekiel 20,12).

1Mose 15,6: Und er glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.

Das ist eine ganz zentrale Stelle in der Bibel, um zu verstehen, wie ein Mensch gerecht wird. Die *Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens* (Philipper 3,9) ist immer eine zugerechnete Gerechtigkeit. Ich werde gerecht, weil Gott mich trotz meiner Sünden aufgrund meines Glaubens gerecht spricht.

1Mose 15,6: Und er glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.

Woran glaubte Abraham – oder wie er hier noch heißt: Abram? Um es ganz klar zu sagen. Abram glaubte nicht an den Herrn Jesus. Konnte er nicht. Er lebte ca. 2000 Jahre vorher. Woran glaubte er? Im direkten Zusammenhang glaubte Abram daran, dass Gott ihm eine große Nachkommenschaft schenken würde. Das war erst einmal alles.

Aber in diesem Glauben – und Paulus wird später schreiben, dass es ein Glaube *gegen Hoffnung auf Hoffnung hin* war – Abram und Sarai waren ja beide schon sehr alt! - in diesem Glauben an eine Nachkommenschaft findet Gott das an grundsätzlichem Vertrauen, was er bei einem Menschen sucht.

Gott sucht Glauben. Glauben an Gott. Aber Gott weiß natürlich auch, dass er inhaltlich nur das an Glauben finden kann, was für den jeweils Gläubigen möglich ist. Ein Abraham konnte nicht an Jesus glauben. Ein Abraham wusste auch nichts von einem stellvertretenden Opfer. Aber auch ohne dieses Wissen war Glaube möglich. Eben im Rahmen seiner Gotteserkenntnis. Gott sieht mein Herz und reagiert auf mein Herz. Und deshalb kann Gott in Maleachi formulieren:

Maleachi 1,11: Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang ist mein Name groß unter den Nationen. Und an allerlei Orten lässt man (Opfer)rauch aufsteigen und bringt meinem Namen (Gaben) dar, und zwar reine Opfertgaben. Denn mein Name ist groß unter den Nationen, spricht der HERR der Heerscharen.

Ich weiß nicht, ob dieser Vers in deine Theologie passt, aber Gott spricht hier von Heiden auf der ganzen Welt, die ihm Opfer bringen. Und im Gegensatz zu den Opfern Israels zur Zeit von Maleachi, waren das *reine Opfertgaben*. Also Gaben, die Gott als passend und richtig ansah.

Und jetzt Vorsicht! Es geht bei solchen Opfern nicht um das, WAS geopfert wird, sondern um das WIE des Opfern.

Wir kennen den Unterschied schon von Kain und Abel. Beide bringen, was sie haben und ihrem Beruf entspricht. Aber Abel bringt es *aus Glauben* (vgl. Hebräer 11,4) und dem Kain fehlt genau dieser Glaube. Reine Opfergaben sind Opfer aus Glauben! Und in Maleachi klagt Gott sein Volk Israel an, dass er diese *reinen Opfergaben* von den Heiden bekommt, aber nicht von seinem eigenen Volk.

Frage: Woher hatten die Heiden eine Idee von Gott? Und wenn man diese Frage stellt, dann muss man sich klar machen, dass es unterschiedliche Zugänge zu dem lebendigen Gott gibt. Gott offenbart sich nicht nur durch sein Wort, die Bibel, oder durch die Zeugnisse der Menschen, die das Evangelium predigen. Er offenbart sich auch in der Schöpfung, im Gewissen der Menschen, in der Geschichte und durch persönliche Offenbarungen wie Träume oder Visionen.

Und mein Eindruck ist der, dass Gott einen Menschen danach beurteilt, wie er mit den Informationen umgeht, die er von Gott hat. Oder um es anders zu sagen: Gott beurteilt einen Menschen nach seiner Liebe zur Wahrheit (2Thessalonicher 2,10; vgl. Johannes 3,21).

„Jürgen, willst du damit sagen, dass ein Mensch auch gerettet werden kann, wenn er nicht an den Herrn Jesus glaubt?“ Tja, was soll ich dazu sagen. Ich weiß, dass Abraham durch seinen Glauben gerettet wurde, obwohl er nicht an den Herrn Jesus geglaubt hat. Und ich weiß, dass Gott nicht ungerecht ist (5Mose 32,4). Er wird also nichts vom Menschen fordern, was dieser nicht bringen kann.

Also ja. Ich denke, dass Gott in der Beurteilung eines Menschen dessen Glauben berücksichtigt, aber dass Gott im Blick auf den Inhalt des Glaubens, nur das an Einsicht verlangt, was dem Gläubigen auch möglich ist. Es geht also nicht ohne Glauben, aber es geht *ohne* Glauben an Jesus²¹, *wenn* ich

²¹ Ich höre förmlich den Widerspruch mit Hinweis auf Apostelgeschichte 4,12: *Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.* Nur ein paar Hinweise: 1) Hier spricht Petrus zu Juden. Juden, die Jesus erlebt hatten! 2) Errettung ist tatsächlich für jeden – auch für Abraham und jeden Heiden aus Maleachi 1,11 – immer durch Jesus. Entweder deckt sein Blut meine Schuld oder ich kann nicht gerettet werden. Ich will nicht durchstreichen, dass das Kreuz die einzige Möglichkeit ist, um gerettet zu werden. Es geht mir um die Frage, was es braucht, um in den Genuss dieser Rettung zu kommen. 3) Wir sollten demütig und vorsichtig sein, wenn wir einen umfassenden Glauben an Jesus als Voraussetzung für eine Errettung fordern. Ich kann das nur für mich sagen: Ich war bekehrt, hatte definitiv Glauben an Gott und den Heiligen Geist, aber meine Christologie brauchte eine ganze Weile, um sich zu entwickeln. Ich würde sagen, dass ich erst nach 2-3 Jahre vollumfänglich wusste, was es mit Jesus auf sich hatte. Ich würde für mich formulieren (und da bin ich nicht allein): Meine Bekehrung war schon echt als eine Bekehrung *zu Jesus* BEVOR ich ganz genau verstand, wie z.B. sein Sterben als Opfer oder wie sein Verhältnis zu Gott, dem Vater, genau (und vieles andere mehr) zu verstehen ist.

biografisch bedingt Jesus als Person nicht kennenlernen konnte²². Und an der Stelle muss ich zwei Punkte nachschieben, damit mich niemand falsch versteht:

Erstens: Heute hat wahrscheinlich fast jeder Mensch auf der Welt die Möglichkeit, von Jesus zu hören. Wenn jemand in Deutschland sagt: „Ich wusste nichts von Jesus!“, dann ist das für mich eine Ausrede.

Zweitens: Mission bleibt super wichtig, weil Gott sie geboten hat und weil das Evangelium Gottes Liebe auf eine Weise offenbart, wie sie gewinnender nicht sein könnte²³.

AMEN

²² Siehe in diesem Zusammenhang auch die Verkündigung des *ewigen Evangeliums* aus Offenbarung 14,6.7, wo es um die Anbetung des Schöpfergottes geht und NICHT um die Anbetung Jesu!

²³ Es gibt noch einen dritten Punkt: Auch wenn Gott Menschen nach ihrer Liebe zur Wahrheit (die sich natürlich in dazu gehörenden Werken zeigen muss) beurteilt, bedeutet das nicht automatisch, dass sie eine Wiedergeburt erfahren. Es ist, was die Qualität der Errettung angeht, ein großer Unterschied zwischen Abraham und Paulus. Und so wäre es auch durchaus denkbar, dasselbe für jemanden anzunehmen, der zwar irgendwie an einen guten Schöpfergott glaubt und auch versucht entsprechend zu leben, der aber weit davon entfernt ist, wiedergeboren zu sein (oder ein Leben für Gott zu leben, indem er Sünde lässt und das Evangelium predigt)

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Der Genozid an den Kanaanitern (Apologetik)

Der Genozid an den Kanaanitern (1/5) | Ein Gott der Rache

O.k. ich gebe zu, diese Woche geht es um ein sehr schräges Thema. Den Genozid an den Kanaanitern. Gott beauftragt sein Volk Israel mit einem Völkermord. So wie es in 5Mose 7 heißt:

5Mose 7,1.2: Wenn der HERR, dein Gott, dich in das Land bringt, in das du (jetzt) hineinkommst, um es in Besitz zu nehmen, und (wenn er dann) viele Nationen vor dir hinaustreibt: die Hetiter und die Girgasiter und die Amoriter und die Kanaaniter und die Perisiter und die Hewiter und die Jebusiter, sieben Nationen, größer und stärker als du, 2 und (wenn) der HERR, dein Gott, sie vor dir dahingibt, und du sie schlägst, (dann) sollst du unbedingt an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schließen noch ihnen gnädig sein.

Sieben Völker wohnen dort, wohin Israel zieht, und Gott will, dass sie alle miteinander ausgerottet werden. Das wird diese Woche unser Thema sein.

Wie kommt man zu so einem Thema? Ich beschäftige mich gerade mit dem Thema: Warum verlassen junge Christen den konservativen Glauben ihrer Eltern? Und ich habe dazu eine Studie gelesen, die beschreibt, wie es dazu kommt²⁴.

Im Zentrum der Entwicklung weg vom konservativen Glauben hin zu einer progressiveren Variante, oder gleich hin zum Atheismus, steht eine Glaubenskrisen. Jetzt sind Krisen für den Glauben nichts wirklich Schlimmes. Jakobus weiß um den Wert von Versuchungen, wenn er schreibt: *Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet* (Jakobus 1,2).

Glaubenskrisen, mit Gott gemeistert stärken den Charakter, aber leider können Glaubenskrisen unbefestigte „Gläubige“ auch vom Glauben abbringen. Und schaut man sich an, was diese Glaubenskrisen auslöst, dann

²⁴ The Anatomy of Deconversion, John Marriot, ACUPress (2020)

sind es sehr häufig Anfragen an die Bibel bzw. an den Charakter Gottes. Und ganz weit vorne bei den kritischen Anfragen an den Glauben steht die Frage: *Wie kann ein Gott der Liebe den Völkermord an den Kanaanitern befehlen? Wie kann man ernsthaft an so einen Gott glauben bzw. so einem Gott folgen?*

Und die Frage ist gut! *Keine* Antwort darauf ist die, dass der Gott des Alten Testaments ein anderer Gott sei als der des Neuen Testaments.

Nein, der Gott des Moses ist keine rachsüchtige Gottesvorstellung eines rückständigen Nomadenvolkes. Es gibt in der Bibel keine Entwicklung der Gottesvorstellung. Und zwar einfach deshalb nicht, weil die Bibel nicht beschreibt, wie sich Menschen Gott *vorstellen*, sondern wie Menschen dem einen, lebendigen Gott begegnen.

Gott ist aus der Sicht der Gläubigen eine *Person*. Und noch dazu eine, die sich nicht ändert (Maleachi 3,6; Jakobus 1,17; Hebräer 13,8). Und das ist gut so! Gut für uns, weil genau das uns Sicherheit gibt. Wir wissen, woran wir sind. Gott als ein Gott der Rache mag uns nicht schmecken. Vielleicht fällt es uns schwer, das zu singen, was in Psalm 94,1 steht:

Psalm 94,1: Gott der Rache, HERR, Gott der Rache, strahle hervor!

Ich sage nicht, dass Rache als Konzept zu den trivialen, simplen Dingen des Glaubens gehört, aber eines ist mir sehr wichtig: Gott ändert sich nicht! Und deshalb ist den Aposteln des Neuen Bundes das Konzept eines Rächer-Gottes nicht nur als etwas Altes, Fremdes, längst Überholtes bekannt, sondern sie warnen vor Glaubensabfall (Hebräer 10,29.30), Selbstjustiz (Römer 12,19) oder Unzucht (1Thessalonicher 4,6), indem sie auf einen Gott hinweisen, der spricht: *Mein ist die Rache*.

Und das wiederum ist ein Zitat aus dem Lied des Moses: 5Mose 32,35

Wir wollen uns diese Woche mit dem Genozid an den Kanaanitern beschäftigen und bevor wir tiefer einsteigen können, müssen wir uns der Tatsache stellen, dass Gott, El Nequama, der Gott der Rache ist. Wo er uns Menschen die Rache verbietet, weil wir dazu nicht gerecht und nicht weitsichtig genug sind, behält er sich selbst vor, das Böse in der Welt zu rächen. Und *wann* er das tut und *wie* er das tut, das bleibt ihm überlassen!

Wir tun persönlich nur gut daran, dass wir eines niemals vergessen: Gott wird in seiner Heiligkeit niemals einen faulen Frieden mit der Sünde schließen. Er ist nicht der Schwamm-drüber-Gott, kein nachsichtiger alter Opa-Gott. Er war, ist und bleibt ein verzehrendes Feuer (5Mose 4,24; 9,3;

Hebräer 12,29). Daran ändert das Kreuz oder die Auferstehung gar nichts, woran uns der Hebräerbrief mit wuchtigen Worten erinnert:

Hebräer 12,29: Deshalb lasst uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht! 29 Denn auch unser Gott »ist ein verzehrendes Feuer«.

Auch unser Gott. Genau so wie der Gott, dem das Volk Israel am Horeb begegnet.

2Mose 24,17: Die Erscheinung der Herrlichkeit des HERRN aber war vor den Augen der Söhne Israel wie ein verzehrendes Feuer auf dem Gipfel des Berges.

Und dieses *verzehrende Feuer*, ein zum Gericht bereiter, die Sünde von sieben Völkern rächender Gott, das ist der Gott Israels.

5Mose 9,3: So erkenne denn heute, dass der HERR, dein Gott, es ist, der vor dir her hinübergeht als ein verzehrendes Feuer. Er selbst wird sie vernichten und er selbst wird sie vor dir demütigen. Und du wirst sie vertreiben und sie schnell umkommen lassen, so wie der HERR zu dir geredet hat.

Gott ist das *verzehrende Feuer*, aber er benutzt das Volk Israel, um sein Gericht über die Kanaaniter zu vollziehen.

Ein letzter Gedanke zum Thema *Rache*. Rache setzt konkrete Schuld voraus. Ein gerechter Gott lässt Sünde nicht ungestraft. Aber das ist nicht alles. Die Vergeltung Gottes setzt noch etwas voraus. Gott ist ja nicht nur der Gott der Rache, sondern auch der Gott der *Vergebung* (Nehemia 9,17; Psalm 130,4; Jesaja 55,7; Lukas 1,77; Apostelgeschichte 2,38 u.v.a.m.). In gewisser Weise kann ich mir aussuchen, wie ich Gott erfahre. **Als Rächer meiner Sünde oder als ein Gott, der mir meine Sünden vergibt.** So wie der Psalmist den Umgang Gottes mit seinem Volk beschreibt:

Psalm 99,8: HERR, unser Gott, du hast ihnen geantwortet! Ein vergebender Gott warst du ihnen, (doch auch) ein Rächer ihrer Taten.

Gott wird nicht nur dadurch zu einem Rächer-Gott, dass er auf Schuld trifft. Es braucht noch etwas: Einen Mangel an Einsicht und Reue, Unbußfertigkeit oder Verstockung des Herzens. Gott hat kein Gefallen am Tod des Sünders! Er will gern vergeben.

Aber – und diese Tatsache wird uns diese Woche beschäftigen – wir tun gut daran, dass wir uns der Tatsache stellen, dass Gott Sünde rächt. Im Leben von Einzelnen und im Leben von Völkern. Mehr dazu dann morgen.

AMEN

Der Genozid an den Kanaanitern (2/5) | Ein Gott der Geschichte

El Nequama. Der Gott der Rache. Das war unser Thema gestern. Und mir ist schon bewusst, dass *Rache* als Thema im 21. Jahrhundert zwar die meisten Actionfilme antreibt, aber ansonsten nicht sonderlich angesagt ist.

Rache ist als Begriff negativ besetzt, weil er mit Aspekten wie Willkür und dem offensichtlichen Leid für Unbeteiligte verknüpft ist. Dem Begriff fehlt es an Notwendigkeit. Die Idee, dass Rache als Gottes Reaktion auf das Böse im Leben eines Menschen oder eines Volkes eine bewahrende, dem moralischen Verfall entgegenwirkende und damit die ganze Welt beschützende Funktion besitzt, das ist dem modernen Menschen völlig suspekt.

Und deshalb stellen auch Christen die Notwendigkeit von Gottes Rache immer mehr in Frage. Rache wird zu einer fragwürdigen Angelegenheit, die Gottes nicht würdig ist.

Und diese Überlegung nimmt leider noch dadurch Fahrt auf, dass auch unter Christen der Ewigkeitsaspekt des Lebens verloren zu gehen zu scheint. Wenn das Ziel im Leben nicht mehr darin besteht, das ewige Leben zu finden und Teil von Reich Gottes zu werden, sondern wenn es darum geht im Hier und Jetzt möglichst viel „Glück“ und „Spaß“ zu finden, dann muss ein Gott der Rache so etwas wie der ultimative Spaßverderber sein.

Und natürlich gehen damit andere Aspekte gleich mit verloren. Und um nur einen letzten zu nennen. Mit der Idee, dass Rache etwas Wertvolles ist, womöglich das Vorrecht dessen, der wirklich gut ist, geht natürlich auch die Idee verloren, dass Gott uns dadurch *ehrt*, dass er uns als Werkzeuge seines Gerichts verwendet. Schon Paulus fragt die Christen in Korinth verwundert: *Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?* (1Korinther 6,3). Und ich möchte gar nicht wissen, wer das heute noch weiß, geschweige denn in Ruhe mal darüber nachgedacht hat.

Aber verlassen wir die Idee, dass Gott ein Gott der Rache ist, und wenden wir uns einem anderen Aspekt zu. Gott ist nämlich auch ein Gott der Geschichte und als Gott der Geschichte ist er derjenige, der sich überlegt, welches Volk wo leben darf. Wir denken vielleicht, dass Völker eben dort leben, wo sie wollen, aber als Christen wissen wir, dass dem nicht so ist.

Wenn es um die Geschichte der Völker geht, hat Gott ganz massiv seine Hand im Spiel. Aber hören wir Paulus auf dem Areopag:

Apostelgeschichte 17,26.27: Aus einem einzigen Menschen hat er alle Völker hervorgehen lassen. Er hat bestimmt, dass sich die Menschen über die ganze Erde ausbreiten, und hat festgelegt, wie lange jedes Volk bestehen und in welchem Gebiet es leben soll. 27 Mit allem, was er tat, wollte er die Menschen dazu bringen, nach ihm zu fragen; er wollte, dass sie – wenn irgend möglich – in Kontakt mit ihm kommen und ihn finden.

Hier steht, dass Gott festgelegt hat, wie *lange jedes Volk bestehen und in welchem Gebiet es leben soll*²⁵. Gott ist der Gott hinter der Veränderung von politischen Landkarten, der Gott der Völkerwanderungen und Vertreibungen. Und er ist das, weil Völker in seiner Geschichte eine Funktion haben. Sie sind der Rahmen, den er gesetzt hat, um Menschen die Möglichkeit zu geben, *nach ihm zu fragen und ihn zu finden*. Die Existenz eines Volkes besteht also nicht in der Steigerung des Bruttosozialproduktes, nicht in der Sicherung von Frieden und Wohlstand oder der Bewahrung von Kultur und Sprache.

Ein Volk oder von mir aus auch ein Land ist dazu da, dass es den Rahmen für die Begegnung seiner Einwohner mit dem lebendigen Gott schafft.

Aber was, wenn dem nicht mehr so ist? Was, wenn ein Volk Sünde auf Sünde häuft, sich immer weiter von der Anbetung des lebendigen Gottes entfernt und selbst womöglich zur Gefahr für andere wird, deren moralischer und geistlicher Verfall noch nicht so weit fortgeschritten ist? Was dann?

Dann müssen wir eine ganz wichtige Lektion lernen: Sünde ist nicht nur eine Sache zwischen mir und Gott. Natürlich ist die Sünde, die ich tue, immer *zuerst einmal* eine Sünde zwischen mir und Gott, aber dann sieht Gott mich eben nicht nur als Einzelperson an, sondern auch als Teil einer Familie und eines Volkes. Die Schuld meiner Sünde liegt auf mir, aber gleichzeitig wird sie auch meiner Familie und meinem Volk angerechnet.

Und wenn wir diesem Gedanken folgen, dann stoßen wir auf einen unglaublich interessanten Vers in 1Mose 15. Gott schließt mit Abram einen Bund und beschreibt ihm die Zukunft des Volkes Israel:

²⁵ Ganz ähnlich **5Mose 32,8** nach der LXX: *Als der Höchste die Völker aufteilte, während er die Kinder Adams zerstreute, legte er die Grenzen der Volkstämme fest entsprechend der Zahl der Söhne Gottes (o. Engel).* Oder **Jesus Sirach 17,17**: *Denn als er die Völker der ganzen Erde einteilte, hat er für jedes Volk einen Herrscher eingesetzt, aber über Israel ist er selbst Herr geworden.* Oder die Ereignisse in **Daniel 10,13ff**.

1Mose 15,13.14: Und er sprach zu Abram: Ganz gewiss sollst du wissen, dass deine Nachkommenschaft Fremdling sein wird in einem Land, das ihnen nicht gehört; und sie werden ihnen dienen, und man wird sie unterdrücken vierhundert Jahre lang. 14 Aber ich werde die Nation auch richten, der sie dienen; und danach werden sie ausziehen mit großer Habe.

Das ist die Zeit Israels in Ägypten. Und dann heißt es:

1Mose 15,16: Und in der vierten Generation werden sie hierher zurückkehren; denn *(das Maß der)* Schuld des Amoriters ist bis jetzt *(noch)* nicht voll.

Hört ihr das *denn*? Denn die Schuld des Amoriters – die Amoriter stehen hier für alle Kanaaniter, die dort lebten, wo Israel als Volk wohnen sollte²⁶ - denn die Schuld des Amoriters ist bis jetzt noch nicht voll.

Merkt ihr: Gott ist nicht ungerecht! Er löscht die Kanaaniter nicht einfach deshalb aus, weil er Platz für das Volk Israel schaffen will. Ganz im Gegenteil. Er lässt sein Volk Israel „warten“, 400 Jahre, und das unter schlimmen Bedingungen. Er lässt sie warten, BIS die *Schuld des Amoriters voll ist*. Und dann, nach diesen 400 Jahren, ist die Schuld wirklich voll. Dann haben die Kanaaniter als Volksgruppe vor ihrem Schöpfergott das Recht auf Weiterexistenz verloren.

Darf Gott das? Ja. Er ist Gott. Es ist *seine* Welt. Und er darf die Geschichte der Welt so lenken, das möglichst viele Menschen die Chance haben, ihn zu finden. Und wenn das bedeutet, dass manche Völker es mit ihrer Sünde übertreiben und Gott sie auslöscht, dann ist das etwas, was wir akzeptieren müssen!

Akzeptieren, weil Gott nicht grundlos grausam ist, sondern weil er, obwohl völlig im Recht nicht ungerecht ist und weil er wirklich lange wartet und einem Volk lange Zeit gibt, um seine völlige Verdorbenheit umfassend zu beweisen. Es gibt für die Amoriter ein zu spät, aber Gott selbst hat an dem Tod des Gottlosen kein Gefallen (Hesekiel 18,32).

Immer wieder müssen wir betonen, dass Gott gnädig, barmherzig und *langsam zum Zorn* ist (2Mose 34,6; Nehemia 9,17; Psalm 86,15; Joel 2,13). Er freut sich über den Sünder, der Buße tut (vgl. Jona 4,2), aber wenn die Buße ausbleibt, über Jahrhunderte hinweg, dann ist Gott bereit, ein Volk für seinen Götzendienst zu richten.

²⁶ Es ist nicht ungewöhnlich, dass ein Volk für eine Gruppe von Völkern stehen kann, die an einem Ort wohnen. Wenn man Krieg gegen die „Deutschen“ führt, dann doch wohl auch gegen die Friesen und Sorben – oder?

Zu richten, weil er die ganze Welt im Blick hat und weiß, was es braucht, damit möglichst viele Menschen *ihn, den lebendigen Gott, finden können.*

AMEN

Der Genozid an den Kanaanitern (3/5) | Ein Gott der Umkehrenden

Der Genozid an den Kanaanitern. Wo stehen wir bei diesem schwierigen Thema? Wir haben am Montag damit angefangen, Gott als einen Gott der Rache zu beschreiben. Was er den Menschen verbietet, weil ihre *Rache* selten mehr als Selbstjustiz ist, das darf Gott. Er will vergeben, aber er ist auch bereit, Sünde zu ahnden. Und das eben nicht erst im Jüngsten Gericht.

Ein zweiter Gedanke war der, dass Völker als Ganzes für ihr Tun vor Gott verantwortlich sind. Die Existenz von Völkern mit eigenen Sprachen dient seit der Zerstreuung in Babel dem Zweck, dass Menschen einen gesellschaftlichen Rahmen vorfinden, der ihnen die Suche nach Gott ermöglicht. Viele Völker mit vielen Sprachen sind ein Schutz. Das Böse kann sich nicht ungebremst ausdehnen. Moralischer Verfall wird eingegrenzt. Und wo es zu schlimm wird, kann Gott eingreifen. Also Gericht. Völker verschwinden.

Soweit waren wir. Jetzt müssen wir jedoch ein ganz wichtiges ABER anfügen. Gott ist nicht nur im Blick auf das Gericht an Völkern ein unglaublich geduldiger Rächer, wir denken an die 400 Jahre, die Israel in Ägypten warten musste, bis die Schuld des Amoriters voll war, Gott ist langsam zum Zorn und dabei ist er auch kein bisschen ungerecht.

Die Einsicht, dass Gott Völker als Ganzes richtet, darf uns jedoch nicht zu der Annahme verleiten, dass er nicht zwischen dem Volk und dem einzelnen Einwohner zu unterscheiden weiß! Das Gericht über ein Volk bedeutet nicht, dass Gott pauschal die Bevölkerung eines Landes zur Hölle verdammt. So als wäre das Leben des Einzelnen nicht so wichtig! Falsch. Ganz falsch!

Wenn Völker als Ganzes gerichtet werden, dann ist das Gericht über ein Volk als Ganzes nicht gleichbedeutend mit dem Gericht über den Einzelnen im Volk. Gott ist nicht ungerecht. Wenn es um das ewige Schicksal eines Menschen geht, dann entscheidet darüber nicht das Verhalten meiner Landsleute, sondern ganz allein mein eigener Glaube bzw. Unglaube. Lasst uns das nie vergessen.

Und ich möchte euch in diesem Zusammenhang drei Beispiele vorstellen: Rahab, Josia und Jeremia. Rahab, um zu zeigen, dass Gottes Gericht nicht pauschal über ein Volk ergeht, Josia, weil er als König trotz aller Buße das Gericht, nämlich die Babylonische Gefangenschaft, nicht mehr aufhalten

kann, und Jeremia, weil er bei aller Loyalität zu Gott trotzdem als Mensch unter den Folgen des Gerichts zu leiden hat.

Fangen wir mit Rahab an. Die Prostituierte, die sich in Jericho um die Kundschafter kümmert, weil sie im Geheimen gläubig (Hebräer 11,31) an den Gott Israels geworden war. An ihr lernen wir eine wichtige Lektion. Gott sieht die einzelne Person an und wo er im Kleinen Buße und Glauben findet, da gilt das natürlich etwas. Und nicht nur *etwas*, sondern *alles*.

Unser ewiges Schicksal hängt nicht am Glauben oder Unglauben unserer Verwandtschaft. So wie der Apostel Johannes es schreibt, dass wir nicht *aus Geblüt, sondern aus Gott geboren* werden müssen. Neues, ewiges Leben ist nie eine Sache meiner ethnischen Zugehörigkeit. Auch Israel, das Volk Gottes, war immer eine Mischung aus Gläubigen – dem sogenannten Überrest – und Ungläubigen. Es ist immer *mein* Umgang mit Gott, der darüber entscheidet, wie es um *mein* ewiges Schicksal bestellt ist. Und die Kanaaniterin Rahab, die aufgrund ihres Glaubens Hochverrat begeht, ist dafür ein guter Beleg.

Allerdings gilt auch, dass es bei Gott ein Zuspät gibt. Das lernen wir von dem jungen König Josia. Ein super Typ! Es heißt über ihn:

2Könige 23,25: Vor Josia gab es keinen König wie ihn, der zu dem HERRN umgekehrt wäre mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Seele und mit seiner ganzen Kraft nach dem ganzen Gesetz des Mose. Und (auch) nach ihm ist seinesgleichen nicht aufgestanden.

Tolles Zeugnis – oder? Aber dann lesen wir auch einen Vers danach:

2Könige 23,26: Doch kehrte sich der HERR nicht ab von der großen Glut seines Zornes, mit der sein Zorn gegen Juda entbrannt war, wegen all der Kränkungen, mit denen Manasse ihn gekränkt hatte.

So sehr Gott die Buße des Einzelnen wahrnimmt und seinen Glauben wertschätzt, so sehr hat noch nicht einmal der Glaube und die Buße des Königs Kraft, das Gericht in Form der Babylonischen Gefangenschaft noch abzuwenden. Beim Gericht über ein Volk, sei es Vertreibung, Deportation oder eine andere Form von Auslöschung, beim Gericht über ein Volk gelten irgendwie ganz eigene Regeln. Hier sieht man das recht gut, weil Gott sich nicht vom Gericht abhalten lässt *wegen all der Kränkungen, mit denen Manasse – und das ist der Großvater von Josia – ihn gekränkt hatte.*

Josia muss also bei allem eigenen Glauben und bei aller Buße, die er initiiert, damit leben, dass er das Gericht nicht mehr abwenden kann, weil sein Großvater das Maß vollgemacht hat.

Und das ist umso erstaunlicher, weil es im Leben des Großvaters selbst, nach einer Phase ganz schlimmen Götzendienstes am Ende auch eine Buße gab (2Chronik 33,12). Das meine ich damit, wenn ich sage, dass beim Gericht über ein Volk irgendwie ganz eigene Regeln gelten. Die Zeitspannen sind sehr viel länger als wir das vielleicht erwarten würden und es gibt so etwas wie einen Point of no return. Und wenn der überschritten ist, dann kann nichts und niemand mehr das Gericht aufhalten. Ja, es gibt auch wie bei Jona und Ninive so etwas wie eine *letzte* Chance, aber wehe, sie wird nicht genutzt. Bei Ninive verkündet Nahum ein Jahrhundert nach Jona den Untergang der Stadt (Nahum 1,1; 3,7), weil die Buße auf die Predigt des Jona hin, nicht tiefgehend genug war. Wir müssen das gut verstehen: Gott ist nicht ein Gott der halben Bußen!

Ein letztes Beispiel: Jeremia. Der Prophet Jeremia wird von Gott berufen kurz bevor das Gericht Gottes gegen sein Volk losbricht, die Babylonische Gefangenschaft. Sein gut 40jähriger Dienst macht ihn zu einem der verhasstesten Personen in Israel²⁷. Und warum? Weil er schonungslos ehrlich Missstände offenbarte²⁸ und den Israeliten rät, das Gericht Gottes anzunehmen. Es ist eben zu spät.

An Jeremia sehen wir die Spannung eines Gläubigen, der in einer Zeit des Gerichts lebt, die Zeiten ganz genau zu deuten weiß, mit seinem Leben und seiner Predigt Wahrheit verkündet und trotzdem unter den Folgen des Gerichts zu leiden hat. Ich sage das deshalb so deutlich, weil ich ein wenig den Eindruck habe, dass wir in Westeuropa gerade auf eine vergleichbare Entwicklung zulaufen.

²⁷ • Er wurde gefoltert und in den Stock gelegt (Jeremia 20,1-6) • Er wurde in eine mit Schlamm gefüllte Zisterne geworfen (Jeremia 38,6-13) • Seine Mitbürger aus Anatot stellten sich gegen ihn und wollten ihn töten (Jeremia 11,21) • Sein Vater und seine Brüder waren gegen ihn (Jeremia 12,6) • Er wurde ständig angefeindet durch falsche Propheten (z.B. Kapitel 28)

²⁸ • Abfall von Gott (Jeremia 2,5.13.17.19.29) • Untreue gegenüber Gott (Jeremia 3,20) • Nicht hören auf Gottes Stimme (Jeremia 3,13; 7,13; 9,12) • Verachtung des Wortes Gottes (Jeremia 6,10.19; 8,7.9; 11,10) • Götzendienst (z.B. Jeremia 2,11; 7,17-18.30-31; 9,14; 10,3-5) • Heuchelei (Jeremia 3,10; 5,2; 7,9-10) • Sittliche Verdorbenheit (Jeremia 5,7-8; 9,1) • Soziale Ungerechtigkeit (Jeremia 2,33-34; 5,28) • Betrug und Lüge (Jeremia 6,13; 8,10; 9,2-8) • Versagen der Leiter (Jeremia 2,8; 5,31; 8,8; 10,21; 14,15)

Wir warten auf ein Gericht und werden uns als Christen entscheiden müssen, wem wir dann folgen, wenn es sichtbar über uns hereinbricht. Den falschen Propheten, die sich je nach Standpunkt für Mystik, Liberalität oder Übergesetzlichkeit (Pharisäertum) stark machen, oder einer stillen, treuen Christuskirche, die sein Wort ernst nimmt und uns als Narren dastehen lässt (1Korinther 4,10).

Wenn ich diese Woche über den Genozid an den Kanaanitern rede, dann nicht nur, um ein wichtiges, apologetisches Thema abzuhandeln, sondern auch um uns auf eine Zeit vorzubereiten, in der unser eigener Glaube getestet wird.

AMEN

Der Genozid an den Kanaanitern (4/5) | Ein Gott, der einen Schutzraum schafft

Gott ist nicht ungerecht. Gestern wollte ich, dass ihr folgenden Zusammenhang versteht. Es gibt keinen Widerspruch zwischen 2Mose 34 und Hesekiel 18. In 2Mose 34 stellt Gott sich selbst so vor:

*2Mose 34,6.7: Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, 7 der Gnade bewahrt an Tausenden (von Generationen), der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt – **besser erträgt, hier geht es nicht darum, dass Gott vergibt, sondern die Strafe zurückhält** –, ... (der Sünde erträgt) aber keineswegs ungestraft lässt, (sondern) die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und vierten (Generation).*

Das haben wir gestern gesehen. Gott wartet, er ist geduldig, er bietet über Jahrhunderte die Vergebung an, aber wehe wenn wir seine Zurückhaltung beim Bestrafen von Sünde mit Schwäche oder Desinteresse verwechseln. Er wird die Schuld der Väter Jahrzehnte und Jahrhunderte später richten. Aber das heißt nicht, dass ich wegen der Sünden meiner Vorfahren automatisch auf ewig verdammt bin. Denn so sicher wie Gott die Sünde eines Volkes richtet, so sicher gilt auch:

Hesekiel 18,4.20: Siehe, alle Seelen gehören mir; wie die Seele des Vaters, so auch die Seele des Sohnes. Sie gehören mir. Die Seele, die sündigt, sie (allein) soll sterben. ... 20 Die Seele, die sündigt, sie soll sterben. Ein Sohn soll nicht an der Schuld des Vaters (mit)tragen, und ein Vater soll nicht an der Schuld des Sohnes (mit)tragen. Die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm sein, und die Gottlosigkeit des Gottlosen soll auf ihm sein.

Wenn es ums ewige Leben geht, dann steht jeder für sich vor Gott. Es ist wichtig, dass wir diesen Zusammenhang verstehen. Gott richtet Völker nach den Sünden der Vorfahren, aber mein Leben nach meiner ganz persönlichen Glaubensgerechtigkeit.

Aber warum beschränkt sich Gott nicht auf den zweiten Aspekt. Und wir kennen die Antwort schon. Ich will ihn nur noch einmal deutlicher herausstellen. Er tut das, weil Völker einander beeinflussen. Und das eben nicht nur zum Guten, sondern auch zum Schlechten. Aber hören wir noch einmal unseren Leittext.

5Mose 7,1-5: Wenn der HERR, dein Gott, dich in das Land bringt, in das du (jetzt) hineinkommst, um es in Besitz zu nehmen, und (wenn er dann) viele Nationen vor dir hinaustreibt: die Hetiter und die Girgasiter und die Amoriter und die Kanaaniter und die Perisiter und die Hewiter und die Jebusiter, sieben Nationen, größer und stärker als du, 2 und (wenn) der HERR, dein Gott, sie vor dir dahingibt, und du sie schlägst, (dann) sollst du unbedingt an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schließen noch ihnen gnädig sein. 3 Und du sollst dich nicht mit ihnen verschwägern. Deine Tochter darfst du nicht seinem Sohn geben, und seine Tochter darfst du nicht für deinen Sohn nehmen. 4 Denn er würde deinen Sohn von mir abwenden, dass er andern Göttern dient, und der Zorn des HERRN würde gegen euch entbrennen, und er würde dich schnell vernichten. 5 Sondern so sollt ihr an ihnen tun: Ihre Altäre sollt ihr niederreißen und ihre Gedenksteine zerbrechen und ihre Ascherim umhauen und ihre Götterbilder mit Feuer verbrennen.

Hier sehen wir ganz deutlich das Problem. Völker beeinflussen einander zum Schlechten. Die Kanaaniter sind für das Volk Israel deshalb ein Problem, weil sie die Israeliten zum Götzendienst verführen würden. Ihre Schuld ist – wie wir wissen – voll. Sie sind abgrundtief im Götzendienst gefangen. Aber ihr Götzendienst ist attraktiv! Götzendienst ist übrigens immer attraktiv, bis heute.

Und, dass wir das nicht vergessen: Im Fall von Israel steht Heilsgeschichte auf dem Spiel! Wir brauchen das Volk Israel als intaktes Volk, das seinem Gott nachfolgt, um das soziale Umfeld entstehen zu lassen, in dem der Messias geboren werden kann. Kein Volk Israel. Kein Messias.

Und bitte lasst auch uns nicht blauäugig sein. Der Teufel hat in der Geschichte immer alles darangesetzt, die Ziele Gottes zu durchkreuzen. Von Anfang an stehen die Gläubigen und unter ihnen gerade die, die Gott auf besondere Weise in seinen Heilsplan hineinwebt, von Anfang an stehen die Gläubigen in einem Konflikt mit den Ungläubigen. Im ganz normalen Leben treffen zwei komplett konträre Lebensweisen aufeinander, die nicht kompatibel sind. Entweder lebe ich für den lebendigen Gott oder ich gehöre zu den – Zitat Paulus – *Söhnen des Ungehorsams*, in denen der Teufel wirkt (Epheser 2,2).

Und weil es diesen Konflikt gibt, ist Gott ein Richter der Völker:

Psalms 7,9a: Der HERR richtet die Völker.

Jesaja 3,13: Der HERR steht da zum Rechtsstreit, und er tritt auf, um die Völker zu richten.

Das ist nichts, was erst in der Zukunft passieren wird. Das passiert bis heute! Soweit ich es verstehe, heute sogar noch mehr als früher, weil auf Golgatha der ewige König in sein Amt eingesetzt wurde (vgl. Psalm 2; Daniel 7,13.14). Wenn wir glauben, was Petrus schreibt, dass das *Gericht am Haus Gottes anfängt* (1Petrus 4,17), weil Gott *sein Volk richten* wird (Hebräer 10,30), glauben wir wirklich, dass ihm dann irgendwie völlig egal ist, was sonst auf der Welt geschieht? Es ist wohl vom Prinzip eher so, wie es Gott selbst beschreibt:

Jeremia 18,7-10: Einmal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es ausreißen, niederreißen und zugrunde richten (zu wollen). 8 Kehrt aber jenes Volk, über das ich geredet habe, von seiner Bosheit um, lasse ich mich des Unheils gereuen, das ich ihm zu tun gedachte. 9 Und ein anderes Mal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es bauen und pflanzen zu wollen. 10 Tut es aber, was in meinen Augen böse ist, indem es auf meine Stimme nicht hört, so lasse ich mich des Guten gereuen, das ich ihm zu erweisen zugesagt habe.

Gott hat tatsächlich die Völker als Ganzes im Blick und er sorgt dafür, dass in dieser Welt das Böse nicht so überhand nimmt, wie das vor der Sintflut der Fall war. Die Menschheit als *ein Volk*, ohne Sprachbarrieren entwickelt sich immer in *eine* Richtung. Nämlich *weg* von Gott. Und weil Gott das weiß, weil er weiß, dass es ohne sein Eingreifen in die Geschichte für fast niemanden Rettung gibt, deshalb schafft Gott selbst die Voraussetzungen dafür, dass es für den Menschen möglich bleibt, ihn zu finden.

AMEN

Der Genozid an den Kanaanitern (5/5) | Eigenwilligkeit und Heiligung

Hinter uns liegen vier Episoden, die in einer Zeit inflationärer Betonung von Gottes „Liebe“ vielleicht nicht ganz so leicht anzunehmen sind und deshalb möchte ich meine Zuhörer an dieser Stelle darauf hinweisen, dass es mir natürlich nicht darum geht, dass irgendwer dem glaubt, was *ich* sage, weil *ich* es sage. Es gibt schon genug Christen, die sich theologisch hinter „großen“ Namen verstecken, statt sich Vers für Vers, Thema für Thema eigene Überzeugungen zu erarbeiten.

Aber genau das wäre wichtig: Dass wir eigene *Überzeugungen* besitzen. Und zwar auf eine Weise, dass diese sich noch ändern können, wenn wir merken, dass ... was?

Was muss passieren, dass ich eine geistliche Überzeugung ändere? Also es darf nicht der Zeitgeist sein oder der letzte religiöse Hype oder ein neuer Prediger, die mich in ihren Bann ziehen. Aber meine geistlichen Überzeugungen müssen sich ändern, wenn ich auf Textstellen in der Bibel treffe, die ihnen widersprechen. Wir müssen uns als Christen tatsächlich auf eine Reise machen, die Bibel ein Leben lang zu lesen, um über sie nachzudenken, damit wir ein immer feineres, biblischeres Denken entwickeln.

Und darf ich als praktischer Theologe²⁹ darauf hinweisen, dass dieser Prozess der geistlich-intellektuellen Reifung nicht nur ein Leben lang anhalten sollte, sondern dass er sich vor allem auf die Bereiche Weisheit, Gotteserkenntnis und Christusebenbildlichkeit erstreckt, weil das die Bereiche sind, auf die es wirklich ankommt? Also bitte, liebe Zuhörer gönnt euch Nachdenken und gönnt euch nicht nur eine eigene Meinung – darin ist der moderne Christ ganz stark – sondern gönnt euch biblisch fundierte Überzeugungen. Bitte plappert nicht einfach die Standardantworten nach, sondern denkt selbst. Und dieses Selberdenken wird in den kommenden Jahrzehnten bestimmt nicht weniger wichtig werden.

Aber zurück zum Thema: Der Genozid an den Kanaanitern. Drei kurze, abrundende Schlussgedanken.

²⁹ Ich habe im Jahr 2018 eine *Master of Divinity* im Fach *Practical Theology* erworben ☺

Erstens: Nicht jeder kriegerische Akt in der Bibel, der von vermeintlichen Gottes-Kriegern ausgeführt wird, geschieht im Willen Gottes.

Wenn der König Saul die Einwohner von Gibeon tötet, dann ist das ein gutes Beispiel für Eigenmächtigkeit, aber nicht für die Erfüllung von Gottes Willen – und das, obwohl es sich bei den Gibeonitern ganz klar um Kanaaniter handelte. Wer mehr wissen will, der lese bitte über die List der Gibeoniter in Josua 9 und in 2Samuel 21,1-14 über eine dreijährige Hungersnot, mit der Gott Israel dafür bestraft, dass Saul die Gibeoniter umgebracht hatte.

Zweitens: Wenn Gott ein Volk benutzt, um Rache zu üben, dann ist das alles andere als ein Freibrief zum Drauflossündigen.

Ein Beispiel: Die Assyrer sind Gottes Mittel, um das Nordreich Israels zu züchtigen, aber bei Jesaja lesen wir, dass sie das aus einer hochmütigen Haltung heraus tun.

Jesaja 10,5-8: Wehe, Assur, Rute meines Zorns! Und der Stock meines Zorns – in ihrer Hand ist er. 6 Gegen eine gottlose Nation sende ich ihn, und gegen das Volk meines Grimmes entbiete ich ihn, Raub zu rauben und Beute zu erbeuten und es zertreten zu lassen wie Straßenkot. 7 Er aber meint es nicht so, und sein Herz denkt nicht so, sondern zu verheeren hat er im Sinn und nicht wenige Nationen auszurotten. 8 Denn er sagt: Sind meine Obersten nicht allesamt Könige?

Und dieser Hochmut bleibt Gott nicht verborgen.

Jesaja 10,12: Aber es wird geschehen, wenn der Herr sein ganzes Werk am Berg Zion und an Jerusalem vollendet hat, wird er die Frucht des überheblichen Herzens des Königs von Assur heimsuchen und den hochmütigen Stolz seiner Augen.

Gott benutzt die Assyrer und dann erleben sie selbst Gottes Heimsuchung. 185 000 Soldaten sterben durch die Hand eines Engels in *einer* Nacht (2Könige 19,35). Und damit ist ihre eigene Idee, *nicht wenige Nationen auszurotten*, erst einmal dahin.

Und was man an den Assyrern zeigen kann, dass könnte man auch für die Babylonier oder wie man sie auch nennt, die Chaldäer, zeigen. Sie führen das Südreich in die Babylonische Gefangenschaft, aber es fehlt ihnen an Mitleid.

Jesaja 47,6: Ich war erzürnt über mein Volk, ich entweihete mein Erbteil, und ich gab sie in deine Hand. Du hast ihnen kein Erbarmen erwiesen, auf den Greis legtest du schwer dein Joch.

Und dieser Mangel an Barmherzigkeit zusammen mit ein paar anderen groben Sünden³⁰, sorgt dafür, dass Gott auch ihnen den Untergang verheißt.

Dritter Punkt: **Gottes Umgang mit den Kanaanitern** offenbart nicht nur seine Heiligkeit, sondern sein radikales Nein zu ihrer Sünde **soll für uns im geistlichen Kampf ein Vorbild und eine Warnung sein.**

Wenn das Alte Testament eine Illustration für uns ist – und das behaupten viele, ich ja auch – dann illustriert Gottes Umgang mit den Kanaanitern die Radikalität, mit der ich jede Form von Götzendienst meiden muss. Mein Leben darf sich einfach nicht um falsche Götzen drehen! Und natürlich reden wir heute nicht mehr vom Moloch oder der Astarte, sondern von modernen Götzen wie Selbstoptimierung, Wohlstand, Genuss, Bildung, Spiritualität oder Gesundheit. Es ist ganz leicht, diese Dinge zum Zentrum meines Lebens zu machen und ihnen mein Leben zu widmen.

Aber – und jetzt kommt die Ausrottung von Götzendienern im Alten Testament. Die macht nämlich deutlich, wie ernst es Gott ist, wenn er uns durch Paulus auffordert:

1Korinther 10,14: Darum, meine Geliebten, flieht den Götzendienst!

Und wenn wir uns fragen, worauf sich das *darum* bezieht, dann finden wir im Abschnitt davor einen Vergleich. Das Israel des AT wird mit dem Israel des Neuen Bundes, der Gemeinde verglichen. Und wir können von ihnen lernen!

1Korinther 10,11: Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist.

Und was sollen wir lernen? Die eine Lektion, die ich mir aus dem Genozid an den Kanaanitern mitnehme, ist die: Ich will radikal sein, wenn es darum geht, jede Form von falscher Anbetung aus meinem Leben hinauszuerwerfen.

AMEN

³⁰ Liest man Jesaja 47 kommen noch ein paar mehr Sünden dazu.

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Fragen zu Weihnachten (Apologetik)

Fragen zu Weihnachten (1/5) | Findet sich Weihnachten in der Bibel?

Sollten wir als Christen Weihnachten feiern? Zu diesem Podcast-Thema möchte ich euch diese Woche fünf Fragen beantworten. Die erste geht etwa so: Was sagt die Bibel zu Weihnachten bzw. zu der Frage, ob man Weihnachten feiern darf? Also findet sich das Weihnachtsfest, so wie wir es heute feiern, also Heiligabend am 24.12. oder Weihnachten am 25.12 in der Bibel?

Und die Antwort muss ganz klar sein nein. Tut es nicht. Wenn, dann würde man Weihnachtsfeiertage in der Apostelgeschichte suchen, dort, wo es um die ersten Christen geht und wie sie gelebt haben, aber wir finden dort nichts von Weihnachten. Ich erfinde mal einen Vers, den es nicht gibt:

Apostelgeschichte 29,1: Nach seiner Freilassung kam Paulus zu den Brüdern nach Puteoli, wo er drei Tage verweilte, um mit ihnen die Geburt des Herrn zu feiern.

So ein Vers befindet sich nicht in der Bibel.

Aber, auch wenn Weihnachten nicht in der Bibel gefeiert wird, ist natürlich das Ereignis, das wir an Weihnachten feiern in der Bibel. Es ist die Geburt Jesu. Und wenn man sich jetzt die Frage stellt: Ist irgendetwas falsch daran, dass man die Geburt Jesu feiert?

Ganz grundsätzlich meine ich? Na ja, wahrscheinlich nicht, denn genau genommen wurde die Geburt Jesu in der Bibel doch auch irgendwie gefeiert. Die Weisen aus Morgenland kommen vorbei und bringen Geschenke. Sie kommen wahrscheinlich nicht am Tag der Geburt, sondern deutlich später, aber sie feiern die Geburt Jesu: *Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist?* (Matthäus 2,2) Das war ihre Frage, als sie nach Jerusalem kamen! Dann waren da die Hirten, die wahrscheinlich am Tag der Geburt vorbeikamen.

Die hatten naturgemäß natürlich nicht Gold, Weihrauch und Myrrhe dabei, aber bestimmt gute Laune, immerhin war ihnen ja gerade ein Engelchor erschienen, der genau den Gott feierte, der da als Baby zur Welt kam: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.* (Luther, Lukas 2,14). Ich sage mal. Der Moment der Geburt ist in der Bibel schon ein besonderer.

Und weil ich das sehe, wie in der Bibel der Moment der Geburt herausgestellt wird, deshalb denke ich, es nichts Falsches daran, wenn man als Christ Weihnachten feiert. Wie gesagt: Ganz grundsätzlich. Man muss es nicht tun, aber es ist halt auch nicht völlig abwegig.

Und es ist nicht verboten. Es gibt kein Gebot, Weihnachten zu feiern, und es gibt eben auch kein Verbot. Ich finde es total wichtig, dass wir bei ethischen Fragen immer wieder schauen, was wirklich in der Bibel steht. Und ein Verbot im Sinne von: Du darfst keine christlichen Feste feiern! So ein Verbot gibt es in der Bibel nicht. Und so werden seit Jahrhunderten Ostern, Pfingsten, Weihnachten und andere, christliche Feiertage gefeiert.

Mir scheint es auch so, als hätte Gott kein Problem damit, dass sein Volk neue Feiertage erfindet. Ich kann das natürlich nicht mit letzter Sicherheit sagen, aber es fällt mir halt auf, dass es in Johannes 10 heißt:

Johannes 10,22.23: Es war damals das Fest der Tempelweihe in Jerusalem; es war Winter. 23 Und Jesus ging in dem Tempel umher, in der Säulenhalle Salomos.

Merkt ihr. Acht Tage lang wird die Einweihung des Tempels gefeiert und Jesus hält sich nicht fern, sondern ist mittendrin. Und dabei muss man wissen, dass das Fest der Tempelweihe kein alttestamentliches Fest ist. Es ist also keines der Feste, die wie Passah, das Fest der Wochen oder das Laubhüttenfest von Gott verordnet wurden. Das *Fest der Tempelweihe*, Chanukka, ist eine jüdische Erfindung und geht auf die Wieder-Einweihung des Tempels im Jahr 164 v. Chr. zurück. Die Juden feiern im Tempel und Jesus ist auch dort. Und so scheint es mir, dass für ihn, wie für uns der Umgang mit Feiertagen zu den sogenannten Mitteldingen gehört.

Ein *Mittelding*, so nennt man in der Theologie eine Sachfrage, bei der Christen eine unterschiedliche Meinung haben dürfen. Wir müssen nicht zu allen Fragen dieselbe Meinung haben. Vielleicht ist es heute ein bisschen wichtiger als sonst, genau das zu betonen. Es ist kein christliches Ziel, dass wir dieselbe Meinung zu allen Fragen des Lebens haben. Wichtig ist aber, dass ich meinen ganz persönlichen Beitrag dazu leiste, die Einheit, die der

Heiliger Geist unter allen Christen schon im Moment der Bekehrung geschaffen hat, zu bewahren (Epheser 4,3).

Ich bin immer dann falsch unterwegs, wenn ich wegen einer Meinung zu zweitrangigen Fragen, Streit in die Gemeinde Gottes hineintrage. Und damit das nicht geschieht, gibt es das Konzept der Mitteldinge. Sachfragen, bei denen wir einander stehen lassen.

Und der Umgang mit „Feiertagen“ gehört ganz klar dazu.

Römer 14,5.6: Der eine hält einen Tag vor dem anderen, der andere aber hält jeden Tag (gleich). Jeder aber sei in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt! 6 Wer den Tag beachtet, beachtet ihn dem Herrn.

Hier geht es um die Frage, ob man einen Tag in der Woche besonders für Gott reservieren sollte. Und die Frage kommt wahrscheinlich dadurch auf, dass jüdische Gläubige aufgrund ihrer Biografie daran gewöhnt sind, den Sabbat zu halten. Und die Antwort ist klar. *Der eine hält einen Tag vor dem anderen, der andere aber hält jeden Tag gleich. Jeder aber sei in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt.* Und dieses Prinzip können wir auf Weihnachten übertragen.

Wenn der Herr es dir wichtig macht, jeden Tag Weihnachten zu feiern, dann tu es. Oder an einem bestimmten Tag? Kein Problem. *Jeder aber sei in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt!* Mir darf das völlig egal sein, solange wir es alle aus unserer ganz persönlichen Christus-Beziehung heraus tun. DAS ist der entscheidende Punkt.

Nimm das als Grundsatz bitte mit: Bei allen Fragen, die nicht zentrale Punkte des Glaubens betreffen, machen wir uns keinen Kopf. Wir lassen einander stehen und sorgen uns nur darum, dass wir einander nicht richten und nicht verachten (Römer 14,10), sondern dass wir einander lieben. Und um es ganz klar zu sagen: Das ist für mich der einzige Grund, warum ich an Heiligabend im Gottesdienst bin. Ich liebe und diene DEN Geschwistern, für die Weihnachten wichtig ist. Für mich ist jeder Tag Weihnachten. Ich freue mich an jedem Tag daran, dass Gott Mensch wurde. Ich brauche keinen Feiertag dafür. Ich komme super ohne Ostern, Pfingsten und Weihnachten aus, aber es gibt Geschwister, die ganz anders ticken und sie zu lieben, das ist meine heilige Pflicht.

Und deshalb mutiere ich als ausgemachter Weihnachtsmuffel zu den Feiertagen auch nicht zum Grinch, um denen das Weihnachtsfest zu vermiesen, die damit tiefe Besinnlichkeit und Christus-Nähe verbinden,

sondern ich beschenke sie mit meiner Gegenwart, meinem Einsatz und meiner Liebe.

AMEN

Fragen zu Weihnachten (2/5) | Ist der 25. Dezember ein heidnischer Feiertag?

Sollten wir als Christen Weihnachten feiern? Gestern ging es mir um die Frage, ob Weihnachten in der Bibel gefeiert wird. Und die Antwort war eindeutig. Nein, wird es nicht. Gleichzeitig wird aber das Weihnachtsevent, also die Geburt Jesu, als Ereignis herausgestellt und irgendwie besonders begangen. Außerdem gibt es in der Bibel nicht das Verbot: Du darfst keine neuen Feiertage einführen! Vielmehr ist das Weihnachtsfest, wie überhaupt die persönliche Haltung zu Feiertagen, ein Mittelding. Jeder darf seiner eigenen Meinung gewiss sein.

Sobald man das sagt, kommt ein Gegenargument. Und das geht etwa so. „Es kann ja sein, dass Gott nichts gegen neue Feiertage hat, aber wer Weihnachten am 25. Dezember feiert, der feiert eigentlich nicht Weihnachten, sondern ein heidnisches Fest. Und weil man heidnische Feste nicht feiern darf, deshalb ist Weihnachten falsch“. Und schlimmer noch: Jeder, der Weihnachten feiert wird zum Götzenanbeter.

Was machen wir mit diesem Vorwurf? Ganz einfach, wir nehmen ihn auseinander. Und um es gleich deutlich zu sagen: Wenn euch jemand die Idee verkaufen will, dass man am 25. Dezember im römischen Reich irgendein Fest gefeiert hat, dann lasst euch die Quellen zeigen. Warum ist das wichtig? Weil ihr ohne Ende im Internet und in Printmedien zu dem Thema angelogen werdet!³¹

Schaut man sich die antiken Quellen an, die wir haben, dann zeigt sich, dass es in der Zeit vor Konstantin kein heidnisches Fest am 25. Dezember gab. In der Antike ist der 25. Dezember der Tag der Wintersonnenwende. Heute ist das der 21. Dezember. Die unterschiedlichen Daten haben damit zu tun, dass im 16. Jahrhundert durch Papst Gregor XIII eine Kalenderreform stattfand, die Weihnachten und Wintersonnenwende auseinanderriss.

Und ich verstehe schon, dass man denkt, alle Heiden müssten natürlich so einen Tag wie die Wintersonnenwende irgendwie feiern, aber wir haben für so ein Fest keine Quellen. Und mit keine meine ich KEINE. Gern wird dann

³¹ Ein atheistischer (!) Historiker, der die Fakten brillant präsentiert, weil er die Wahrheit liebt: <https://historyforatheists.com/2016/12/the-great-myths-2-christmas-mithras-and-paganism/> (Letzter Zugriff 18.01.2024)

behauptet, am 25. Dezember wäre der Geburtstag eines Gottes mit Namen Mithras gefeiert worden. Falsch.

Für Mithra oder Mithras, es handelt sich in Wahrheit um unterschiedliche Götter, gibt es keinen bekannten Geburtstag. Und dasselbe kann man für andere Götter sagen, die auch am 25. Dezember geboren worden haben sollen. Das sind alles Mythen³². Das stimmt nicht für Horus, nicht für Dionisos, nicht für Krishna, nicht für Attis.

„Ja, aber wurden am 25. Dezember nicht die Saturnalien gefeiert? Also ein Fest zu Ehren des Saturn?“ Antwort: Nein. Immerhin gibt es die Saturnalien. Gefeiert wurden sie aber am 17. Dezember. Und weil es bei dem Fest ganz wesentlich darum ging, die Sau rauszulassen, wurde der eigentliche Feiertag dann allmählich zu einer Feierwoche. Aber die Saturnalien wurden nie am 25. Dezember gefeiert.

„Ja, aber was ist mit einer Feier zu Ehren des Sonnengottes? Die war doch am 25. Dezember? Gute Frage! Aber wieder ist die Datenlage ausgesprochen dünn. Der erste Hinweis auf einen solchen Feiertag zu Ehren eines Unbesiegten – und man geht davon aus, dass es sich hier um die Sonne und damit um den Sonnengott handelt – der erste Hinweis auf ein solches Fest stammt aus dem Jahr 354 n. Chr. Und in demselben Dokument, dem „Kalender des Philocalus“, findet sich bereits für den 25. Dezember der Hinweis auf das Weihnachtsfest.

Wir haben also nicht mehr als die Tatsache, dass im vierten Jahrhundert die Christen am 25. Dezember die Geburt Christi feierten und in einem Kalender steht für denselben Tag: *Dreißig Spiele wurden zum Geburtstag des Unbesiegten bestellt.* (wörtlich: N.INVICTI.CM.XXX) Mehr haben wir nicht! Was da genau für wen gefeiert wurde, wissen wir nicht.

Ja, aber warum haben die Christen dann am 25. Dezember den Geburtstag Christi gefeiert? In einer Textsammlung mit dem Titel *Die Feier der Geburt Christi in der Alten Kirche* (Hans Förster, Mohr Siebeck) heißt es zutreffend in der Einleitung: *Die Frage (allerdings), wann und wie es zur Herausbildung der Feier der Geburt Jesu am 25. Dez. in der frühen Kirche kam, gehört zu den dunkelsten — und daher zu den interessantesten — der kirchengeschichtlichen Forschung.*“

³² Tolle Playlist: <https://www.youtube.com/playlist?list=PL1mr9ZTZb3TVOYpPpjYhTUHXycjrY6P2I>
(Letzter Zugriff am 18.01.2024)

Wir finden den 25. Dezember als Datum für die Geburt Christi bereits Anfang des dritten Jahrhunderts bei Hippolyt von Rom.

Aber die ersten Christen waren sich über den Termin nicht einig. Es standen verschiedene Vorschläge im Raum³³. Warum dann die Christen irgendwann anfangen, gerade den 25. Dezember zu feiern, darüber können wir nur spekulieren. Es lag definitiv nicht daran, dass sie ein heidnisches Fest verchristlichen. Stattdessen gab es innerhalb des frühen Christentums eine starke Tradition, die in eine andere, völlig unheidnische Richtung weist.

Diese Tradition hat damit zu tun, dass innerhalb des Judentums gedacht wurde, ein Prophet würde an demselben Tag sterben, an dem er gezeugt worden war. Jesus soll nach jüdischem Kalender am 14. Nisan gestorben sein. Das ist der 25. März, der Termin, zu dem man in vielen Konfessionen das Verkündigungsfest feiert, also das Fest der Empfängnis Jesu. Neun Monate später, auf den 25. Dezember wurde dann die Geburt gelegt. Das ist aktuell die beste Begründung für den Termin des Weihnachtsfestes.

Also halten wir fest: Ist Weihnachten eigentlich ein verkapptes heidnisches Fest? Nein, ist es nicht! Dafür gibt es in den historischen Quellen keine Belege. Wir wissen zwar nicht genau, warum die Christen anfangen, die Geburt Jesu am 25. Dezember zu feiern, aber es ging ihnen nicht darum ein heidnisches Fest kapern. Wozu auch? Auch heute würde ja niemand auf die Idee kommen, ein neues, christliches Fest genau auf den Tag des Zuckerfestes zu legen, um damit Moslems zu gewinnen!

Und ein letzter Gedanke. Selbst wenn es wahr wäre, dass die Christen ganz bewusst ihr Weihnachtsfest auf einen bekannten, heidnischen Festtag gelegt hätten, bedeutet das dann, dass ich ein heidnisches Fest feiere, nur weil es zufällig derselbe Tag ist? Kommt es nicht vielmehr darauf an, WAS ich feiere und auf meine MOTIVE als auf den Tag? Was ich sagen möchte, ist folgendes.

Erstens wurde am 25. Dezember kein heidnisches Fest gefeiert, das Christen durch Weihnachten ersetzt haben. Und zweitens: Selbst, wenn sie es getan hätten, wäre mir das ziemlich egal. Einfach deshalb, weil es keine Rolle spielt! Nur weil irgendwer irgendeinem Gott irgendein Fest feiert, und zwar zur selben Zeit, zu der ich die Geburt meines Gottes feiere, das hat schlichtweg null Bedeutung für mich und mein Fest.

AMEN

³³ 19. April, 20. Mai (von Clemens von Alexandrien genannt und verworfen), 17. November (Clemens von Alexandrien), 2. April (ein anderes Datum von Hippolyt von Rom), 28. März (in De Pascha Computus)

Fragen zu Weihnachten (3a/5) | Ist der Weihnachtsbaum ein heidnisches Symbol? (Teil 1)

Sollten Christen Weihnachten feiern? Biblisch spricht nichts dagegen. Dann habe ich gestern versucht, den Vorwurf, wir würden als Christen ein heidnisches Fest feiern, auf verschiedene Weise zu entkräften. Zum gibt es keine historischen Quellen für die Feste, die wir angeblich feiern, weil der 25. Dezember kein antiker Feiertag war. Die Römer haben diesen Tag etwa so gefeiert, wie wir in Deutschland die Wintersonnenwende begehen. Wir wachen am 21. Dezember auf, stellen fest, es ist der kürzeste Tag des Jahres, weil es im Kalender steht, und gehen zur Arbeit. No big deal.

Aber wenn die ersten Christen das Weihnachtsfest nicht bewusst auf ein heidnisches Fest legten, warum feiern sie die Geburt Jesu dann am 25. Dezember? Tja, wissen wir nicht genau, aber die aktuell klügste Idee ist die, dass sie einer jüdischen Tradition folgen, wonach echte Propheten am Tag ihrer Zeugung sterben. Und dann muss man, ausgehend vom Todestag, dem 25. April, nur 9 Monate weiterrechnen und kommt auf den 25. Dezember.

Und zum Schluss war es mir gestern wichtig, die Grundsatzfrage zu stellen. Nehmen wir an, Heiden feiern ein Fest und ich feiere am selben Tag mein eigenes Fest. Wie kommt dann jemand auf den Gedanken, mir dafür einen Vorwurf zu machen? Und warum ist mein Fest dann plötzlich ein heidnisches Fest? Ich meine: Ist es nicht offensichtlich, dass ich mein Fest feiere und die Heiden ihres? Ich hoffe, ihr versteht meinen Punkt.

Der Vorwurf lautet: Ihr Christen feiert an Weihnachten ein heidnisches Fest! Und ich kann nur sagen: Nein, tue ich nicht. Also ich bin ein Weihnachtsmuffel. Ich brauche Weihnachten nicht, aber eines ist doch klar. An Weihnachten wird der Geburt Jesu gedacht und ihm werden Lieder gesungen und der Gott der Bibel angebetet. Ein Fest wird doch nicht dadurch heidnisch, dass es an einem Tag gefeiert wird, an dem auch Nichtchristen feiern.

„Ja, aber!“, wird dann argumentiert, „klar kommt es nicht nur auf den Tag an, aber schau dir mal an, wie die Christen feiern! All die heidnischen Symbole. Vor allem der Weihnachtsbaum! Der ist doch durch und durch okkult. Der steht doch ganz klar für Götzendienst!“

Wieder einmal muss man sagen: So etwas wird behauptet, aber nur weil man etwas immer und immer wieder sagt, wird es dadurch nicht wahr. Und was wird an dieser Stelle nicht alles behauptet und als – entschuldigt – „Fake-Beweise“ angeführt. Bis dahin, dass man aus der Bibel zitiert, um zu „beweisen“, dass Weihnachtsbäume heidnisch sind:

Jeremia 10,2-4: So spricht der HERR: Gewöhnt euch nicht an den Weg der Nationen und erschreckt nicht vor den Zeichen des Himmels, (auch) wenn die Nationen vor ihnen erschrecken! 3 Denn die Ordnungen der Völker – ein Götze ist es (der sie gab). Ja, (ihre Götzen) sind Holz, das einer aus dem Wald geschlagen hat, ein Werk von Künstlerhänden, mit dem Schnitzmesser (hergestellt). 4 Man schmückt es mit Silber und mit Gold. Mit Nägeln und mit Hämmern befestigen sie es, dass es nicht wackelt.

Hier wird beschrieben, wie man im Wald einen Baum schlägt und in einen Götzen verwandelt und weil es so etwas gab, deshalb ist ein Weihnachtsbaum ein heidnisches Symbol.

Falsch. Ganz falsch. Und zwar aus zwei Gründen! Einer ist logischer Natur. Den schauen wir uns heute an. Und einer ist historischer Natur, den gibt es dann morgen.

Bitte hört jetzt ganz genau zu: **Es gibt an sich keine heidnischen Symbole.** Eine Sache als solche – egal ob ein Ding, wie ein Baum, ein Symbol, wie das Pentagramm, ein Tag, wie die Walpurgisnacht, oder sonst etwas – eine Sache als solche ist aus sich heraus nicht heidnisch. Und zwar niemals. Und zwar aus einem ganz einfachen Grund. Alles, was zur Schöpfung gehört, Dinge, Symbole und Tage eingeschlossen, gehören dem Herrn. Alles ist erst einmal Gottes Eigentum.

Das ist der Grund dafür, warum Paulus es erlaubt, dass man Fleisch kauft und isst, das Götzen geopfert wurde.

1Korinther 10,25.26: Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, esst, ohne es um des Gewissens willen zu untersuchen! 26 Denn »die Erde ist des Herrn und ihre Fülle «.

Alles gehört dem Herrn! Und deshalb ist Götzenopferfleisch aus sich heraus, obwohl den heidnischen Götzen geopfert nicht dämonisch verseucht und macht den, der es isst, auch nicht zum Götzenanbeter. Außer natürlich, er isst es im Rahmen eines heidnischen Gottesdienstes im Götzentempel.

Bitte merkt euch das: Eine Sache als solche ist nicht heidnisch. Heidnisch wird sie erst durch den Gebrauch.

Ein Pentagramm ist an sich nicht heidnisch. Es ist erst einmal nur ein fünfzackiger Stern. Wenn mein Enkel, ohne zu wissen, was er da malt, ein Pentagramm zeichnet, dann wird er dadurch nicht verhext. Er öffnet sich auch nicht für dämonische Mächte. Erst wenn man dieses Zeichen mit Inhalt auflädt und ihm Bedeutung verleiht und es für okkulte Zwecke benutzt, dann wird es zum heidnischen Symbol.

Frage: Wie gehe ich mit heidnischen Symbolen um? Antwort: Ich meide sie. Jedenfalls, wenn es sich um *echte* heidnische Symbole handelt. Also um Dinge, die in meiner Umgebung Teil einer nichtchristlichen Anbetungskultur sind.

5Mose 7,25-27: Die Bilder ihrer Götter sollt ihr mit Feuer verbrennen. Du sollst nicht das Silber und das Gold (, das) an ihnen (ist,) begehren und es dir nehmen, damit du dadurch nicht verstrickt wirst; denn ein Gräuel für den HERRN, deinen Gott, ist es. 26 Und du sollst keinen Gräuel (= Götzen) in dein Haus bringen, damit du nicht gleich ihm dem Bann verfallst. Du sollst es als abscheulich verabscheuen und es für einen gräulichen Gräuel halten, denn Gebanntes ist es.

Das ist der Grund dafür, warum du nie in meiner Wohnung eine Buddha-Statue finden wirst; und ich mir keine Teppiche mit Koran-Versen an die Wand hänge oder ein Nazar-Amulett – ihr kennt sie vielleicht, die blauen, augenförmigen Amulette, die den bösen Blick abhalten sollen.

Kommen wir zum Schluss: Weil keine Sache aus sich heraus heidnisch ist, sondern immer nur durch den Gebrauch von Heiden heidnisch wird, deswegen ist es logisch falsch, so zu argumentieren: Damals, irgendwann mal vor langer Zeit, haben irgendwelche Druiden im Winter Bäume geschmückt und wenn du heute einen Weihnachtsbaum aufstellst, und ihn schmückst dann bringst du damit zum Ausdruck, dass du ihre Dämonen anbetest.

Nein tue ich nicht! Ich – und mit mir der Rest der Welt – kann das unterscheiden.

AMEN

Fragen zu Weihnachten (3b/5) | Ist der Weihnachtsbaum ein heidnisches Symbol? (Teil 2)

Im Raum steht die Frage, ob der Weihnachtsbaum ein heidnisches Symbol ist. Und gestern habe ich euch auf eine gedankliche Reise mitgenommen. Mein Credo war: **Es gibt an sich oder aus sich heraus keine heidnischen Symbole.** Also natürlich gibt es Symbole, die von Heiden für die Anbetung ihrer Götzen verwendet werden, aber ein Ding, ein Symbol oder ein Tag ist aus sich heraus erst einmal nicht heidnisch, sondern ein Teil der Schöpfung und damit Eigentum Gottes.

Wir müssen das gut verstehen. Nur weil irgendwer, irgendwann im Rahmen seines Götzendienstes ein Symbol oder einen Gegenstand verwendet hat, heißt das noch lange nicht, dass das heute für mich irgendeine Bedeutung hat. Nur weil es die *Satanische Bibel* gibt, höre ich nicht auf, Bücher zu lesen. Und nur weil man sich vielleicht zu den Saturnalien Geschenke gemacht hat, heißt das nicht, dass ich mit jedem Geschenk, das ich meiner Frau mache, den Gott Saturn anbete. Und nur weil der römische Kaiser Aurelian den Sonnengott alle vier Jahre im Oktober mit Wagenrennen geehrt haben soll, heißt das wohl nicht, dass jedes Formel-1-Rennen eine Veranstaltung ist, bei der man dem Sonnengott huldigt.

Das Aufstellen von Bildern meiner verstorbenen Eltern und Schwiegereltern ist kein Ausdruck von Ahnenverehrung und ein Räucherstäbchen macht mich nicht zum Buddhisten. Ich könnte beliebig fortsetzen. Ich hoffe ihr versteht die Logik. Ich meide die heidnischen Symbole, die in meiner Umgebung heute für die Anbetung falscher Götter stehen.

Ich hole mir keine Götzen in die Wohnung – auch nicht zu Dekorationszwecken als Mitbringsel aus dem Urlaub. Andererseits habe ich kein Problem damit, Gott so anzubeten, wie ich das für richtig halte, weil es auf mein Herz ankommt, auf die Motive, mit denen ich meinen Weihnachtsbaum aufstelle.

Das war der logische Fehler hinter dem Vorwurf: Der Weihnachtsbaum ist ein heidnisches Symbol.

Aber natürlich gibt es auch noch einen historischen Fehler.

Weihnachtsbäume gehen nämlich nicht auf irgendwelche heidnischen Bräuche zurück – Stichwort: Quellen.

Ich möchte wiederholen, was ich schon wiederholt gesagt habe: Ihr werdet zum Thema Weihnachten gnadenlos angelogen. Lasst euch die Quellen zeigen! Bitte tut mir einen Gefallen und glaubt nicht einfach, was ihr in Blogs dazu lest oder in Videos dazu hört. Trainiert Nüchternheit und Unterscheidungsvermögen. Und es tut mir in der Seele weh, wenn Christen einander mit Fake-News anlügen und das Leben schwer machen. Es mag ja im Einzelfall nicht ganz einfach sein, die jeweiligen Quellen auszugraben, aber dann muss man halt schweigen.

Sprüche 17,27: Auch ein Narr, wenn er schweigt, kann als weise gelten, wenn er seine Lippen verschließt, als verständig.

Wenn wir von einer Sache keine Ahnung haben, dann lasst uns den Mund halten. Es ist eine große Gefahr unserer Zeit, dass wir allem glauben, was wir lesen und hören, und uns ganz schnell für Wissende halten, obwohl wir tatsächlich immer noch Unwissende sind. Als Christen sollten wir da ganz anders sein. Zurückhaltender, nüchterner, vor allem: ehrlicher.

Wenn der Normalo-Heide irgendwelche halbweisen Sprüche raushaut, dann ist das sein Problem. Wenn wir sie als Christen nachbrabbeln, weil sie so schön in unsere persönliche Sicht der Welt passen, werden wir schuldig. Unser Maßstab ist in Sachen Wahrheit ist einfach mal höher.

Epheser 4,25: Deshalb legt die Lüge ab und redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten! Denn wir sind untereinander Glieder.

Und das Ablegen von Lüge ist in Zeiten, in denen Bullshit-Gequatsche und populistische Vereinfachungen Herzen verängstigen, besonders wichtig. Es ist wichtig, dass wir als Christen verlässliche Gesprächspartner werden, die sich Mühe geben, bei der Wahrheit zu bleiben.

Und deshalb mein Tipp: Trainiert Nüchternheit und Unterscheidungsvermögen! Geht auf die Suche nach Wahrheit, weil Naivität und Unwissenheit keine christlichen Tugenden sind.

Also, wo kommen die Weihnachtsbäume her? Soweit wir wissen, geht die Tradition der Weihnachtsbäume auf die sogenannten Paradiesbäume zurück. Paradiesbäume, waren Bäume, die man für Adam-Eva-Schauspiele verwendete, die am 24. Dezember stattfanden. Warum am 24. Dezember? Weil das im Heiligenkalender der Tag von Adam und Eva war.

Man brauchte dafür einen Baum, der noch grün war und weil man die Vertreibung aus dem Paradies nachspielte, wurde er auch mit Früchten geschmückt. Die Tradition kommt aus dem deutschsprachigen Raum und ist zudem eng mit der Person von Martin Luther verknüpft. Als dann der 24. Dezember zunehmend als „heiliger Abend“ vor Weihnachten wahrgenommen wurde, verselbstständigte sich dieser Paradiesbaum zum Christbaum.

Jetzt verstehen wir vielleicht, warum Weihnachtsbäume bis Mitte des 18. Jahrhunderts eine typisch deutsche Angelegenheit waren. Man kannte sie im Rest der Welt eigentlich nicht. Wirklich weltweit populär wurden sie erst im 19. Jahrhundert. Und Schuld daran ist wahrscheinlich Prinz Albert, der deutsche Gemahl der britischen Königin Victoria. Der brachte den Brauch eines geschmückten Weihnachtsbaums mit in den Buckingham Palace. Und jetzt gab es Jahr für Jahr in Zeitschriften Bilder von der königlichen Familie vor dem Weihnachtsbaum. Und peng, damals wie heute waren die Royals die Trendsetter, der Rest ist Geschichte. Heute werden allein in Deutschland jedes Jahr 28 Millionen Weihnachtsbäume verkauft.

Unsere Frage war: Ist der Weihnachtsbaum ein heidnisches Symbol? Und die Antwort lautet nein, ist es nicht.

Es gibt keine Quellen dafür. Er ist – soweit wir es rekonstruieren können – eine christliche Erfindung. Und die muss man nicht mögen, aber ein Weihnachtsbaum wird nicht dadurch heidnisch, dass ich behaupte, irgendwo in der Welt hätten Heiden einen Brauch gehabt, bei dem man auch grüne Zweige in die Wohnung hängt oder einen Baum schmückt. Es kann sein, dass es diese Heiden gab und dass sie genau das getan haben, aber heute spielen sie in meinem Umfeld keine Rolle.

Wenn ich mir einen Baum in die Wohnung stelle, weil es ein schöner christlicher Brauch ist, weil meine Enkel es toll finden, weil mich die Lichter daran erinnern, dass DAS Licht der Welt erschienen ist, und vielleicht auch damit meine Nachbarn sehen, dass ich kein Zeuge Jehova bin, dann tue ich das gerade nicht, um mir einen Götzen und damit den Zorn Gottes in Haus zu holen, sondern ich tue es, weil der Weihnachtsbaum ein durch und durch christliches Zeichen ist.

AMEN

Fragen zu Weihnachten (4&5/5) | Was ist mit dem Weihnachtsmann und dem Kommerz?

Passend zum Heiligen Abend schließen wir unsere Reihe ab. Sollten Christen Weihnachten feiern? Das war die Frage. Hinter uns liegen Antworten auf, ob Weihnachten in der Bibel steht, ob es sich beim 25. Dezember um einen heidnischen Feiertag handelt und wie man den Weihnachtsbaum bewerten soll. Heute möchte ich abschließend einen Blick auf den Weihnachtsmann und auf den mit Weihnachten verbundenen Kommerz werfen.

So wie man den Weihnachtsbaum als heidnisches Symbol verunglimpft, so kommt in den Augen der Weihnachtsskeptiker auch der Weihnachtsmann nicht gut weg. Und deshalb lasst uns einen Blick auf die Entstehung des Weihnachtsmannes werfen.

Und hier wird es jetzt ein wenig kompliziert, denn was bitte schön ist DER Weihnachtsmann? Ich frage das, denn DER Weihnachtsmann ist eine Kunstfigur.

Er ist nicht der Nikolaus. Der kommt ja bekannterweise am 6. Dezember. Und der *Nikolaus* geht auf Legenden vom heiligen Nikolaus, einem Bischof aus dem 4. Jahrhundert, zurück. Bereits im Mittelalter wurden Kinder zum Gedenktag des Heiligen Nikolaus am 6. Dezember beschenkt. Wir haben also bereits recht früh einen netten, christlichen Brauch von einem Gabenbringer, der kurz vor Weihnachten Geschenke bringt. Aber da bleibt die Geschichte nicht stehen.

Um das Interesse von der Heiligenverehrung auf den Herrn Jesus zu lenken, wird im Zuge der Reformation das Beschenken der Kinder vom Nikolaustag auf den Heiligen Abend verlegt. Jetzt habe ich zwei christliche Bräuche, die sich ums Schenken drehen. Und so entsteht spätestens im 18. Jahrhundert der Weihnachtsmann, wobei ein wenig offenbleibt, wie er genau zum Nikolaus steht.

Seinen Durchbruch als Symbolfigur des weihnachtlichen Schenkens hat er spätestens im Jahr 1835 mit dem Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

*Morgen kommt
der Weihnachtsmann,
Kommt mit seinen
Gaben.
Trommel, Pfeife und
Gewehr,
Fahn und Säbel und
noch mehr,
Ja ein ganzes
Kriegesheer,
Möcht' ich gerne
haben.*

*Bring' uns, lieber
Weihnachtsmann,
Bring' auch morgen,
bringe
Musketier und Grenadier,
Zottelbär und
Panthertier,
Roß und Esel, Schaf
und Stier,
Lauter schöne Dinge.*

*Doch du weißt ja
unsern Wunsch,
Kennest unsere
Herzen.
Kinder, Vater und
Mama,
Auch sogar der
Großpapa,
Alle, alle sind wir da,
Warten dein mit
Schmerzen.*

Das ist dann auch die Zeit, dass man den Weihnachtsmann in Abbildungen mit Mantel und Zipfelmütze als rundlichen älteren Herrn mit Bart darstellt. Eine Vorstellung, die sich Coca-Cola zu eigen gemacht hat. Und so prägt seit 1931 Coca-Cola mit einer jährlichen Marketing-Kampagne zu Weihnachten ganz wesentlich das Bild vom Weihnachtsmann.

Also zuerst einmal die Frage: Hat der Weihnachtsmann einen heidnischen Ursprung? Und auch diesmal kann man sagen: Nein, hat er nicht.

Und trotzdem mag ich ihn nicht. Ich mag ihn nicht, weil er für mich das Sinnbild für den Kommerz geworden ist, den ein säkularisiertes Weihnachtsfest jedes Jahr mit sich bringt. Ich mag ihn nicht, weil er sich vor Jesus stellt. Weil er in der Wahrnehmung der Menschen das Kind in der Krippe verdrängt. Der Weihnachtsmann hat für mich etwas Falsches, Ablenkendes und Verdunkelndes. Er mag nicht heidnischen Ursprungs sein, aber er ist als Idee für mich heidnisch. Und deshalb hat er in meinem Weihnachtsfest auch nie eine Rolle gespielt.

Und so kommen wir zu einem abschließenden Fazit: Ist irgendetwas falsch daran, dass Christen Weihnachten feiern?

Mir scheint daran nichts falsch zu sein. Allerdings wird mir persönlich Weihnachten immer suspekter. Als Weihnachten erfunden wurde, war es das Fest einer kleinen verfolgten Gemeinschaft, für die das Weihnachtsfest der Versuch war, sich einmal im Jahr ganz bewusst daran zu erinnern, dass Gott Mensch wurde.

Die Heiden feierten ihre Feste, die Christen Weihnachten. Heute feiern Heiden ein „Weihnachtsfest“, aber sie wissen nicht, was sie tun. Das Weihnachtsfest ist eine leere Hülle für Feiertage, an denen man sich beschenkt, die Familie überlebt und sich – aber das trifft auf nur ca. ein Viertel der Deutschen zu - man sich einen Gottesdienst gönnt. Gutes Essen, Geschenke und ein paar besinnliche Momente.

Eine christlich sozialisierte Gesellschaft, für die es nichts Heiligeres mehr gibt, als den Genuss und das Vergnügen macht aus Weihnachten, was sie aus allem macht. Ein Event. Und mit einem Mal wird es dann doch für mich irgendwie falsch, Weihnachten zu feiern.

Nicht falsch in dem Sinn, dass man es nicht tun darf. Aber falsch, wenn diese laxen fast vulgären Sicht auf die Geburt Christi anfängt, mich in ihrem Sinn zu manipulieren. Wenn der Gott des Konsums mir seine Regeln aufzwingt,

dann merke ich, dass sich in mir etwas sträubt, dass ich nicht mitmachen will.

Und deshalb lasst mich die Frage nach Weihnachten vielleicht so beantworten:

Nein, es ist nichts falsch daran Weihnachten zu feiern. Und alle Christen, die mit dem Weihnachtsfest Tage tiefer Besinnung verbinden, mögen bitte unbedingt weiterfeiern.

Aber gleichzeitig müssen wir unsere Herzen und die Herzen unserer Kinder vor diesem bösen Geist bewahren, der die Weihnachtszeit durchzieht. Den Geist der Banalisierung und der Habgier. Man wirft den Christen vor, dass sie ein heidnisches Fest umgewidmet haben, meine Sorge ist heute, dass – genau umgekehrt – die Heiden unser Fest gekapert haben.

Wo wir feiern wollen, dass Gott arm wurde, haben die meisten Deutschen nur Augen für das, was sie noch reicher macht. Weit entfernt davon, Gott für den unfassbaren Wohlstand zu danken, in dem sie leben dürfen, geht es hauptsächlich ums Noch-Mehr-Haben. Mit dem Herrn Jesus hat das, was da landauf landab gefeiert wird, fast nichts mehr zu tun.

Ist irgendwas falsch daran, dass wir als Christen Weihnachten feiern?

Nein, ist es nicht. Aber Jahr für Jahr frage ich mich, wie ich klug damit umgehe, dass Weihnachten immer heidnischer wird. Dass der Weihnachtsmann wichtiger ist als der Herr Jesus, dass Essen wichtiger ist als Errettung und dass Geschenke wichtiger sind als die Geburt des Messias.

Und insofern müssen wir uns nicht fragen, ob es falsch ist Weihnachten zu feiern, das ist es nicht, aber wir müssen uns fragen, in welchem Geist wir es feiern. Und in diesem Sinn wünsche ich allen meinen Hörern gesegnete, besinnliche und christus-zentrierte Weihnachtsfeiertage.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Die Auferstehung Jesu (Apologetik)

Auferstehung (1/5) | Die Wichtigkeit der Auferstehung

Man kann wohl zu Recht sagen, dass mit der Auferstehung Jesu das ganze Christentum steht und fällt. Ist sie passiert, und zwar nicht nur als Einbildung in der Vorstellungswelt der Jünger, sondern als historisches Ereignis, dann ist sie der Ankerpunkt allen Glaubens. Wenn Jesus Christus wirklich aus den Toten auferstanden ist, dann ist er der Eine, der ganz Besondere. Dann muss alles, was er gesagt hat, von größter Wichtigkeit sein; ja, dann gibt es keinen Menschen auf der Erde, mit dem wir uns mehr beschäftigen sollten als mit ihm.

Und das umso mehr als der Herr Jesus seine Auferstehung vorhergesagt hat.

Markus 8,31: Und er fing an, sie zu lehren: Der Sohn des Menschen muss vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohen Priestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.

Nicht, dass die Jünger wussten, wovon er sprach!

Markus 9,9.10: Und als sie von dem Berg herabstiegen, gebot er ihnen, dass sie niemand erzählen sollten, was sie gesehen hatten, ehe nicht der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden sei. 10 Und sie hielten das Wort fest und besprachen sich untereinander: Was ist das, aus den Toten auferstehen?

Natürlich kannten die Jünger wie alle anderen Juden die Auferstehung am letzten Tag (vgl. Johannes 11,24), aber ihr Meister sprach von einer ganz anderen Art von Auferstehung. Und selbst, nachdem die Auferstehung geschehen war, brauchen die Jünger noch die Erklärung Jesu, um das aktuelle Geschehen mit der Prophetie in Übereinstimmung zu bringen. Und so erklärt der auferstandene Herr Jesus den elf verbliebenen Jüngern:

Lukas 24,45.46: Dann öffnete er ihnen den Sinn (dafür), die Schriften zu verstehen, 46 und sprach zu ihnen: So steht geschrieben, und so musste der Christus leiden und am dritten Tag auferstehen aus den Toten.

Die Auferstehung war DAS Zeichen, das Jesus seiner Generation geben wollte.

Matthäus 12,39: Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden als nur das Zeichen Jonas, des Propheten. 40 Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des großen Fisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.

Die Auferstehung wird prophezeit, sie geschieht, sie wird den Jüngern vom Herrn Jesus im Anschluss an die Ereignisse erklärt und sie wird durch die Apostel gepredigt.

Apostelgeschichte 4,33: Und mit großer Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab; und große Gnade war auf ihnen allen.

Oder im Rahmen der Missionsreisen des Apostels Paulus:

Apostelgeschichte 17,3: indem er eröffnete und darlegte, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste, und dass dieser der Christus ist; der Jesus, den ich euch verkündige.

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist der Dreh- und Angelpunkt der apostolischen Verkündigung. Das Christentum konnte zur Zeit der Apostel nicht ohne das historische Ereignis der Auferstehung gedacht werden.

Wenn Paulus von dem Glaubensbekenntnis spricht, das er selbst empfangen hat, und zwar irgendwann nach seiner Bekehrung von den Aposteln in Jerusalem, dann nimmt die Auferstehung darin einen besonderen Platz ein. Hört euch einfach mal an, wie viele Zeugen der Auferstehung er anführt.

1Korinther 15,3-8: Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; 4 und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften; 5 und dass er Kephais erschienen ist, dann den Zwölfen. 6 Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übrig geblieben, einige aber auch entschlafen sind. 7 Danach erschien er Jakobus, dann den Aposteln allen; 8 zuletzt aber von allen, gewissermaßen der Missgeburt, erschien er auch mir.

Die Korinther zweifeln an der Auferstehung Jesu und Paulus verweist auf die Menschen, die dem Auferstandenen begegnet waren: Petrus, die Apostel, 500 Jünger, Jakobus und sich selbst. Es geht hier um Zeugen der Auferstehung! Und wir wissen, dass noch einige fehlen. Warum besteht Paulus gegenüber den Korinthern mit Vehemenz auf der Auferstehung als einem geschichtlichen Ereignis mit realen Menschen denen sich der Herr Jesus – Zitat Lukas - *nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebendig dargestellt* (Apostelgeschichte 1,3) hat?

Und wir erinnern uns daran, wie der Auferstandene die verblüfften Jünger aufforderte, ihn anzufassen (Lukas 24,39) oder ihm etwas zu essen zu geben (Lukas 24,42.43). Paulus ist so vehement, weil er weiß, was von der Auferstehung abhängt. Fällt die Auferstehung, fällt das Christentum wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Aber hören wir Paulus selbst:

1Korinther 15,14-18: wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist also auch unsere Predigt inhaltslos, inhaltslos aber auch euer Glaube. 15 Wir werden aber auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt haben, dass er Christus auferweckt habe, den er nicht auferweckt hat, wenn wirklich Tote nicht auferweckt werden. 16 Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auferweckt. 17 Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden. 18 Also sind auch die, welche in Christus entschlafen sind, verloren gegangen.

Das war jetzt viel, aber für Paulus hat ohne Auferstehung die Predigt der Apostel keinen Inhalt mehr. Aber wenn nicht stimmt, was die Apostel predigen, dann ist der Glaube der Christen ohne Substanz. Logisch, oder? An eine Lüge glauben rettet niemanden.

Und mehr noch. Die Apostel werden zu Lügner. Wenn sie predigen, dass Jesus auferstanden ist, während Gott ihn überhaupt nicht auferweckt hat, dann ist es besser, ihnen gar nichts mehr zu glauben. Aber wenn man den Aposteln ihre Version des Evangeliums, also die Version inklusive Auferstehung, nicht glauben darf, dann sind alle, die an dieses falsche Evangelium glauben immer noch in ihren Sünden; also ihnen wurde nicht vergeben. Keine Befreiung von der Schuld und der Macht der Sünde. Und alle Christen, die schon tot sind, sind im Glauben an eine Lüge gestorben und endgültig verloren.

Merkt ihr, wie zentral die Auferstehung für das Evangelium, den Glauben und die Errettung ist? Wer sie in Frage stellt, der stellt sich gegen den Glauben, gegen die Apostel und damit auch gegen Gott.

AMEN

Auferstehung (2/5) | Historische Fakten (minimal facts approach)

Gestern haben wir gesehen, dass das Christentum als Religion und der Glaube der Gläubigen bedeutungslos werden, wenn es keine leibhaftige Auferstehung Jesu aus den Toten gab. Wenn Jesus nicht von den Toten auferstanden ist, dann ist er ein falscher Prophet und es gibt keinen Grund, ihm auch nur irgendetwas zu glauben.

Und deshalb müssen wir uns mit den historischen Fakten beschäftigen, die für eine Auferstehung sprechen. Von Habermas und Licona³⁴ stammt die Idee, einmal jene harten Fakten zusammen zu tragen, die auch von der Mehrheit atheistischer Geschichtswissenschaftler bestätigt werden. Diesen Ansatz nennen sie den *minimal facts approach*. Welche Begründung man auch immer für die Auferstehung bringt, man muss sich diesen historischen Fakten stellen.

Unter Historikern ist die Frage, ob es Jesus von Nazareth gab, geklärt. Ja, es gab ihn³⁵. Es gibt dazu eine eigene Podcast-Episode. Link im Skript. Aber welche historischen Fakten betreffen die Auferstehung?

Hier die vier wichtigsten Fakten:

Erstens: Jesus starb bei der Kreuzigung.

Die Kreuzigung war die gängige Hinrichtungsart für Schwerverbrecher und wird nicht nur in der Bibel, sondern auch in nicht-christlichen Quellen erwähnt. Wir werden uns noch anschauen, warum Jesus diese Prozedur nicht überlebt haben kann, für heute mag es genügen, dass kein Historiker davon ausgeht, dass man eine Kreuzigung überlebte.

Römer wussten, was sie taten, wenn sie einen Verbrecher hinrichteten. Und wenn es mal schnell gehen musste, dann wurden den Gekreuzigten schon mal eben die Beine gebrochen. Bitte vergessen wir nicht, dass es für uns heute außergewöhnlich ist, einen Toten zu sehen, aber für einen römischen Soldaten war das ganz normal. Sie waren, so grausam das klingt, Fachleute in diesen Fragen und es war ihr Job, Menschen zu töten, und sie waren gut darin.

³⁴ The Case for the Resurrection of Jesus,

³⁵ Skript zum Podcast, der die Frage behandelt, ob Jesus eine historische Person war:

https://www.frogwords.de/media/podcast/podc_021a_jesus_hat_nie_gelebt_apologetik.pdf

Zweitens: Die Jünger Jesu glaubten, dass ihr Rabbi von den Toten auferstanden und ihnen erschienen war.

Wenn wir uns die historischen Fakten anschauen, also das, was wir an Berichten von den Jüngern haben, was wir über ihr Leben nach der Auferstehung Jesu wissen und mit welchen Argumenten sie das Evangelium verkündet haben, dann wird – wie gesagt nur aus einer geschichtswissenschaftlichen Perspektive – eines klar. Die Jünger Jesu müssen irgendetwas Außergewöhnliches erlebt haben.

Sie behaupten, dass ihnen der auferstandene Jesus erschienen sei. Das können wir nicht beweisen, aber wir sehen, wie sich ihr Verhalten total ändert. Vor der Auferstehung haben wir es mit einer Gruppe mutloser, verschreckter, sich versteckender Jüngerinnen und Jüngern zu tun, teilweise hatten sie ihren Herrn bei dessen Verhaftung sogar verleugnet oder waren vor den Soldaten geflohen und dann, mit einem Mal ändert sich ihr Verhalten um 180 Grad. Voller Zuversicht, Sendungsbewusstsein und auch mit guten Argumenten verkündigen sie mutig die Auferstehung des Herrn Jesus und starten das Projekt Christentum.

Jetzt könnte man sagen, dass es für diese Transformation auch andere Erklärungen als eine Auferstehung geben kann, aber trotzdem bleibt der Fakt: Die Jünger müssen *irgendetwas* erlebt haben, das so bedeutsam war, dass sie keine Angst mehr hatten, das Evangelium zu verkündigen. Und das obwohl genau das ihnen Ausgrenzung, Vertreibung und oft auch den Tod brachte.

Drittens: Der Verfolger der Christen, Paulus von Tarsus, bekehrt sich.

Paulus ist mit Sicherheit einer der einflussreichsten Christen, die je gelebt haben. Aber Paulus von Tarsus war nicht immer ein Anhänger Jesu Christi. Ganz im Gegenteil. Anfänglich war er ein passionierter Verfolger dieser kleinen, neuen jüdischen Sekte, die in Jesus von Nazareth den Messias sah. Wir lesen über ihn:

Apostelgeschichte 8,3: Saulus aber verwüstete die Gemeinde, indem er der Reihe nach in die Häuser ging; und er schleppte sowohl Männer als auch Frauen fort und überlieferte sie ins Gefängnis.

Aber dann ändert sich in seinem Leben alles. Was war der Grund? In der ersten Episode haben wir gesehen, wie vehement Paulus die Auferstehung Jesu verteidigt. Und er tut das, weil er behauptet, dem Auferstandenen begegnet zu sein!

Apostelgeschichte 9,3-5: Als er (Paulus) aber hinzog, geschah es, dass er sich Damaskus näherte. Und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht aus dem Himmel; 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Wer bist du, Herr? Er aber (sagte): Ich bin Jesus, den du verfolgst.

Hier behauptet ein Feind des Christentums, dem auferstandenen Jesus begegnet zu sein. Das Besondere dabei ist nicht, dass er sich bekehrt, sondern *wie* er sich bekehrt. Paulus bekehrt sich nicht, weil er eine evangelistische Predigt gehört hat, er bekehrt sich, weil er Jesus gehört hat. Er war dem lebendigen Jesus begegnet.

Viertens: Jakobus, skeptischer Bruder des Herrn Jesus, bekehrt sich.

Jesus hatte Brüder. Einer von ihnen war Jakobus, den wir nicht mit dem gleichnamigen Apostel verwechseln dürfen. Man muss fairerweise sagen, dass die Brüder Jesu nicht an ihn glaubten (Markus 3,21.31; 6,3.4; Johannes 7,5). Sie hielten Jesus eher für ein wenig verrückt und werden auch nicht seine Jünger. Aber wir haben schon in 1Korinther 15,7 davon gelesen, dass Jesus nach der Auferstehung auch seinem Halbbruder Jakobus erschien.

Und prompt sehen wir, dass dieser Jakobus nach der Auferstehung nicht mehr an Jesus zweifelt, sondern zu einem Leiter der Jerusalemer Gemeinde wird (Apostelgeschichte 15,12-21; Galater 1,19). Und dabei bleibt es nicht stehen, wir wissen aus christlichen und nicht-christlichen Quellen (Hegesippus, Klemens von Alexandria, Josephus Flavius), dass Jakobus für seinen Glauben an Jesus umgebracht wurde. Und wir dürfen uns auch an dieser Stelle die Frage stellen. Was war geschehen?

Kommen wir zum Schluss: Man kann sich bei einer Diskussion über die Auferstehung schnell in einer Diskussion über die Glaubwürdigkeit der Bibel verlieren und deshalb ging es mir heute um gesicherte historische Fakten. Die Kreuzigung ist tödlich. Die Jünger haben etwas Besonderes erlebt. Paulus und Jakobus haben sich bekehrt. Klingt nach nicht viel, ich weiß, aber es ist genug, um gängige Einwände gegen die Auferstehung zu entkräften. Morgen mehr dazu.

AMEN

Auferstehung (3/5) | Alternative Erklärungen der Auferstehung – Teil 1 | Ohnmachtstheorie und die Jünger haben gelogen

Gestern habe ich euch vier historische Fakten rund um die Auferstehung vorgestellt. Heute geht es um die Frage: Wenn es stimmt, das so ziemlich jeder Historiker darin übereinstimmt, dass Jesus bei der Kreuzigung starb, dass die Jünger irgendetwas Dramatisches erlebt haben und dass sich der Christenverfolger Paulus und Jakobus, der Halbbruder Jesu, durch irgendetwas bekehrt haben, das mit Auferstehung zu tun hat, wie passen diese Fakten zu gängigen Theorien, die von Nicht-Christen gegen die Auferstehung vorgebracht werden? Ich möchte euch die gängigen Theorien vorstellen.

Theorie Nr. 1: Die Ohnmachtstheorie

Der Einwand geht etwa so. Ja, Jesus wurde gekreuzigt, aber er ist nicht wirklich gestorben. Er wurde ohnmächtig, es sah nur so aus, als wäre er tot. Man hat dann seinen Leichnam in die Gruft gelegt, wo er sich erholt hat, und dann zeigte er sich seinen Jüngern, was die für eine Auferstehung hielten.

Ich halte von dieser Theorie nichts. Und zwar aus drei Gründen.

Erstens stellt sich mir die Frage, wie ein schwer verwundeter Jesus überhaupt in der Lage gewesen sein soll, sich der Bandagen, die seinen Leichnam umhüllten zu entledigen und wie er dann von innen den schweren Stein beiseiteschieben konnte und wie er bei alledem unbemerkt an den römischen Wachen vorbeikam. Nichts davon ist realistisch.

Zweitens. Selbst wenn Jesus die Kreuzigung überlebt hätte, er hätte allerschwerste Verletzungen davongetragen. Die Geißelung, die Nägel durch seine Handgelenke, die Nägel durch seine Fersenbeine, der Stich mit dem Speer in den Brustkorb und der damit verbundene Blutverlust sollte so jemand sich überhaupt erholt haben und seinen Jüngern erschienen sein, dann hätten die nicht einen Auferstandenen gesehen, der einen dem Sterben nahe war und ganz dringend medizinische Versorgung brauchte. Mit diesen Verletzungen wäre es ihm zudem unmöglich gewesen auch nur wenige Schritte zu laufen.

Links zu archäologischen Entdeckungen im Skript³⁶.

Die Jünger wären nie auf den Gedanken gekommen in so jemandem einem Auferstandenen, geschweige denn dem glorreichen Bezwingen des Todes zu begegnen.

Drittens wissen wir aus medizinischer Sicht, dass Jesus die Kreuzigung nicht überlebt hat. Nicht nur, dass man die Kreuzigung grundsätzlich nicht überlebte, bitte nicht vergessen, es war eine Hinrichtung. Bei dem Herrn Jesus wird explizit erwähnt, dass er tot war.

Johannes 19,32-34: Da kamen die Soldaten und brachen die Beine des ersten und des anderen, der mit ihm gekreuzigt war. 33 Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, 34 sondern einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus.

Der Herr Jesus war tot und dann bekommt er noch einen Speer in die Seite gerammt und es fließt Blut und Wasser heraus. Heute wissen wir aus medizinischer Sicht, dass das nur geht, wenn man das Herz trifft. Und ein Stich ins Herz ist dann wohl auch das Ende der Ohnmachtstheorie.

Theorie Nr. 2: Die Jünger haben gelogen.

Die Theorie geht etwa so: Die Auferstehung ist ein großer Betrug. Die Jünger haben gelogen und vielleicht haben sie auch den Leichnam Jesu gestohlen. Aber auch dieser Ansatz ist extrem unwahrscheinlich. Warum?

Erstens frage ich mich, wie die Jünger überhaupt auf so eine Idee gekommen sein sollen. Sie hatten mit dem Konzept der Auferstehung Jesu noch Probleme als der bereits auferstanden vor ihnen stand. Wenn sie damit ein gedankliches Problem hatten, dann doch alle anderen Israeliten auch. Warum in aller Welt sollten sie dann eine Lüge erfinden, von der sie vorher wissen konnten, dass niemand sie ihnen abnehmen würde?

Zweitens wissen wir, dass sich die Jünger vor und nach der Auferstehung ganz anders verhielten. Irgendetwas musste geschehen sein. Irgendetwas musste sie so sehr gepackt haben, dass sie bereit waren für diese Idee ihr Leben zu wagen. Aber wer würde sein Leben für eine Idee riskieren, von der er wusste, dass sie eine Lüge war? Und Achtung: Es gibt einen gewaltigen Unterschied, ob jemand sein Leben für etwas riskiert, von dem er glaubt,

³⁶ <https://www.scinexx.de/news/geowissen/archaeologen-finden-gekreuzigten-toten/> (Stand 26.01.24)
<https://fsspx.de/de/arch%C3%A4ologischer-fund-widerlegt-die-historiker-n%C3%A4gel-den-f%C3%BCssen-eines-gekreuzigten> (Stand 26.01.24)

dass es wahr ist, oder ob er sein Leben für etwas riskiert, von dem er weiß, dass es nicht wahr ist.

Wenn die Auferstehung ein großer Betrug ist, dann sind die Jünger nicht als Märtyrer gestorben, sondern als Scharlatane. Und wenn alle Jünger durch die Bank Lügner waren, warum kam das nie raus und warum errichteten diese Betrüger dann auf ihrer Täuschung eine Religion, die wie keine andere für Wahrheit und Gerechtigkeit steht? Das passt alles nicht!

Und erst recht passt dazu nicht die Bekehrung von Leuten wie Paulus oder Jakobus. Feinde und Skeptiker des Glaubens lassen sich nicht einfach von einem Märchen überzeugen! Es wäre gerade für Paulus leicht gewesen, eine Lüge zu entlarven. Immerhin gab es doch eine Leiche – oder? Wenn die Jünger gelogen haben, dann lag der tote Jesus noch im Grab. Aber vielleicht haben die Jünger den Leichnam gestohlen? War das nicht, was die römischen Soldaten behaupteten?

Matthäus 28,11-13: Während sie (die Frauen, die Jesus nach der Auferstehung begegnet waren) aber hingingen, siehe, da kamen einige von der Wache in die Stadt und verkündeten den Hohen Priestern alles, was geschehen war. 12 Und sie versammelten sich mit den Ältesten und hielten Rat; und sie gaben den Soldaten reichlich Geld 13 und sagten: Sprech: Seine Jünger kamen bei Nacht und stahlen ihn, während wir schliefen.

Tja, klingt zwar irgendwie plausibel, aber nur wenn man nicht weiter darüber nachdenkt. Denn entweder hatten die Soldaten geschlafen, dann konnten sie nicht wissen *wer* den Leichnam gestohlen hatte, oder sie hatten nicht geschlafen, dann muss etwas Außergewöhnliches geschehen sein, denn römische Soldaten waren viel zu gut ausgebildet, um sich von ein paar verängstigten Jesus-Jüngern einen Leichnam stehlen zu lassen, der mit dem Siegel des Prokurators gesichert war (Matthäus 27,66). Soldaten hafteten mit ihrem Leben für ihren Auftrag. Eine Wache, die während des Dienstes schlief, musste mit der Todesstrafe rechnen. Kein vernünftig denkender römischer Soldat war sich dieser Gefahr für sein eigenes Leben nicht bewusst.

Ich denke nicht, dass die Jünger im Blick auf die Auferstehung gelogen haben. Sie wären nie auf so eine Lüge gekommen, sie hätten für eine Lüge nie diese Überzeugung entwickelt oder ihr Leben gewagt, eine Lüge hätte niemals Feinde und Skeptiker überzeugt und sie hätten irgendwie den Leichnam verschwinden lassen müssen, wozu sie nicht in der Lage waren.

AMEN

Auferstehung (4/5) | Alternative Erklärungen der Auferstehung – Teil 2 | Ein falsches Grab oder Halluzinationen

Wir sind bei gängigen Theorien, die von Nicht-Christen gegen die Auferstehung vorgebracht werden. Die erste, die wir angeschaut haben, war die Ohnmachtstheorie. Also die Idee, dass Jesus gar nicht wirklich tot war. Sie scheitert, wie wir gesehen haben an den Fakten, die wir über die Kreuzigung wissen. Eine Kreuzigung, vor allem eine, die mit einem Stich ins Herz überprüft wurde, eine Kreuzigung bringt einen Menschen um.

Auf keinen Fall würde jemand, der eine Kreuzigung wider alle Wahrscheinlichkeit überlebt, sich als den glorreichen Bezwingler des Todes, als jemanden, der zu einer neuen Qualität von Leben auferstanden war, präsentieren können, jemand der kilometerweite Spaziergänge unternimmt oder wie es ihm beliebt erscheint und wieder verschwindet.

Die zweite Theorie, die wir verworfen haben, ist die Vorstellung von Jüngern, die sich alles nur ausgedacht haben. So etwas setzt nämlich voraus, dass der, der sich etwas ausdenkt, selbst die Idee für plausibel hält, was bei den Jüngern nicht der Fall war. Außerdem erklärt es nicht, warum die Jünger für eine Lüge ihr Leben aufs Spiel setzten. Oder warum sich auch Gegner des Christentums und Skeptiker wie Paulus und Jakobus bekehrt haben. Schauen wir uns eine dritte Theorie an.

Theorie Nr. 3: Die Jünger gingen zum falschen Grab.

Diese Theorie geht etwa so. Weil man nicht abstreiten kann, dass bei den Jüngern eine große Veränderung passiert ist, müssen sie etwas *erlebt* haben, das diese Transformation bewirkte. Sie müssen wirklich geglaubt haben, dass die Auferstehung passiert ist. Also der Vorschlag: Vielleicht sind die Jünger zum falschen Grab gelaufen, das Grab war – weil falsch – leer und sie dachten, Jesus wäre auferstanden. Was kann man gegen diese Theorie vorbringen.

Erstens. Das Grab Jesu war kein unbekanntes Grab, sondern es war die Grabstätte von Josef von Arimathäa. Und der war ein Jünger Jesu. Zugegebenermaßen, ein geheimer Jünger, aber eben doch jemand, der kein Problem damit hatte, dass jeder wissen konnte, wo Jesus begraben worden war.

Zweitens lesen wir davon, dass direkt nach der Grablegung Jesu Maria Magdalena und noch eine Maria dem Grab gegenüber saßen.

Matthäus 27,59-61: Und Josef nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines Leinentuch 60 und legte ihn in seine neue Gruft, die er in den Felsen ausgehauen hatte; und er wälzte einen großen Stein an die Tür der Gruft und ging weg. 61 Es waren aber dort Maria Magdalena und die andere Maria, die dem Grab gegenüber saßen.

Das bedeutet doch, dass der innere Kreis der Jünger sehr genau wusste, wo das Grab Jesu lag.

Drittens erklärt die Falsche-Grab-Theorie nicht, warum die Jünger und sogar Paulus behaupten, dem auferstandenen Jesus begegnet zu sein. Sie hatten nicht nur ein leeres Grab, sondern eine reale Person gesehen. Und schauen wir genau hin, dann war das Grab, in das die Jünger blickten, gar nicht leer. Es enthielt die Überreste der Grabtücher, mit denen man die Leiche Jesu eingewickelt hatte. Die Jünger wussten also sehr genau, dass sie in das richtige Grab geschaut hatten.

Viertens erklärt diese Theorie nicht, warum sich die jüdischen Autoritäten um eine Auferstehung Sorgen machten. Sie hätten doch ganz einfach nur zu dem richtigen Grab gehen und den Leichnam herausnehmen müssen, um alles Gerede der Jünger von einer Auferstehung im Keim zu ersticken. Aber genau hier wird es wieder total interessant. Niemand stellt in Frage, dass der Leichnam wirklich weg ist!

Schauen wir uns noch eine Theorie an, die gern vorgebracht wird:

Theorie Nr. 4: Die Jünger hatten Halluzinationen

Die Theorie geht etwa so. Wenn jemand tief im Trauerprozess steckt, weil er einen zutiefst geliebten Menschen verloren hat, dann kann es dazu kommen, dass er halluziniert. Bei einer Halluzination sehe ich etwas, z.B. Jesus, wo gar nichts ist. Könnte es nicht sein, dass die Jünger nur eine Halluzination sahen und deshalb dachten, Jesus wäre auferstanden, wo er in Wirklichkeit noch tot war?

Diese Theorie geht, wie die Falsche-Grab-Theorie davon aus, dass die Jünger irgendetwas erlebt haben müssen, aber auch sie hat keine Erklärung für den fehlenden Leichnam. Mag ja sein, dass die Jünger behaupten, sie hätten Jesus gesehen, aber es wäre ein Leichtes gewesen, ihre Behauptung mit einem realen Leichnam zu widerlegen. Aber schauen wir uns die Theorie

selbst noch etwas genauer an. Die leidet nämlich unter zwei ganz grundlegenden Schwächen.

Eine Halluzination ist etwas, das sich im Kopf einer einzigen Person abspielt. Eine Halluzination ist keine Erfahrung, die ich als Gruppe machen kann. Natürlich kann man als Gruppe halluzinieren, indem man z.B. gemeinsam psychogene Substanzen konsumiert, aber dann hat jeder in der Gruppe seine *eigenen* Halluzinationen.

Die Jünger haben also vielleicht alle einen ähnlichen Schmerz über den Tod Jesu, sie trauerten und waren verstört, jeder für sich hätte schon mal eine Halluzination von Jesus haben können, aber was nicht geht ist, dass sie zeitgleich als Gruppe dieselbe Halluzination hatten. Das geht einfach nicht! So funktionieren Halluzinationen nicht. Man kann sie nur im eigenen Kopf, aber nicht simultan als Gruppe erleben. Aber wir lesen in 1Korinther 15 davon, dass Jesus den Zwölfen erschien, aber dabei blieb es nicht, an anderer Stelle waren es mehr als 500 Jüngern, Zeugen, von denen Paulus schreibt, dass die meisten noch lebten, man konnte sie also noch befragen.

Die Idee, dass so viele Menschen auf ein Mal alle dieselbe Halluzination von einem Auferstandenen hatten, ihn womöglich angefasst und mit ihm gegessen haben, widerspricht allem, was wir aus der Psychologie über Halluzinationen wissen. Das ist die eine grundsätzliche Schwäche dieser Theorie.

Die zweite Schwäche dieser Theorie ist, dass nicht taugt, um die Bekehrung von Paulus zu erklären. Es mag ja sein, dass die trauernden Jünger einzelne Halluzinationen von Jesus hatten, aber Paulus hatte keine Trauer um Jesus. Er war ein Gegner des Christentums. Es gibt keinen Grund, warum er auf dem Höhepunkt seiner Christenverfolger-Tätigkeit eine Halluzination von dem auferstandenen Jesus gehabt haben sollte! Und noch etwas: Paulus selbst schreibt in 2Korinther 12(,1-4) von Visionen, die er als Christ hatte.

Er kann also genau unterscheiden zwischen einer realen Begegnung mit Jesus und einem Erlebnis, bei dem man die Realität verlässt und Erfahrungen macht, von denen man nicht mehr genau weiß, ob sie noch real oder schon übernatürlich sind. Und trotzdem beharrt dieser Paulus darauf, dem Auferstandenen persönlich so begegnet zu sein, wie es auch die anderen Apostel erlebt hatten, also von Angesicht zu Angesicht.

Und damit scheiden Halluzinationen als Erklärungen für die Auferstehung aus. Bei den Jüngern, weil es sie nicht als Gruppenphänomen gibt, bei Paulus, weil der gar nicht die emotionalen Voraussetzungen dafür hatte.

AMEN

Auferstehung (5/5) | Alternative Erklärungen der Auferstehung – Teil 3 | Die Auferstehung als Legende

Diese Woche geht es um die Auferstehung. Wir haben uns angeschaut, was Historiker für gesichert halten. Den Tod des Herrn Jesus, die Überzeugung der Jünger sowie die Bekehrungen von Feinden und Skeptikern des Glaubens. Etwa 30 nach Christus ist in Jerusalem etwas Außerordentliches passiert, das zur Gründung des Christentums führt. Die Betroffenen sprechen von Auferstehung. Davon, dass ihr Rabbi, Jesus von Nazareth, wirklich tot war und dann in einem Akt übernatürlicher Auferweckung zu einer neuen Qualität von Leben auferstanden war. Dass er den Tod besiegt hatte; ja, dass dieser Sieg nur ein Vorgeschmack war auf das, was alle seine Nachfolger erfahren sollten. Der Herr Jesus war nur der *Erstling* (1Korinther 15,23). Als nächstes sind wir, seine Jünger dran.

Lasst uns jetzt einen letzten Einwand gegen die Auferstehung anschauen.

Theorie Nr. 5: Die Auferstehung ist nur eine Legende

Und damit meine ich Folgendes. Ohne zu erklären, was aus dem Leichnam wurde oder warum die Jünger oder sogar Leute wie Paulus oder Jakobus behaupteten, einen auferstandenen Jesus gesehen zu haben, all die Fakten interessieren nicht wirklich. Es wird einfach behauptet, dass Jesus ein ganz normaler Religionsstifter war, ja, er wurde am Kreuz hingerichtet, ja, er hatte auch eine Gruppe von Nachfolgern und die fangen dann nach seinem Tod an, sich Geschichten zu erzählen und das Leben Jesu immer weiter auszuschnüffeln, mit Jesus-Sprichworten, mit Wundergeschichten und eben auch mit der Auferstehung. Die ist natürlich nie wirklich passiert.

Dieser Legenden-Jesus ist im Grab verrottet, aber im kollektiven Gedächtnis der Gemeinde entstand die Legende von einer Auferstehung und die wurde weitergegeben und geglaubt.

Gerne wird dann auch noch behauptet, dass bei der Entstehung dieser Legende andere antike Götter Pate standen, die selbst auch eine „Auferstehung“ hinter sich hatten. Da fallen dann Namen wie z.B: Horus, Krishna Dionysos, Osiris, Mithras usw. die alle angeblich Ähnliches wie Jesus durchgemacht haben sollen.

Aber nicht nur sind diese Behauptungen einfach erfunden, selbst wenn es Parallelen aus anderen Religionen gäbe, müsste man immer fragen, aus welcher Zeit diese stammen bzw. wer da wen beeinflusst hat.

Lasst euch da bitte nicht durch Lügen verwirren.

Aber zurück zur Frage, ob es sein kann, dass es zwar Jesus als historische Person gab, aber alles Übernatürliche in seinem Leben – Heilungen, Exorzismen, Prophetien und eben auch die Auferstehung – das sind Legenden, die viel später entstanden. Wie soll man darauf antworten. Es stimmt ja, dass die Jünger anfänglich viel mehr Vertrauen in mündliche Überlieferung hatten als in aufgeschriebene Berichte. Für sie waren Augenzeugenberichte, die man miteinander vergleichen konnte, das beste Mittel, um die Wahrheit zu erfahren und zu bewahren. Das ist heute übrigens nicht anders. Deswegen gibt es Zeitzeugen-Projekte. Erst als die Augenzeugen auszusterben begannen, dann fangen die Jünger an, die Evangelien zu schreiben.

Also was sagen wir zur Legenden-Theorie. Vier Einwände.

Einwand Nr. 1: Die Evangelien sind als Literaturtyp keine Legenden.

C.S. Lewis schreibt dazu: „Alles, was ich im Privatleben bin, ist Literaturkritiker und Historiker, das ist mein Job. Und ich kann nur sagen: Wenn jemand sagt, die Evangelien seien entweder Legenden oder Romane, dann zeigt diese Person einfach ihre Inkompetenz als Literaturkritiker. Ich habe sehr viele Romane gelesen und weiß ziemlich viel über die Legenden, die unter den Völkern entstanden sind – und ich weiß sehr gut, dass die Evangelien nicht diese Art von Literatur sind.“³⁷

Das sagt jemand, der nicht sein ganzes Leben mit der Bibel verbracht hat, sondern der ein Kenner von Mythen und Legenden ist.

Einwand Nr. 2: Die Evangelien sind zu kompliziert

O.k. das mag ein Jürgen-Argument sein, aber wenn es stimmen würde, dass einfache Leute sich über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg eine Religion ausdenken... Würden wir dann das Entstehen einer Religion erwarten, die einerseits so einfach ist, dass jedes Kind den Kern vom Kreuz und dem Glauben verstehen kann, während es gleichzeitig bei der Gottesvorstellung

³⁷ https://www.jesus.ch/erlebt/leben/lifestyle/299098-cs_lewis_10_argumente_fuer_den_glauben.html
(Stand 26.01.24)

so kompliziert wird, dass auch gestandene Christen sich häufig schwer tun, das Verhältnis von Vater und Sohn sauber zu beschreiben?

Warum sollten sie eine Religion erfinden, die so anders ist als alle anderen Religionen, die wir auf der Welt finden? Und wer hat sie auf diese Ideen gebracht, wenn nicht die Realität?

Einwand Nr. 3: Die schrägen Fakten

Wenn es sich bei den Evangelien um Legenden handelt, dann sollten diese Legenden doch von der Richtigkeit eines Glaubens an Jesus überzeugen oder?

Liest man aber die Berichte über die Auferstehung, dann spielen Frauen darin eine ganz große Rolle. Sie stehen unter dem Kreuz, sie sind am Ostersonntag die ersten am Grab, ihnen begegnet der auferstandene Jesu und er schickt sie zu den Jüngern. Für uns ist das völlig normal. Aber damals galt das Zeugnis einer Frau viel weniger als das eines Mannes³⁸.

Wären die Evangelien nur Legenden, die dazu dienen, Glauben zu wecken, es wären Männer gewesen, die man als Zeugen angeführt hätte. Ein amerikanischer Autor hat es gut auf den Punkt gebracht: *„Es ist ein unmissverständlicher Hinweis auf den Wahrheitsgehalt des Berichtes (von der Auferstehung), dass Jesus in einer von Männern dominierten Kultur zuerst Frauen erschien.“*³⁹ Oder mit meinen Worten: Man erfindet keine Legende, die meine Zuhörer vor den Kopf stößt! Und das Zeugnis der Frauen ist nur ein Beispiel für schräge Fakten; es gibt noch viel mehr.

Einwand Nr. 4: Es bleibt keine Zeit für die Legendenbildung

Im 1Korintherbrief treffen wir auf ein Glaubensbekenntnis, von dem der Apostel Paulus schreibt, dass er es selbst nach seiner Bekehrung empfangen hat. Wenn wir jetzt annehmen, dass Paulus sich ein paar Jahre nach dem Tod Jesu bekehrt hat und wenn er das Glaubensbekenntnis danach von den Aposteln z.B. bei seinem ersten Besuch in Jerusalem erhielt, dann haben wir zwischen dem Tod Jesu und der Formulierung dieses Glaubensbekenntnisses einfach nicht genug Zeit für die Entstehung von Legenden.

Und das bedeutet: Ganz früh schon, kurz nach dem Tod und der Auferstehung Jesu wurden die wesentlichen Elemente des christlichen

³⁸ <https://crossexamined.org/resurrection-defense-series-the-testimony-of-women/> (Stand 26.1.24)

³⁹ Geisler, "Resurrection, Evidence For," BEOCA, 651

Glaubens so formuliert, wie wir das heute auch noch tun. Aber hören wir zum Schluss einfach dieses ganz frühe Glaubensbekenntnis, das beschreibt, was an Ostern passiert ist:

1Korinther 15,3.4: Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; 4 und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften;

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Sklaverei und Bibel (Apologetik)

Sklaverei und Bibel (1/5) | Die Rechte von Sklaven - Teil 1

In der Bibel wird von Sklaven gesprochen und wir sollten als Christen ein paar Dinge zu diesem Thema wissen, damit wir bei kritischen Rückfragen Antwort geben können⁴⁰.

Ich fange heute mit dem Alten Testament an und dann werfen wir am Ende der Woche einen Blick ins Neue Testament.

Um den Befund des Alten Testaments gleich zu Anfang zusammen zu fassen, so viel vorneweg. Der hebräische Ausdruck für Sklave, ebed, ist direkt vom Verb für arbeiten abgeleitet und somit wäre es für heute Ohren eigentlich besser, statt *Sklave* mit *Knecht* oder *Diener* zu übersetzen. Der ebed unterscheidet sich vom angestellten Arbeiter auf drei Weisen: (1) er erhält kein Gehalt für seine Arbeit; (2) er ist Mitglied des Haushaltes und (3) sein Herr übt väterliche Gewalt aus.

Aber schauen wir uns an, welche Rechte ein Sklave, ein ebed, hatte. Schon vor dem Sinai-Bund heißt es in Hiob 31,13.

Hiob 31,13: Wenn ich missachtet habe das Recht meines Knechtes (o. Sklaven) und meiner Magd (o. Sklavin) in ihrem Rechtsstreit mit mir,

Das ist deshalb eine interessante Formulierung, weil hier ganz deutlich wird, dass ein Sklave im Alten Testament eben gerade nicht rechtloser Besitz des Herrn war, wie man das aus der griechischen, römischen, islamischen oder modernen Sklaverei kennt. Ein Sklave hatte Rechte, weil er eben genau wie sein Herr als Ebenbild Gottes geschaffen war. Und das durfte grundsätzlich nicht angetastet werden. Wir lesen deshalb:

2Mose 21,20: Wenn jemand seinen Sklaven oder seine Sklavin mit dem Stock schlägt, sodass er ihm unter der Hand stirbt, muss er gerächt werden.

⁴⁰ Ganz viel Input für diese Woche habe ich aus *Thomas Schirrmacher, Ethik, Band 5, S. 221* gezogen.

Die Gesellschaft und in ihr die Richter tragen die Verantwortung dafür, dass ein Mörder bestraft wird. Und wer einen Sklaven umbringt, wird des Mordes schuldig und muss mit dem Verlust seines Lebens rechnen. Und dasselbe gilt natürlich auch für eine Vergewaltigung, für eine Falschaussage vor Gericht oder für jedes andere Unrecht.

Wer sich an einem Sklaven verging, der wurde dafür bestraft. In Israel gab es vor dem Recht nicht zwei Klassen!

Folgendes ist wichtig: Der Herr besitzt in der Bibel nicht den Sklaven, sondern dessen Arbeit, weshalb ein Sklave durchaus auch über Eigentum verfügen (1Samuel 9,8) und sich selbst freikaufen konnte (3Mose 25,29.30).

Aber schauen wir uns noch ein paar Schutzbestimmungen an, die für Sklaven galten.

Zuerst einmal gibt es ein ganz grundsätzliches Gebot für Herren.

3Mose 25,43: Du sollst nicht mit Gewalt über ihn herrschen und sollst dich fürchten vor deinem Gott.

Dann durfte ein israelischer Sklave grundsätzlich höchstens sechs Jahre dienen.

2Mose 21,2: Wenn du einen hebräischen Sklaven kaufst, soll er sechs Jahre dienen, im siebten aber soll er umsonst frei ausziehen.

Wenn der Sklave seinem Herrn lebenslang dienen wollte – und allein an der Möglichkeit wird klar, dass die „Sklaverei“, doch wohl mehr mit einem Arbeitsverhältnis als mit grausamer Unterdrückung zu tun hatte. Wenn der Sklave lebenslang dienen wollte, musste er von sich aus einem Bund mit seinem Herrn schließen.

5Mose 15,16: Und es soll geschehen, wenn er zu dir sagt: Ich will nicht von dir weggehen – weil er dich und dein Haus liebt, weil es ihm bei dir gut geht –, 17 dann sollst du einen Pfriem nehmen und ihn durch sein Ohr in die Tür stechen, und er wird für immer dein Sklave sein; und auch deine Sklavin sollst du so behandeln.

Ein Sklave durfte körperlich gezüchtigt werden, aber kam er dabei zu Schaden, musste er freigelassen werden.

2Mose 21,26.27: Wenn jemand in das Auge seines Sklaven oder in das Auge seiner Sklavin schlägt und es zerstört, soll er ihn (zur Entschädigung) für sein

Auge als Freien entlassen. 27 Auch falls er den Zahn seines Sklaven oder den Zahn seiner Sklavin ausschlägt, soll er ihn (zur Entschädigung) für seinen Zahn als Freien entlassen.

Und natürlich hatten auch die Sklaven am Sabbat frei!

5Mose 5,14: aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst (an ihm) keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter und dein Sklave und deine Sklavin und dein Rind und dein Esel und all dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore (wohnt), damit dein Sklave und deine Sklavin ruhen wie du.

Und es wird noch besser. Nach Ende der Sklaverei musste der Herr dem Ex-Sklaven genügend Besitz mitgeben, dass der in der Lage war, sich eine eigene Existenz aufzubauen.

5Mose 15,12-14: Wenn dein Bruder, ein Hebräer oder eine Hebräerin, sich dir verkauft, dann soll er dir sechs Jahre dienen, und im siebten Jahr sollst du ihn von dir als Freien entlassen. 13 Und wenn du ihn als Freien von dir entlässt, sollst du ihn nicht mit leeren Händen entlassen; 14 du sollst ihm reichlich aufladen von deinen Schafen, von deiner Tenne und von deiner Kelterkufe (Von allem), womit der HERR, dein Gott, dich gesegnet hat, sollst du ihm geben.

Und die Begründung für ein solch großzügiges Geschenk hört sich so an:

5Mose 15,18: Es soll nicht schwer sein in deinen Augen, wenn du ihn als Freien von dir entlässt. Denn das Doppelte des Lohnes eines Tagelöhners hat er dir sechs Jahre lang erarbeitet. Und der HERR, dein Gott, wird dich segnen in allem, was du tust.

Merkt ihr? Auch der Sklave war irgendwie seines Lohnes wert.

Warum beschäftigen wir uns in dieser Episode – und auch in der nächsten – mit Rechten, die ein Sklave im Alten Testament hatte? Wir beschäftigen uns damit, um einem Missverständnis vorzubeugen. Und dieses Missverständnis entsteht durch das Bild, das durch Filme und Dokumentationen erzeugt wird. Nur weil etwas *Sklave* genannt wird, heißt das nämlich nicht, dass es sich deshalb gleich um ein rechtloses Stück Vieh handelt, mit dem man machen kann, was man will. Der Sklave war Mensch. Geschaffen nach dem Ebenbild Gottes. Ausgestattet mit Würde und mit Rechten. Und deshalb will ich zum Schluss noch einmal das Hiob-Zitat bringen.

Hiob 31,13-15: Wenn ich missachtet habe das Recht meines Knechtes/Sklaven und meiner Magd/Sklavin in ihrem Rechtsstreit mit mir, 14 was wollte ich dann tun, wenn Gott sich erhöbe; und wenn er untersuchte, was ihm erwidern? 15 Hat nicht er, der mich im Mutterleib gemacht hat, (auch) ihn gemacht, und hat nicht einer im Mutterschoß uns bereitet?

Ein Sklave hatte Rechte und einen Gott, der als gerechter Richter über ihn als über sein Geschöpf wachte.

AMEN

Sklaverei und Bibel (2/5) | Die Rechte von Sklaven - Teil 2

Als Christ steht man schon mal in der Kritik dafür, dass die sich Bibel nicht klarer gegen Sklaverei ausspricht und weil ich diese Kritik für unausgewogen und eigentlich auch falsch halte, deshalb will ich diese Woche etwas zu dem Thema Sklaverei und Bibel sagen.

Und mein Startpunkt, das sind die Rechte von Sklaven im Alten Testament. Es ist wichtig, dass wir ihren rechtlichen Status begreifen, um eine Sache zu verstehen. Sklaven in der Bibel sind von ihrem Status her nicht rechtloser Besitz ihres Herrn. Man kann Menschen nicht wie ein Ding besitzen. Jeder Mensch ist – wenn man so will – unveräußerliches Eigentum Gottes. Im Mutterleib bildet Gott den Menschen (Psalm 139,13.14) und wehe ein Mensch vergreift sich an dem Kunstwerk des Schöpfers.

Wie sehr Gott die traditionellen Formen von Sklaverei, wie man sie aus den Medien kennt, hasst, das möchte ich an zwei Versen zeigen, die vielleicht nicht so bekannt sind.

5Mose 24,7: Wenn ein Mann gefunden wird, der einen von seinen Brüdern, (einen) von den Söhnen Israel, geraubt hat und ihn als Sklaven behandelt und verkauft hat, dann soll dieser Dieb sterben. Und du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen.

2Mose 21,16: Wer einen Menschen raubt, sei es, dass er ihn verkauft, sei es, dass er in seiner Gewalt gefunden wird, (der) muss getötet werden.

Menschenraub ist in Gottes Augen ein Kapitalverbrechen. Auf diese Art von Diebstahl steht die Todesstrafe. Lasst uns das gut verstehen: In Gottes Augen haben Sklavenhändler, aber natürlich auch ihre Geldgeber und alle, die sich sonst an ihrem Tun beteiligen, den Tod verdient. Und das hat sich bis heute nicht geändert! In einer Liste von Sünden findet sich bei Paulus explizit auch der *Menschenhändler* (1Timotheus 1,10). Menschenhandel ist Gott ein Gräuel! Es ist eine schwere Sünde, mit der wir nichts zu tun haben dürfen!

Aber kommen wir noch einmal zurück zu den Rechten von Sklaven im Alten Testament. Es gab für sie ein Lösungsrecht. Der Sklave konnte sich selbst freikaufen bzw. für seine engsten Verwandten bestand eine Lösungspflicht. Wenn sie es sich leisten konnten, sollten sie ihn auslösen (3Mose 25,48.49).

Allein dadurch wird deutlich, dass Sklaverei ein Zustand war, der möglichst schnell beendet werden sollte.

Außerdem sehen wir im Alten Testament, dass Sklaven der volle soziale Aufstieg offenstand. Sie konnten als Erben eingesetzt werden (1Mose 15,2.3) oder durch Heirat der Erbtöchter zu Herren werden (1Chronik 2,35). Elieser, der Sklave Abrahams hatte die komplette Verwaltung unter sich (1Mose 24,2) und bekam den Auftrag, für seinen jungen Herrn eine Frau auszuwählen. Was für eine Verantwortung!

Männliche Sklaven wurden beschnitten (1Mose 17,12.13; 2Mose 12,44) und das wiederum zeigt an, dass Sklaven voll und ganz in den Bund Gottes aufgenommen waren. Sie nehmen am Passah teil (2Mose 12,44) und es besteht das explizite Gebot, die Sklaven von religiösen Feierlichkeiten nicht auszuschließen (5Mose 12,12.18; 16,11.14). Sie sollen sich mitfreuen!

Aber wenden wir uns einem im alten Orient einzigartigen Gesetz zu:

5Mose 23,16.17: Einen Sklaven, der sich vor seinem Herrn zu dir rettet, sollst du seinem Herrn nicht ausliefern. 17 Bei dir soll er wohnen, in deiner Mitte, an dem Ort, den er in einem deiner Tore erwählen wird, wo es ihn gut dünkt: du sollst ihn nicht unterdrücken.

Was heißt das? Ein Sklave, der von seinem Herrn schlecht behandelt wird, hat ein Recht auf Flucht und ein Recht auf Unterstützung durch die Gesellschaft. Und dieses Gesetz zwingt den Herrn natürlich zu einem guten Umgang mit seinem Sklaven, wenn er dessen Arbeitsleistung behalten will.

Man kann ganz grundsätzlich sagen. Gott will nicht den Sklaven, sondern den freien Mann und die freie Frau. Armut darf nicht ausgenutzt werden, um Menschen in Sklaverei zu bringen (vgl. 3Mose 25,39-43).

Es ist förmlich das Kennzeichen eines gottesfürchtigen Menschen, dass er sich um Versklavte, vor allem um ungerecht versklavte Menschen kümmert:

Jesaja 58,6: Ist nicht (vielmehr) das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Ungerechte Fesseln zu lösen, die Knoten des Joches zu öffnen, gewalttätig Behandelte als Freie zu entlassen und dass ihr jedes Joch zerbricht?

Oder hören wir Gott selbst, wenn er durch Jeremia Stellung bezieht.

Jeremia 34,8-10: Das Wort, das von dem HERRN zu Jeremia geschah, nachdem der König Zedekia einen Bund mit dem ganzen Volk, das in Jerusalem (lebte), geschlossen hatte, ihnen eine Freilassung auszurufen, 9 dass jeder seinen Sklaven

und ein jeder seine Sklavin, (und zwar) Hebräer und Hebräerin, als Freie entlassen sollte, sodass niemand (mehr) seinen jüdischen Volksgenossen jemals als Sklaven hielt.10 Und es hörten alle Obersten und das ganze Volk, das den Bund eingegangen war, dass jeder seinen Sklaven und jeder seine Sklavin als Freie entlassen sollte, ohne sie länger als Sklaven zu halten. Sie gehorchten und entließen (sie).

Das war eine gute Sache! Der König Zedekia und die Obersten und das ganze Volk sie tun das Richtige!

Jeremia 38,11-17: Aber sie wandten sich um und holten die Sklaven und Sklavinnen zurück, die sie als Freie entlassen hatten, und unterjochten sie (wieder) zu Sklaven und Sklavinnen.12 Da geschah das Wort des HERRN von dem HERRN zu Jeremia: 13 So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe einen Bund mit euren Vätern geschlossen an dem Tag, als ich sie aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausführte, und habe gesprochen: 14 Am Ende von sieben Jahren sollt ihr jeder seinen hebräischen Bruder entlassen, der sich dir verkauft hat; er soll sechs Jahre dein Sklave sein, dann sollst du ihn als Freien von dir entlassen. Aber eure Väter hörten nicht auf mich und neigten ihr Ohr nicht (zu mir). 15 Da seid ihr heute umgekehrt und habt getan, was in meinen Augen recht ist, dass jeder für seinen Nächsten Freilassung ausrief, und habt einen Bund vor mir geschlossen in dem Haus, über dem mein Name ausgerufen ist.16 (Dann) aber habt ihr euch (wieder) umgewandt und meinen Namen entweiht und habt jeder seinen Sklaven und jeder seine Sklavin zurückgeholt, die ihr auf ihren Wunsch als Freie entlassen hattet. Und ihr habt sie (wieder) unterjocht, dass sie Sklaven und Sklavinnen für euch sein sollen.17 Darum, so spricht der HERR: Ihr habt nicht auf mich gehört, eine Freilassung auszurufen, jeder für seinen Bruder und für seinen Nächsten. Siehe, so rufe ich für euch eine Freilassung aus, spricht der HERR, für das Schwert, für die Pest und für den Hunger und mache euch zum Entsetzen für alle Königreiche der Erde.

Und die Gerichtsandrohung geht noch bis Vers 22 weiter. Merkt ihr: Gott will den freien Mann und die freie Frau. Es mag Gründe geben, warum sich jemand als Sklave verkauft oder zum Sklaven wird, aber wehe denen, die diese Notlage ausnutzen oder Menschen zu ihrem Vorteil versklaven.

AMEN

Sklaverei und Bibel (3/5) | Wie wurde man Sklave im Alten Testament?

Zwei Lektionen *Sklaverei und Bibel* liegen hinter uns. Inzwischen durfte klar geworden sein, dass Gott sehr wohl etwas zu den grausamen Auswüchsen zu sagen hat, die wir landläufig mit dem Wort *Sklaverei* verbinden. Auf Menschenraub steht die Todesstrafe. Menschenhandel wird im Neuen Testament als Sünde bezeichnet. Sklaven durften nicht schlecht behandelt werden, sonst hatten sie das Recht auf Flucht oder Freilassung. Sie waren Menschen mit Rechten und definitiv nicht rechtloser Besitz ihrer Herren. Und bei alledem wünscht sich Gott für jeden Menschen so viel Freiheit wie möglich.

Und als Gläubige sollte uns dieser Wunsch motivieren daran mitzuarbeiten, dass dieser Blick auf die Würde des Menschen nicht verloren geht. Und das umso mehr als unser Land durch seine super liberale Prostitutionsgesetzgebung zu einer Drehscheibe für Zwangsprostitution und Menschenhandel geworden ist. Wir haben in dieser Welt, soweit ich das sehe, als Christen zwei Aufgaben. Erstens verkündigen wir das Evangelium und laden ein zur Versöhnung mit Gott. Aber zweitens sind wir auch dazu berufen, gute Werke zu tun. Und diese guten Werke tun wir als Jünger Jesu, als Nachfolgers eines Königs, der sein Reich aufgerichtet hat. Der Messias ist der, von dem es heißt:

Jesaja 42,4: Er wird nicht verzagen noch zusammenbrechen, bis er das Recht auf Erden aufgerichtet hat. Und die Inseln warten auf seine Weisung.

Er wird sein Recht auf Erden aufrichten. Und wir sind dabei seine Botschafter. Und deshalb sollten wir als Christen in Deutschland die Stimme gegen Menschenhandel erheben, weil Menschenhandel Gott ein Gräuel ist.

Aber schauen wir uns an, wie man im Alten Testament Sklave werden konnte.

Normalerweise wurde man aufgrund von drei Tatbeständen zum Sklaven.

Erstens. Kriegsgefangenschaft.

5Mose 20,10.11: Wenn du dich einer Stadt näherst, um gegen sie zu kämpfen, dann sollst du ihr (zunächst) Frieden anbieten. 11 Und es soll geschehen, wenn sie dir friedlich antwortet und dir öffnet, dann soll alles Volk, das sich darin befindet, dir zur Zwangsarbeit (unterworfen werden) und dir dienen.

Das war die gängige Regel, die Israel im Krieg anwenden sollte. Erst Frieden anbieten, dann kämpfen. Wurde der Friede angenommen, wurden die Einwohner der Stadt zu Sklaven. Mit den meisten Rechten, wie wir sie aus den ersten beiden Episoden kennen. Ich sage *mit den meisten Rechten*, weil das Recht auf Freilassung nach sechs Jahren in diesem Fall nicht bestand (3Mose 25,44.45). Dieses Recht war den hebräischen Sklaven vorbehalten. Aber natürlich konnte jeder Sklave frei werden. Ein besonders bemerkenswertes Beispiel findet sich in

1Chronik 2,34.35: Und Scheschan hatte keine Söhne, sondern nur Töchter. Und Scheschan hatte einen ägyptischen Knecht, sein Name war Jarha; 35 und Scheschan gab seinem Knecht (o. Sklave, hebr. ebed) Jarha seine Tochter zur Frau, und sie gebar ihm Attai.

Hier wird ein Sklave zum neuen Herren und sorgt dafür, dass die Familie des Scheschan nicht ausstirbt.

Wie wird man Sklave? Erstens durch Kriegsgefangenschaft. Und halten wir einfach nur einmal fest: Wenn Kriegsgefangene dieselben Rechte wie hebräische Sklaven hatten, dann wurde mit ihnen wesentlich humaner umgegangen, als wir das heute häufig tun. Wer nicht weiß, wie er als Christ zu Guantanamo, Waterboarding oder Zwangsarbeit durch Kriegsgefangene denken soll, bekommt hier etwas Futter zum Weiterdenken.

Zweitens. Insolvenz.

Das war der Schwerpunkt der Sklaverei in Israel. Die Sklaverei diente dazu, seine Schulden abzuarbeiten. Man kann deshalb auch von *Schuld-knechtschaft* sprechen. Es geht also eigentlich um eine zivilrechtliche Entschädigung des Gläubigers bei Zahlungsunfähigkeit des Schuldners. Aber es ist tatsächlich noch mehr. Es ist auch ein Akt der Sozialfürsorge für einen schuldlos in Konkurs geratenen Menschen und seine Familie.

Ich weiß, das klingt erst einmal komisch, aber stellen wir uns doch folgende Situation vor. Ein Bauer hat eine schlechte Ernte. Er leiht sich Geld, indem er seinen Bauernhof verpfändet, kauft Saatgut, aber auch im nächsten Jahr ist seine Ernte schlecht. Was soll er jetzt tun? Er hat kein Geld und er hat auch kein Eigentum mehr. Dafür aber einen Haufen Schulden. Er ist also aus sich heraus nicht mehr in der Lage, sich und seine Familie zu versorgen. Und das ist der Moment, wo er sich (3Mose 25,39) oder seine Kinder (2Mose 21,7; Nehemia 5,5) in die „Sklaverei“ verkauft.

Und damit zwei Dinge sicherstellt. Erstens: er wird seine Schulden los. Spätestens nach sechs Jahren ist er wieder ein freier Mann und kann von neuem sein Glück versuchen. Zweitens: Seine Familie wird versorgt. Ja, er arbeitet für einen anderen, aber der muss sich ja um ihn kümmern.

Erstens. Kriegsgefangenschaft. Zweitens. Insolvenz. Drittens. Bestrafung.

Man konnte durch Gerichtsbeschluss zum Sklaven werden. Die Sklaverei erfüllte also gerade bei Delikten, die mit finanziellen Vergehen zu tun hatten, die Funktion der heutigen Geld- und Gefängnisstrafe. Dies galt vor allem für Diebe.

2Mose 22,2: Er (der Dieb) muss zurückerstatten. Falls er nichts hat, soll er für den (Wert des) von ihm Gestohlenen verkauft werden.

Warum sollte er *verkauft* werden? Weil ein Dieb durch den Diebstahl Schuld auf sich lädt. Als gängige Regel muss er, wenn man das Diebesgut noch bei ihm findet, den doppelten Wert des Gestohlenen als Strafe erstatten (2Mose 22,3.6), hat er seinen Raub bereits verzehrt oder weiterverkauft, hat er das 4-5Fache zu erstatten (2Mose 21,37). Und wenn er die Strafe nicht aufbringen kann, dann hat er nur sein Leben. Er wird Sklave und verkauft seine Arbeitsleistung.

Es geht also um zwei Dinge. Erstens betreibt das Alte Testament einen unglaublichen Opferschutz. Wird ein Straftäter ermittelt, muss er wirklich für den Schaden aufkommen. Und zwar in einer Höhe, dass sich die Straftat nicht lohnt und der Geschädigte wirklich entschädigt ist.

Zweitens: Das Alte Testament kennt keine Gefängnisstrafen. Es gab sie in Israel nicht. Ein Dieb hatte sich selbst darum zu kümmern, dass er seinen Schaden wieder gut macht. Die Idee, dass ich einen Diebstahl begehe, dann verurteilt werde und weitestgehend untätig „meine Zeit absitze“ und der Gesellschaft auf der Tasche liege, ist dem Alten Testament völlig fremd.

Gott geht es in seinem Rechtsdenken um Wiedergutmachung. Und er schafft die Voraussetzung dafür, dass sie geschehen kann.

AMEN

Sklaverei und Bibel (4/5) | Sklaverei im Neuen Testament

Sklaverei und Bibel. Heute möchte ich mich dem Neuen Testament zuwenden und muss anfänglich bereits eine Einschränkung machen. Wenn im Neuen Testament von Sklaven die Rede ist, dann ist immer die häusliche Sklaverei im Blick und niemals die Strafsklaverei auf den Galeeren oder in den Bergwerken!

Und trotzdem ist es für Bibelleser einfach merkwürdig, dass im Neuen Testament Sklaven aufgefordert werden, besonders gut und ehrlich für ihre Herren zu arbeiten.

Titus 2,9-10: Die Sklaven (ermahne), ihren eigenen Herren sich in allem unterzuordnen, sich wohlgefällig zu machen, nicht zu widersprechen, 10 nichts zu unterschlagen, sondern alle gute Treue zu erweisen, damit sie die Lehre unseres Retter-Gottes in allem zieren!

1Timotheus 6,1.2: Alle, die Sklaven unter dem Joch sind, sollen ihre eigenen Herren aller Ehre für würdig halten, damit nicht der Name Gottes und die Lehre verlästert wird. 2 Die aber, die gläubige Herren haben, sollen sie nicht gering achten, weil sie Brüder sind, sondern (ihnen noch) besser dienen, weil sie Gläubige und Geliebte sind, die sich des Wohltuns befleißigen. Dies lehre und ermahne!

Und spätestens an der Stelle habe ich mir als Bibelleser schon gedacht: Warum fordert Paulus die *gläubigen Herren* nicht auf, ihre Sklaven freizulassen? Und die Frage muss allein deshalb schon gerechtfertigt sein, weil es doch gerade Missionsgesellschaften und britische Evangelikale waren, die wesentlich zur Abschaffung der Sklaverei beigetragen haben.

Also einerseits sind Christen ganz klar gegen Sklaverei, andererseits gibt es kein Gebot im Neuen Testament, Sklaven freizulassen? Die Antwort hat wieder mit der Stellung von Sklaven in der Gesellschaft zu tun. Dort wo Sklaverei der Ausbeutung, Unterdrückung und Entwertung von Menschen dient, dort ist die Bibel deutlich dagegen. Diese Form von Sklaverei ist Gott ein Gräuel. Und deshalb verurteilt die Bibel Menschenhandel aufs Schärfste und verhängt darüber die Todesstrafe.

Gleichzeitig ist es aber naiv zu glauben, dass ein normaler Haussklave durch seine Freilassung immer einen Vorteil hatte. Wir denken das, weil wir die

gesellschaftlichen Strukturen der Antike nicht kennen, aber da die antike Gesellschaft eher wie die Mafia organisiert war – man verzeihe mir den Vergleich, aber ich finde ihn halt passend.

Es war normal und geboten, sich einer einflussreichen Familie anzuschließen, sich einen Schutzherrn zu suchen. Mein Status in der Gesellschaft war deshalb auch von meinem Patron abhängig. Ein Sklave im Kaiserhaus hatte wesentlich mehr Macht und Einfluss als die meisten freien Bürger. Einfach deshalb, weil er Teil der kaiserlichen Familie war. Das ist auch der Grund dafür, dass Paulus warnt:

1Korinther 7,23: Ihr seid um einen Preis erkaufte. Werdet nicht Sklaven von Menschen!

Wir lesen das und fragen uns: „Wie kann jemand das überhaupt nur erwägen?“ Antwort: Weil es mit einem sozialen Aufstieg verbunden sein konnte!

Wir müssen uns vorstellen, dass in Korinth ein Drittel der Stadtbevölkerung Sklaven waren. Wurde jemand einfach frei, verlor er damit sein Auskommen, seinen Status, womöglich seine Familie. Praktisch brachte ihm das so gut wie keine Vorteile. Wir denken, es gibt nichts Besseres als Freiheit. Und natürlich ist an dem Gedanken etwas dran.

1Korinther 7,21: Bist du als Sklave berufen worden, so lass es dich nicht kümmern; wenn du aber auch frei werden kannst, mach umso lieber Gebrauch davon!

Es ist gut, wenn ich eigenständig über meine Zeit bestimmen kann. Das kann ein Vorteil sein, aber noch wichtiger ist, der erste Teil des Verses. *Bist du als Sklave berufen worden* – also Christ geworden – *so lass es dich nicht kümmern*. Für das neue Leben mit Gott müssen sich nicht alle äußeren Lebensumstände zum Guten kehren. Ich kann als Sklave, da wo ich gerade stehe, mit meinen Möglichkeiten Reich Gottes bauen!

Im Blick auf meine Sohnschaft, mein völliges Angenommen-Sein in der Familie Gottes, im Blick darauf galt in der frühen Kirche von Anfang an:

Galater 3,28: Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

Skolaven waren nicht Christen zweiter Klasse. Auch wenn die Korinther sie im Blick auf das Abendmahl so behandelten, dafür aber postwendend auch von Gott bestraft werden! (1Korinther 11,17-34)

Lass es dich nicht kümmern! Das war der Gedanke. Und der Gedanke geht weiter.

Kolosser 3,22-25: Ihr Sklaven, gehorcht in allem euren irdischen Herren, nicht in Augendienerei, als Menschengefällige, sondern in Einfalt des Herzens, den Herrn fürchtend! 23 Was ihr auch tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, 24 da ihr wisst, dass ihr vom Herrn als Vergeltung das Erbe empfangen werdet; ihr dient dem Herrn Christus. 25 Denn wer unrecht tut, wird das Unrecht empfangen, das er getan hat; und da ist kein Ansehen der Person.

Dass ich Sklave bin, ist kein Grund, schlecht zu arbeiten. Ich bin als Christ von Gott *erkauft worden* – Römer 6,18. Ich gehöre mit meinem Leben einem neuen Herrn. Dem Herrn Jesus. Und was ich tue, das tue ich für ihn. Das ist ein grundsätzlich wichtiger Gedanke zum Thema Arbeit. Ich arbeite zur Ehre Gottes. Die Sklaven sollen den irdischen Herren gehorchen und von Herzen arbeiten, weil sie mit ihrem ganzen Leben – die Arbeit eingeschlossen – dem Herrn Jesus dienen und von ihm als Belohnung das ewige Erbe bekommen werden.

Gott wird zum eigentlichen Arbeitgeber der Christen! Wie kann ein Sklave Licht für das Evangelium sein? Oder ein Schüler oder ein Angestellter? Er braucht nur ein sehr guter Arbeiter zu sein, kollegial, fleißig, ehrlich, oder wie wir es bei Titus gelesen haben: Eine Zierde für die Lehre unseres Retter-Gottes. (Titus 2,10)

Und was für Sklaven gilt, gilt natürlich auch für die Herren. Die werden zwar nicht aufgefordert, ihre Sklaven freizulassen, aber auch sie dürfen eine Zierde für das Evangelium sein. Nur halt auf andere Weise.

Kolosser 4,1 (NGÜ): Ihr Herren, geht gerecht mit euren Sklaven um und behandelt sie fair. Denkt daran, dass auch ihr einen Herrn habt, und dieser Herr ist im Himmel.

Es ist der Blick auf denselben Herrn, der Sklaven und Herren vereint. Ein Blick, der auch uns Ruhe schenken kann, wenn unsere Lebensumstände nicht so sind, wie wir uns das vorstellen.

AMEN

Sklaverei und Bibel (5/5) | Der Sklave/Knecht Gottes

Gestern haben wir uns damit auseinandergesetzt, dass es im Neuen Testament kein Gebot für Herren gibt, die eigenen Sklaven freizulassen. Und wir haben verstanden, dass eine Freilassung für Haussklaven nicht unbedingt mit persönlichen Vorteilen verbunden war.

Es gibt also kein Gebot, Sklaven freizulassen und trotzdem hat die frühe Kirche die römische Welt zutiefst erschüttert, als sie damit begann, Sklaven als vollwertige Gemeindeglieder anzusehen und ihnen die Mitwirkung an allen Gemeindeämtern zu ermöglichen. Besonders beeindruckend vielleicht am Beispiel von Bischof Kallist (gest. 222 n.Chr.) zu sehen, der es vom Sklaven zum höchsten Repräsentanten der Kirche, dem Bischof von Rom, brachte.

Die Forderung nach Gleichheit vor Gott in Verbindung mit der bereits alttestamentlich deutlich gemachten Ablehnung von Menschenhandel, Unterdrückung oder Grausamkeit führte dazu, dass die frühe Kirche auch damit begann, in großem Stil Sklaven freizulassen und freizukaufen. Oder lasst es mich so sagen: Dort wo Menschen anfangen Menschen so zu lieben, wie sie von Jesus geliebt wurden, dort wird Sklaverei zu einem Auslaufmodell.

Aber schauen wir zum Schluss dieser Reihe noch einen Begriff an, der uns als Christen alle angeht. Der *Knecht oder Sklave des Herrn*.

Bereits im Alten Testament ist die Bezeichnung *Knecht oder Sklave des HERRN* bzw. *Sklave oder Knecht Gottes* ein Ehrentitel.

Ein paar Beispiele:

5Mose 34,5: Und Mose, der Knecht (o. Sklave) des HERRN, starb dort im Land Moab nach dem Wort des HERRN.

Psalm 18,1: Dem Chorleiter. Von dem Knecht des HERRN, von David, der die Worte dieses Liedes zum HERRN redete ...

Daniel 6,21: Und als er sich der Grube näherte, rief er mit trauriger Stimme nach Daniel. Der König begann und sagte zu Daniel: Daniel, Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, dich von den Löwen retten können?

Und was im Alten Testament ein Ehrentitel ist, das ist im Neuen Testament so etwas wie eine Selbstbezeichnung.

Titus 1,1: Paulus, Knecht Gottes, aber Apostel Jesu Christi...

Jakobus 1,1: Jakobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus, den zwölf Stämmen, die in der Zerstreung sind, {seinen} Gruß!

Judas 1,1: Judas, Knecht Jesu Christi, aber Bruder des Jakobus,...

Es spielt jetzt keine Rolle, ob wir hier mit *Knecht* oder *Sklave* übersetzen, die Formulierung weist uns darauf hin, dass wir entweder Sklaven des Teufels oder Sklaven Gottes sind. Jetzt ist der „Dienst“ für den Teufel eine Tyrannei und die „Sklaverei“ unter Gott eine Wohltat, aber trotzdem bleibt es dabei:

Als Mensch muss ich mich entscheiden, wem ich gehorche. Es gibt keinen neutralen Grund. Beim Sündenfall hatte Eva nur die Wahl, ob sie Gott gehorchen wollte oder der Schlange. Eine dritte Option stand nicht im Raum. Und das tut sie auch heute nicht. Wir sind als Menschen eben nicht frei und unabhängig, auch wenn wir uns das oft einbilden.

Wir sind entweder Sklaven des Teufels oder Sklaven Gottes. Aber schauen wir uns dazu einen längeren Text an:

Römer 6,16-23: Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch zur Verfügung stellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht? Entweder {Sklaven} der Sünde zum Tod oder {Sklaven} des Gehorsams zur Gerechtigkeit? 17 Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid! 18 Frei gemacht aber von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden. 19 Ich rede menschlich wegen der Schwachheit eures Fleisches. Denn wie ihr eure Glieder {früher} der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit zur Gesetzlosigkeit als Sklaven zur Verfügung gestellt habt, so stellt eure Glieder jetzt der Gerechtigkeit zur Heiligkeit als Sklaven zur Verfügung! 20 Denn als ihr Sklaven der Sünde wart, da wart ihr Freie gegenüber der Gerechtigkeit. 21 Welche Frucht hattet ihr denn damals? Dinge, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende davon ist der Tod. 22 Jetzt aber, von der Sünde frei gemacht und Gottes Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit, als das Ende aber ewiges Leben. 23 Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.

Der Text ist alles andere als einfach, aber er beschreibt die zwei Arten der Sklaverei, zwischen denen wir uns entscheiden müssen. Wir sind immer Sklaven dessen, dem wir gehorchen.

Entweder (Sklaven) der Sünde zum Tod oder (Sklaven) des Gehorsams zur Gerechtigkeit. Es ist tatsächlich so, dass wir uns entscheiden müssen!

Worin unterscheiden sich die beiden Typen von Sklaverei?

Zum einen unterscheiden sie sich in dem, was die Herren befehlen. Der Teufel verleitet uns zur *Sünde* (Römer 6,16.17.23), zur *Unreinheit* (Römer 6,19), zur *Gesetzlosigkeit* (Römer 6,19) und zu Dingen, deren man sich schämen muss (Römer 6,21).

Gott ist ganz anders. Als Herr fordert er von uns *Gerechtigkeit* (Römer 6,16.18), Gehorsam gegen die wahre *Lehre* (Römer 6,17) und *Heiligkeit* (Römer 6,19.22).

Und so unterschiedlich die Forderungen sind, so unterschiedlich sind die Ergebnisse.

Auf der einen Seite steht der *Tod* (Römer 6,16.21.23), auf der anderen Seite das *ewige Leben* (Römer 6,23).

Römer 6,23: Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.

Das Evangelium ist die frohe Botschaft von einer einmaligen Chance. Unser alter Mensch mit seiner Bindung an die Sünde stirbt mit dem Herrn Jesus am Kreuz und damit ist der Weg frei für ein neues Leben. Ein Leben, das sich radikal unterscheidet, weil es sich an dem Christus orientiert. Dort wo Jesus Herr wird, tue ich, was er will, und werde selbst zum Sklaven. Und was sich vielleicht nicht so gut anhört – *Sklave Christi* – ist das größte Privileg, das ein Mensch erwerben kann.

Und mehr noch: Es ist ein Lebensstil, der die Sünde meidet und wahres Leben ergreift. Wo der Teufel mit seiner Herrschaft Menschen zerstört, sie in Sünde, Ungerechtigkeit und Scham treibt, da regiert der Herr Jesus über unser Leben als ein Herr, der uns Segen und Leben schenken will.

AMEN